Volkswille

ORGAN FUR DAS ARBEITENDE VOLK

MITTEILUNGSBLATT DER FREIEN GEWERKSCHAFTEN UND DER ARBEITER-SPORTVEREINE

Bezugspreis: Durch Boten halbmonatlich 1.20 RM., durch die Post monatlich 2.40 RM., Bestellgeld extra, im voraus zahlbar. Erscheint jeden Werktag vormittags. Preis der Einzelnummer 10 Rpf. Bankkonto: Städtische Sparkasse Gelsenkirchen. Postscheckkonto: 5405 Dortmund. Hauptgeschäftsstelle, Verlag und Schriftleitung: Gelsenkirchen, Ringstraße 33. Fernruf Sammelnummer 25841

Anzeigenpreis im Verbreitungsgebiet 8 Rpf., außerhalb 12 Rpf., für 1 mm Raumhöhe bei 27 mm Breite. Reklamen 1 mm Raumhöhe bei 90 mm Breite 50 Rpf. Kleine Anzeigen 5 Rpf. Inseratenannahme bis 19 Uhr. Bei gerichtlichen Klagen, Zwangsvergleichen und Konkursen erlischt jeder Rabattanspruch. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Gelsenkirchen

Nr. 118 | Gelsenkirchen, Donnerstag, den 22. Mai 1930 | 12. Jahrgang

Heute früh in Brasilien

Glückliche Fahrt des »Graf Zeppelin«

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" befindet sich in voller Fahrt in Richtung Pernambuco. Nach einem Funkspruch Dr. Eckeners wird es heute früh dort eintreffen und abends nach Rio de Janeiro weiterfliegen:

Ueber den Verlauf der Fahrt liegen folgende Meldungen vor:

5,20 Uhr morgens.

Neuyork, 21. Mai. (Drahtmeldung.) Die Madrid Transradio Corporation erhielt einen Anruf von dem Dampfer „Carnorvoncastle", daß er das Luftschiff „Graf Zeppelin" um 5,20 Uhr morgens (Schiff-Zeit) auf 26 Grad 48 Minuten westlicher Länge und 14 Grad 11 Minuten nördlicher Breite (hart westlich der kapverdischen Inseln) gesichtet habe. Das Luftschiff fuhr ohne sichtbare Schwierigkeiten.

2 Uhr nachmittags.

Hamburg, 21. Mai. (Drahtmeldung.) Nach Meldung der Hamburg-Amerika-Linie befand sich das Luftschiff „Graf Zeppelin" um 2 Uhr nachmittags mitteleuropäischer Zeit auf 19 Grad 5 Minuten nördlicher Breite und 22 Grad östlicher Länge. Es flog in 500 Meter Höhe im Nordostpassat bei heiterem Wetter.

6,05 Uhr nachmittags Kapverdische Inseln.

Praia (Kapverdische Inseln), 21. Mai. (Drahtmeldung) Das Luftschiff „Graf Zeppelin" hat heute abend 6,05 Uhr Ortszeit die Stadt überflogen und Post abgeworfen. Es hat nunmehr über die Hälfte des Weges zwischen Spanien und dem nächsten Punkt der brasilianischen Küste zurückgelegt.

Ein Funkspruch Dr. Eckeners

Friedrichshafen, 21. Mai. (Drahtmeldung.) Beim Luftschiffbau Friedrichshafen ist folgender Funkspruch von Bord des „Graf Zeppelin", aufgegeben über dem Hauptort der Kapverdischen Inseln, eingegangen:

„22 Uhr MEZ. Postsack 18 Uhr Porto Praia abgeworfen, fiel aufs Dach. Schwarze Bevölkerung und zahlreiche hochbeinige Schweine jäh aus Phlegma gescheucht. Insel gebirgig und steril, in Tälern relativ grün. Kurs Pernambuco."

Pernambuco liegt an der Ostspitze Brasiliens am Atlantischen Ozean.

Brasilien in Erwartung

Neuyork, 21. Mai. (Drahtmeldung.) Wie Associated Preß aus Natal (Brasilien) berichtet, erwartet die dortige Bevölkerung mit höchster Spannung die Ankunft des „Graf Zeppelin", der wahrscheinlich bei Natal die südamerikanische Küste erreichen wird. Ein brasilianisches Flugzeuggeschwader wird dem Luftschiff aufs Meer hinaus entgegenfliegen und es einholen. Das Wetter und die Sicht sind gut.

Heraus mit dem Notopfer

aller Leistungsfähigen über 8000 Mark Jahreseinkommen

Zwei Fragen waren es, an denen das Kabinett Müller zerbrochen ist: die Arbeitslosenversicherung und das Notopfer der Leistungsfähigen. In beiden Fragen bestanden zwischen der Sozialdemokratie und der Deutschen Volkspartei erhebliche Gegensätze. Das Zentrum trat an die Seite der Deutschen Volkspartei, entschied sich gegen die Sozialdemokratie und trug somit zum Bruch der früheren Regierungs-Koalition bei. Inzwischen haben die Ereignisse der Sozialdemokratie in jeder Beziehung Recht gegeben.

Die Arbeitslosigkeit ist weit größer, als man sie im Frühjahr voraus sah. Sie erfordert auch weit größere Mittel, die selbst durch Beitragserhöhung auf 4 Prozent nicht erreicht werden und deshalb allgemeine Steuermittel notwendig machen. Damit hat sich auch der Standpunkt der Sozialdemokratie zu einem Notopfer aller Leistungsfähigen etwa durch einen Zuschlag zur Einkommensteuer um 10 Prozent auf alle Einkommen über 8000 Mk. jährlich als richtig erwiesen. Diese Erkenntnis gewinnt jetzt auch im Zentrum an Boden.

Zwar ist anzunehmen, daß das Reichskabinett durch Uebernahme der Beschlüsse des Vorstandes der Reichsanstalt einen teilweisen Leistungsabbau in der Arbeitslosenversicherung vornehmen wird. Aber selbst, wenn sich dafür im Reichstag eine Mehrheit findet, bleibt immer noch ein erheblicher Fehlbetrag zu decken. Die Arbeitslosenversicherung beansprucht auch dann noch einen Zuschuß von 200 bis 300 Millionen Mark, die Krisenunterstützung einen solchen von 75 bis 150 Millionen Mark. Diese Mittel aber stehen im jetzigen Reichsetat nicht zur Verfügung. Sie müssen erst durch neue Steuern beschafft werden. Eine Möglichkeit, sie durch Erhöhung von Verbrauchssteuern zu gewinnen, besteht nicht. Die Verbrauchssteuern sind so stark angespannt, daß eine weitere Erhöhung weder beim Bier, noch beim Branntwein, noch beim Tabak ernstlich in Frage kommt. So taucht der Gedanke eines Notopfers als einziger Ausweg wieder auf. Er findet natürlich bei den Regierungsparteien den alten Widerstand. Wenn jetzt aber aus dem Zentrumslager der Gedanke eines Notopfers propagiert wird, so kann man sich darüber freuen, weil dies das Eingeständnis darstellt, daß auch diese Forderung der Sozialdemokraten nachträglich als richtig anerkannt wird. Aber man muß sich zugleich darüber klar sein, daß das Zentrum unter der Forderung des Notopfers etwas ganz anderes versteht, als die Sozialdemokratie. Noch in der letzten Woche hat Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald erklärt, daß eine Erhöhung direkter Steuern abgelehnt werden müsse, weil sie die Kapitalflucht empfindlich vergrößern würde. Dieser Ausspruch zeigt den Gegensatz, der in der Forderung des Notopfers zwischen Sozialdemokratie und Zentrum vorhanden ist. Die Sozialdemokratie fordert ein Notopfer der Leistungsfähigen, das Zentrum ein Notopfer der Festbesoldeten. **Die Sozialdemokratie will, daß die hohen Einkommen über 8000 Mark jährlich durch eine Sonderleistung zur Linderung der Not der Erwerbslosen und der Reichsfinanzen beitragen. Das**

Zentrum will, daß nur die Festbesoldeten ohne Rücksicht auf die Höhe ihres Einkommens herangezogen werden. Es will also auf der einen Seite diejenigen freilassen, die in der Privatwirtschaft hohe Einkommen beziehen, das heißt, die Unternehmer, Direktoren und sonstige leitende Angestellte, während es auf der anderen Seite die kleinen und kleinsten Beamtengehälter mit heranziehen will.

Daß ein solcher Vorschlag viele soziale Härten enthält, weil der Generaldirektor selbstverständlich viel leistungsfähiger als der Postschaffner ist, liegt auf der Hand. Seine Durchführung bringt aber auch viel weniger Geld, sodaß es zweifelhaft ist, ob auf diesem Wege die finanziellen Nöte behoben werden können, vor denen wir jetzt wiederum stehen.

Das Zeltlager von Namedy

vor dem Reichshaushaltsausschuß

Berlin, 21. Mai. (Eig. Drahtbericht.)

In der Abendsitzung des Haushaltsausschusses kam es zu einem Zwischenfall zwischen dem deutschnationalen Abgeordneten Spahn und der Sozialdemokratie. Spahn beschimpfte die sozialdemokratischen Kinderfreunde und ließ sich zu Behauptungen hinreißen, die von sozialdemokratischen Abgeordneten als Verleumdung gekennzeichnet wurden. Abgeordneter Sollmann verlangte, daß Abgeordneter Spahn seine beleidigenden Behauptungen beweisen solle. Der Deutschnationale konnte jedoch nichts Beweiskräftiges vorbringen.

Unter gespannter Aufmerksamkeit gab dann Abgeordneter Löwenstein (Soz.) Herrn Spahn die gebührende Antwort.

Er machte unter anderem darauf aufmerksam, daß im Kinderlager zu Namedy ein katholisches Heiligtum gestanden habe. Nicht ein einziges Kind habe sich dagegen vergangen. Es sei Grundsatz der roten Falken, die Ueberzeugung jedes Menschen zu achten, auch diejenige ihres Gegners. Löwenstein verlas eine große Anzahl ernsthafter, anerkannter Kritiken, auch aus katholischen Kreisen.

Wirth und Frick

Von Karl Severing

Der frühere Reichsinnenminister Severing unterzieht im folgenden Artikel das Verhalten des gegenwärtigen Reichsinnenministers im Konflikt des Reiches mit Thüringen einer beachtenswerten Kritik.

Eine der unerfreulichsten Folgen des heutigen Kabinettswechsels im Reiche ist der Leerlauf in der Führung der Amtsgeschäfte, der durch die Notwendigkeit der Einfühlung des neuen Ministers in seine neuen Funktionen entsteht. Dabei spielen die rein technischen Fragen keine besondere Rolle. Sie sind bei der Bürokratie, dem ruhenden Pol in der ministeriellen Erscheinungen Flucht, mindestens in vielen Fällen gut aufgehoben, aber die Angelegenheiten politischen Charakters, deren Behandlung und Entscheidung zu lebhaften Meinungsverschiedenheiten führen könnte, bleiben lange in der Schwebe, selbst dann, wenn sie formell sofort entschieden werden. Ein Schulbeispiel für diese Auffassung ist die Entscheidung des Reichsinnenministers Dr. Wirth, der unmittelbar nach dem Besuch des thüringischen Staatsministers Baum in Berlin die vom Minister verfügte Sperre der Polizeizuschüsse an das Land Thüringen aufhob. Das war nicht nur eine Unklugheit, sondern auch ein Fehler. Wirths Maßnahme ist in der Presse auch als gewollte Brüskierung und als eine bewußte Verleugnung meiner Maßnahmen bezeichnet worden. Daran vermag ich nicht zu glauben. Wirth hat nach seinen eigenen Erklärungen auf eigene Urteilsbildung Wert gelegt. Das ist die Tugend jedes selbständigen Mannes, deren Uebung wir nicht bekritteln, sondern anerkennen sollten. Aber das Urteil, das Dr. Wirth sich bildete, war falsch, war ein Fehlurteil. Er begründete es mit unzureichendem Material. Ich erkläre es mit Mangel an Erfahrung im Kampfe des republikanischen Staates mit den Elementen, gegen die die Sperre sich richtete. Hätte in den letzten zwei Jahren statt meiner Dr. Wirth die Geschäfte des Reichsinnenministeriums geführt, dann hätte ihn die tägliche Praxis mit ihrem reichen Material vor dem gefällten Fehlurteil bewahrt und damit auch den Schwebezustand verhindert, der nun schon wieder wochenlang andauert und nach der bisherigen Entwicklung der Dinge zu schätzen, doch schließlich zu einer Revision des Urteils führen wird.

Ich brauche kaum zu betonen, daß diese Bemerkungen keineswegs meiner Stellung in der Opposition entspringen. Es wäre mir viel lieber, ich könnte in der Sache meinem Amtsnachfolger Recht geben. Die letzten Wochen thüringischer Politik zeigen aber auch dem primitivsten Staatsbürger, daß ich mich dazu nicht wohl verstehen kann.

Ebensowenig richten sich meine kritischen Betrachtungen gegen die Zentrumspartei. Die „Germania", das führende Berliner Zentrumsblatt, hat meine Maßnahmen nach ihrer grundsätzlichen Seite hin wiederholt, in entschiedener Weise unterstützt und den grundsätzlichen Kern des Kampfes in einem Artikel vom 21. März d. J. mit folgenden Sätzen umschrieben:

„Wer soviel Objektivität aufbringt, über das Parteipolitische hinaus, die Notwendigkeit einer verfassungsmäßig geschützten Staatspersönlichkeit anzuerkennen und den müßigen Streit um die Staatsumwälzung von 1918 bis 1919 zu begraben, der wird ohne weiteres in den und über die parteipolitischen Bestrebungen, die offen oder geheim auf einen Sturz der Verfassungsgrundlage hinauswollen, eine einwandfreie und klare Einstellung verlangen. **Mit dieser Staatsauffassung ist es grundsätzlich unvereinbar, einem Ministerium eines Landes und mit ihm eines der wichtigsten staatlichen Ordnungs- und Machtmittel einem Minister zu unterstellen, der seiner innersten Ueberzeugung nach diesen Staat ablehnt.** Es gibt auch einen vorbeugenden Verfassungsschutz und im vorliegenden Falle scheint er auch uns wohl am Platze."

Diese Bemerkungen zeigen jedenfalls, daß auch führende Kreise des Zentrums mit meinen Maßnahmen einverstanden waren, und da ich von einer Schwenkung in diesen Kreisen bisher nichts erfahren habe, darf ich annehmen, daß dieses Einverständnis auch heute noch besteht. Es ist darum kein parteipolitisches Motiv, sondern einzig und allein die Sache, die Sorge um die verfassungsmäßig geschützte Staatspersönlichkeit, um die demokratische Republik, die mir zu den vorliegenden Bemerkungen Anlaß gibt.

Es gibt wohl keine zweite Partei in Deutschland, die auf die politische und geistige Bildung und Erziehung ihrer Mitglieder und Anhänger so wenig Wert legt, wie die

Ueber 60 Generäle

in der kleinen deutschen Reichswehr / Sozialdemokratische Kritik am Wehretat

Berlin, 22. Mai. (Eig. Drahtbericht.)

Der Reichstag stimmte heute zunächst ohne Debatte der Reichsbeteiligung an der Mobiliserungsanleihe zu. Dann wurde die zweite Beratung des Wehretats eingeleitet durch längere Ausführungen von

Reichswehrminister Groener

Der Minister wandte sich gegen das vor allem in der französischen Presse immer wiederholte Gerede von der bedrohten Sicherheit durch ein militarisiertes, angriffslüsternes Deutschland. Er erläuterte zahlenmäßig das starke Mißverhältnis, in dem die Aufwendungen für die Wehrmacht des entwaffneten Deutschlands zu den Militärausgaben von Frankreich, Polen, England und anderen Mächten stehen. Angesichts der Tatsache, daß die im Versailler Vertrag enthaltene Verpflichtung zur Abrüstung bisher nur von Deutschland, nicht aber von seinen Gegnern erfüllt sei, müsse Deutschland die ihm in Versailles gelassenen Möglichkeiten voll ausschöpfen, um sich die Verteidigungsmöglichkeit gegen Neutralitätsverletzung und Gebietsraub zu sichern. In der sparsamen Wirtschaft sei der diesjährige Wehretat bis an die Grenze des Erträglichen gegangen, der nächste Etat werde hoffentlich besser ausgestattet werden. Minister Groener führte weiter aus, daß das Verhältnis zwischen Vorgesetzten und Mannschaften in der Reichswehr ein durchaus gutes sei. Er werde allen politischen Zersetzungsbestrebungen von rechts oder links mit der größten Energie entgegentreten.

Abg. Schöpflin (Soz.)

Glücklicherweise ist die Reichswehr, wie der Minister sagt, kein Angriffsheer. Der Minister hat aber nach der entgegengesetzten Seite übertrieben, indem er den militärischen Wert der Reichswehr zu stark herabsetzte. Zum Schutze der Grenzen ist die militärische Kraft der Reichswehr völlig ausreichend und sie erhöht sich noch ständig. In unserm Wehrprogramm haben wir anerkannt, daß eine völlige Abrüstung bedauerlicherweise nicht stattfinden kann, solange noch in Europa derartige politische Zustände und Kriegsgefahren wie jetzt herrschen. Wir wissen, daß der Völkerbund sein Ideal nicht erfüllt, aber wir sind davon überzeugt, daß die deutsche Nation, die Mission hat,

Vorkämpfer der Abrüstung

zu sein. Wir sind gegen die völlige Ausschöpfung aller Rüstungsmöglichkeiten des Friedensvertrages, weil sie im Widerspruch zu unsern finanziellen und wirtschaftlichen Möglichkeiten steht. Das Beispiel des französischen Heeresetats, das der Wehrminister brachte, ist deswegen ungeeignet, weil Frankreich nicht unsere Reparationslasten zu tragen hat. Sieht man sich aber die Zahlen unseres Reichswehretats für Munitionsbeschaffung usw. an, so kann man nicht behaupten, daß wir für die Reichswehr zu wenig ausgeben.

Der Reichswehrminister hat im Ausschuß von Zusicherungen gesprochen, die ihm im letzten Jahre über die Höhe des diesjährigen Wehretats gemacht worden sein sollen. Ich stelle ausdrücklich fest, daß von sozialdemokratischer Seite keinerlei derartige Zusicherungen erfolgt sind und muß also darauf hinweisen, daß dann noch während der vorigen Regierung unter Hintergehung der Sozialdemokratie von den andern Regierungsparteien derartige Zusicherungen gemacht worden sein müssen.

Die ungeheuren Summen für Waffen- und Munitionsbeschaffung erklärte der Minister bisher mit der angeblichen Notwendigkeit der Aufsparung von Vorräten. Das kann aber nicht jedes Jahr so weitergehen. Auch für Uebungen, Geländemieten usw. müssen die unwahrscheinlich hohen Summen eingeschränkt werden. Unsere kleine Wehrmacht hat

über 60 Generäle.

Die wenigen, uns zugestandenen Offiziere avancieren zu schnell, was den Personaletat belastet. Noch dazu sind die Summen für Unterstützungszwecke in besonderen Fällen bei einzelnen Regimentern bis zu 75 Prozent den Offizieren zugeflossen.

Bei einem Regiment ist für Anschaffung eines Zahngebisses einer Feldwebelsfrau 50 Mark und einer Hauptmannsfrau 400 Mark bewilligt worden.

Wir begrüßen, daß in den Heeresfachschulen endlich ein gutes Lehrbuch der deutschen Verfassungsgeschichte verwendet wird.

Die Soldatenschindereien

und die Schikanen, die wir im alten Heere aufs schärfste bekämpft haben, mehren sich leider auch bei unserer Reichswehr.

In einem Stuttgarter Infanterieregiment wurde ein Soldat zur Strafe gezwungen, 200 Kniebeugen zu machen. Er brach bei der 150. zusammen und ist heute noch schwer krank.

Wenn im nächsten Jahre gleiche und ähnliche Fälle bekannt werden und wir niemals erfahren, was gegen die verantwortlichen Bataillons- und Regimentskommandeure unternommen wurde, müssen wir die wiederholten Versicherungen des Ministers als unglaubwürdig bezeichnen. Wenn jeder Kommandeur genau wüßte, daß jede unbestrafte Soldatenmißhandlung seine eigene Disqualifizierung bedeutet und wenn die Kommandeure dasselbe den ihnen unterstellten Offizieren klar machen würden, gäbe es keine Soldatenmißhandlungen mehr.

Wir verlangen auch eine

Aenderung des Beschwerderechts.

Die Rekrutierungsmethoden sind immer noch zu beanstanden.

Wenn junge Leute bei ihrer Bewerbung vom Generaloberarzt nicht etwa auf ihre Gesundheit, sondern auf ihre politische Gesinnung geprüft werden und bei dem leisesten Verdacht, daß sie Sozialisten oder Republikaner seien oder auch nur mit solchen in Beziehung stehen, als untauglich für die Reichswehr abgewiesen werden, so kann man nicht von einer Entpolitisierung der Reichswehr, die der Minister wünschte, reden.

Die Beziehungen der Reichswehr zu Rußland, deren sie immer wieder verdächtigt wird, scheinen nach einem Artikel Mahrauns im Jungdeutschen vom Sonnabend tatsächlich zu bestehen und werden als lange bekannt behandelt. Bei der Vorbringung dieser Tatsache im Ausschuß haben nicht nur die bürgerlichen Parteien, auch nicht nur zunächst der Reichswehrminister, sondern haben auch die Kommunisten geschwiegen, die sonst nicht zu den Schweigern gehören. Die Antwort des Ministers war auch ungenügend. Besonders in rechtsradikalen Kreisen, dem Werwolf usw. wird jetzt eine

pro bolschewistische Propaganda

getrieben. Das Bündnis mit Rußland für einen Krieg gegen die Westmächte wird ganz offen propagiert. Wir Sozialdemokraten sind gegen alle geheimen Beziehungen politischer Art von militaristischen Stellen zum Ausland, die nur den Frieden gefährden. Wir sind dafür, daß auch die Reichswehr nach Möglichkeit ein Instrument des Friedens bleibt. (Lebhafter Beifall der Sozialdemokraten.)

Abg. von Lettow-Vorbeck (Dntl.): Der soldatische Geist in der Reichswehr müsse allgemein in der deutschen Jugend gepflegt werden.

Die viel zu eng gezogenen Grenzen des Versailler Vertrages für unsere Wehrmacht müßten voll ausgefüllt werden; darum müsse auch der Panzerkreuzer B schon in diesem Jahre bewilligt werden.

Abg. Erfing (Z.) wandte sich gegen die extrem pazifistischen Kreise, denen er vorwarf, daß sie durch die Behauptungen von illegalen Rüstungsbestrebungen in der Reichswehr dem Vaterland und dem Friedengedanken Schaden zufügten. Die Reichswehr könne jetzt als ein zuverlässiges Instrument in der Hand des Staates betrachtet werden und dieser gute Geist müsse in ihr erhalten bleiben.

Abg. Kippenberger (KPD.) richtete heftige Angriffe gegen die Leitung der Reichswehr und begründete schließlich einen Mißtrauensantrag gegen den Reichswehrminister.

Nationalsozialisten. In ihr spielt Sensation und Suggestion die Hauptrolle. Von den militärischen Aufzügen ihrer Sturmabteilungen bis zu den unwürdigen Versammlungskrawallen führt eine Linie: Die wild gewordenen Spießer aus allen Lagern und Parteien in Bewegung zu bringen. Nicht die Feder, sondern die Phrase, nicht das Argument, sondern die Prahlsucht und das Kraftmeiertum beherrscht die nationalsozialistischen Nachläufer. Das ist die Physiologie dieser sogenannten Bewegung. Auf sie wirken nur Entschlossenheit und fester Wille. Eine Regierung, die bei ihren Maßnahmen zur Abwehr staatsfeindlicher Bestrebungen diese Erfordernisse vermissen läßt, leistet, wenn auch ungewollt, dem Goebbel und Frick Zutreiberdienste. Jede Konzession, jedes Entgegenkommen in den Fragen des Staatsschutzes wird als ein neuer Erfolg der Nationalsozialisten den Massen vorgespiegelt, und als neuer Beweis der Schwäche der Republik, deren Zerfall in Kürze bevorstehe.

Es ist tief zu bedauern, daß diesen Ueberlegungen in der Wirthschen Entscheidung auf Aufhebung der Sperre eine so geringe Bedeutung beigemessen worden ist, daß dagegen formelle Gesichtspunkte eine um so größere Rolle gespielt haben. Ein formelles Bedenken richtete sich gegen das angeblich dürftige Material. Dagegen ist zu sagen, daß der Reichsinnenminister kein Richter war, der Recht sprechen sollte auf Grund eines im abgeschlossenen Verfahren zusammengetragenen Materials. Der Reichsinnenminister ist der politische Minister, dem der Schutz der Verfassung besonders anvertraut worden ist. Das Verfahren war nicht abgeschlossen, sondern sollte erst beginnen. Die Sperre der Polizeigelder war der Anfang, nicht das Ende. Wer als Hüter der Reichsverfassung dazu bestellt ist, in allen Verfassungsfragen die Zuständigkeit des Reiches auszuschöpfen, der darf auf kein Mittel verzichten, dessen Anwendung im Endeffekt nur der allerbeste Verfassungsschutz sein kann. Oder waren die Frickschen Methoden etwa nicht hinreichend verdächtig? Waren keine außergewöhnlichen Vorwürfe gegen die thüringische Polizei erhoben? War das Gebot eines vorwiegenden Verfassungsschutzes wirklich nicht am Platze?

Ich sehe davon ab, die Stimmen anzuführen, die von bestimmten Plänen der Nationalsozialisten mit der thüringischen Polizei zu berichten wußten. Die Nationalsozialisten selbst haben die Beteiligung an der thüringischen Regierung damit begründet, daß sie sich in Weimar einen Stützpunkt schaffen wollten, der einmal das System von Weimar vernichten solle. So las man in der nationalsozialistischen Presse. So prahlen die nationalsozialistischen Versammlungsredner. Und war die politische Vergangenheit Fricks selbst nicht schon „hinreichender Verdacht" genug?

Nun ist es auch wieder Herr Frick, der durch seine Maßnahmen meinen Anordnungen in Sachen Thüringen auch noch eine nachträgliche Rechtfertigung verschafft. Darüber könnte ich persönlich eine gewisse Genugtuung empfinden, wenn mit ihnen nicht die Sache, die republikanische Sache, leiden würde. Herr Wirth wird durch den Schaden der letzten Wochen klug werden. Aber muß es erst immer der eigene Schade sein, der unsere Politiker klug macht? Hat die Republik in der Vergangenheit nicht Schaden genug erlitten, um alle berufenen Stellen zu mahnen, Schäden für die Zukunft beizeiten abzuwehren? Reden oder Entscheidungen, Beschwerung oder Abwehr, das ist hier die Frage! Eine Frage aber, deren Beantwortung nicht nur Thüringen angeht.

Thüringens Antwort

an die Reichsregierung

Weimar, 21. Mai. (Eig. Drahtbericht.)

Die thüringische Regierung hat am Mittwoch ihre Antwort auf das inzwischen veröffentlichte Schreiben des Reichsinnenministers vom 12. Mai nach Berlin übermittelt. Der Brief soll in freundschaftlichem Ton gehalten sein und unter anderem den Hinweis enthalten, daß die Ernennung der neuen Polizeidirektoren von der thüringischen Regierung einstimmig, das heißt also mit Zustimmung der Volksparteiler, im Kabinett erfolgt ist.

Mosley und die Labour-Fraktion

Ein kritisches Memorandum zur Arbeitslosenfrage

London, 21. Mai. (Eig. Drahtber.)

Die Mittwoch-Sitzung der Fraktion der Arbeiterpartei im Unterhause stand im Zeichen des Rücktritts Mosleys. Dieser selber verlas zu Beginn der Sitzung sein Rücktrittsgesuch, das in einer Weise gehalten ist, die einen Widerruf unmöglich macht.

Mosley erklärte, sein Rücktritt sei darauf zurückzuführen, daß die Regierung sein Memorandum abgelehnt und ihrerseits keinen anderen Aktionsplan ausgearbeitet habe. Er beabsichtige, im Unterhause einen eigenen Antrag zur Arbeitslosenfrage einzubringen. Diese Erklärung Mosleys verursachte eine außergewöhnliche Erregung, da sie anzudeuten schien, daß Mosley, entgegen seiner Erklärung vom Dienstag über seine fortdauernde Loyalität, gegenüber der Partei sofort mit den schärfsten Kritikern der Regierung auf dem linken Flügel gemeinsame Sache zu machen gedenke.

Nach einem Bericht des im allgemeinen ausgezeichnet unterrichteten Abendblattes „Star" sprang Außenminister Henderson bei den Worten Mosleys wütend auf und erklärte mit großer Erbitterung, daß Mosleys Absicht auf ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung hinauslaufe. Nachdem die Fraktion hierauf die Frage der Parteidisziplin angeschnitten hatte, wurde beschlossen, eine neue Fraktionssitzung für Donnerstag einzuberufen. Die Erregung, die Mosleys Rücktritt in der Oeffentlichkeit hervorgerufen hat, veranlaßt den „Daily Herald" zu der Forderung, das bisher geheim gehaltene Memorandum der Oeffentlichkeit zu übergeben, obwohl es sonst nicht üblich ist, geheime Dokumente des Kabinetts zu veröffentlichen.

Mosley selbst erklärte nach Beendigung der Fraktionssitzung, daß er es keineswegs auf ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung abgesehen habe. Er beabsichtige nicht, gegen die Regierung zu stimmen oder sich bei Abstimmungen auch nur der Stimme zu enthalten.

Der von ihm in Aussicht genommene Antrag zur Arbeitslosenfrage werde eine entschiedene Polemik zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit im Sinne eines Memorandums darstellen.

Der Sturm auf das Salzdepot

Von der Polizei abgeschlagen - Frau Naidu verhaftet

London, 21. Mai. (Eig. Drahtbericht.)

Ausgerüstet mit Verpflegungsrationen für zwei Tage und mit den zur Niederlegung des Stacheldrahts um das Salzdepot nötigen Instrumenten begannen 2000 Anhänger Gandhis am Mittwoch beim Morgengrauen ihren Marsch nach dem Salzdepot von Dharsana. Der den Freiwilligen erteilte Auftrag lautete, das Salzlager ohne Rücksicht auf die Folgen in Besitz zu nehmen. Die Führerin war Frau Naidu. Die Freiwilligen wurden nahe dem Salzdepot von Hunderten Polizisten mit Knüppeln aufgehalten. In dem folgenden Ringen teilten sich die Angreifer in zwei Züge, die getrennt wurden. Einem der Züge gelang es, den Drahtzaun zu erreichen und die mitgebrachten Lassos nach den Holzpflöcken zu werfen, um eine Bresche in den Zaun zu schlagen. Der Polizei gelang es schließlich, nach erbittertem Kampfe den Zug zurückzuschlagen. Zwei Stunden lang dauerte das Ringen, wobei 100 Personen verletzt und 200 verhaftet wurden. Die Polizei nahm auch Frau Naidu selbst, sowie Gandhis Sohn Manilal in Gewahrsam.

Die Führung der indischen Widerstandsbewegung ist nunmehr an den greisen Patel übergegangen, der vor kurzem die Präsidentschaft der indischen gesetzgebenden Versammlung freiwillig aufgegeben hat, um sich mit Gandhi solidarisch zu erklären.

Polizeiaktion gegen den Nationalkongreß

Bombay, 21. Mai. (Drahtmeldung.) Dreihundert unbewaffnete und fünfzig bewaffnete Polizisten unter Leitung hoher Beamter umzingelten heute vormittag 7 Uhr das Hauptquartier des indischen Nationalkongresses. Bei dem Eindringen in den Kongreß verhaftete die Polizei das ganze Kongreßbüro einschließlich des Präsidenten Nariman.

Nr. 118. 12. Jahrg.
Zweites Blatt.

Volkswille

Gelsenkirchen-Buer, Donnerstag, den 22. Mai 1930.

STADT GELSENKIRCHEN-BUER

Wieder eine Motorrad-Katastrophe

Zwei Motorradfahrer mit schweren Gehirnerschütterungen bewußtlos in die Krankenhäuser gebracht.

Am Mittwochnachmittag, kurz nach 18 Uhr, stieß ein Motorradfahrer, der in rasendem Tempo aus der Richtung Gelsenkirchen kam, mit einem Motorradfahrer zusammen, der aus der Richtung Buer kam. Der fürchterliche Zusammenstoß ereignete sich in der Gegend Bismarckstraße-Wilhelmstraße, in der Nähe der Löwenapotheke. Die beiden Fahrer wurden auf die Straße geschleudert und blieben mit schweren Schädelbrüchen und anderen Verletzungen bewußtlos auf dem Straßenpflaster liegen. Sie wurden zunächst in ein benachbartes Haus gebracht und von dort mit dem Krankenauto der Berufsfeuerwehr in Gelsenkirchener Krankenhäuser gebracht.

Wie wir erfahren, handelt es sich bei den beiden Unfallverletzten um einen Herrn Kulicke aus der Schwanenstraße, der im Katholischen Krankenhaus liegt, und den arbeitslosen Wilhelm Gläser, geboren am 6. März 1906, ledig, Karl-Meyer-Straße Nr. 30, der in das Evangelische Krankenhaus eingeliefert wurde.

Zur Aufklärung!

In der Nummer 116 des „Volkswillens" erschien im Anzeigenteil ein Inserat „Bestrahlungsinstitut Frau Anna König", für das selbstverständlich die Redaktion nicht verantwortlich ist. In derselben Nummer der Zeitung erschien auf der ersten Seite des lokalen Teils eine Abhandlung: „Ist Tuberkulose durch Bestrahlung heilbar?" Die ganze Art der Aufmachung dieser Abhandlung könnte darauf schließen lassen, daß es sich um einen Artikel handelt, der der Redaktion vorgelegen habe, und für den sie demgemäß auch verantwortlich sei. Auf verschiedene Anfragen hin teilen wir mit, daß es sich auch bei dieser Abhandlung nicht um einen Artikel, sondern um ein Inserat handelte, das natürlich der Redaktion nicht vorgelegt zu werden brauchte, und für das sie ja auch nicht verantwortlich ist. Die grundsätzliche Einstellung zu dem Königschen Bestrahlungsverfahren und den Möglichkeiten der Heilung ist seitens der Redaktion die, daß es Aufgabe der Aerztepresse und sonstiger fachwissenschaftlicher Organe sein muß, in dieser Frage völlige Klarheit zu schaffen. Erst dann wird es die rechte Zeit für Tageszeitungen sein — sei es in negativer oder positiver Form — zu diesem Bestrahlungsverfahren Stellung zu nehmen, ihre Leser von den Ergebnissen zu unterrichten oder in feuilletonistisch-plaudernder Form darüber zu schreiben.

Neue Feierschichten und Kündigungen

Am Dienstag wurde wieder einmal auf sämtlichen Schachtanlagen der Zechen Bismarck und Consolidation eine Feierschicht eingelegt. Wie uns mitgeteilt wurde, sind außerdem auf der zuletzt genannten Zeche 200 Arbeiter zum 1. Juni gekündigt worden. Diese Kündigungen nennen die Zechenbarone „Ausschaltung der unwirtschaftlichen Kräfte". Die Tatsache, daß unter den Gekündigten stets eine größere Anzahl von Sozialdemokraten und Freigewerkschaftlern zu finden sind, zeigt sehr deutlich, was die Zechenherren belieben, unter dem Begriff „unwirtschaftlicher Kräfte" zu verstehen; denn sie treffen mit den Kündigungen bewußt jene denkenden Arbeiter, die sich als Sozialisten und Freigewerkschaftler gegen das mörderische und darum niederträchtige Antreibersystem zur Wehr setzen, wie es heute von völlig dem Unternehmertum versklavten Steigern gehandhabt wird. Zugegeben, auch die Steiger befinden sich in einer gewissen Zwangslage; denn wenn sie nicht alles tun, um die rigorosen Forderungen der Verwaltung im Betriebe zur Durchführung zu bringen, so fliegen auch sie auf die Straße. Wir sind aber fest davon überzeugt, daß es nur eines einheitlichen freigewerkschaftlichen Zusammenschlusses sämtlicher Steiger in ihrer Organisation bedürfte, um in geschlossener Abwehr sich gegen die Unternehmerwünsche zu wenden, die die Steiger zu jämmerlichen Antreibern herabwürdigen. Solange freilich die Steiger oder ein großer Teil von ihnen ängstlich nach ihren Bergwerksdirektoren und Assessoren schielen und gleich diesen im staatsfeindlichen Stahlhelm oder in den kindlichen Kriegervereinen ihr Heil suchen, wird es nicht anders werden. Und die Steiger werden es sich — Ausnahmen bestätigen auch hier nur die Regel — gefallen lassen müssen, nicht nur von den Arbeitern, die sie knechten, sondern von jedem denkenden Menschen überhaupt als klägliche Radfahrernaturen bezeichnet zu werden, als Leute, die nach oben katzbuckeln und nach unten treten.

Der Feind der weltlichen Schule die KPD.

Wie die KPD. die Einheitsfront der weltlichen Schule zerschlagen will

Seit dem Bestehen der KPD. sieht sie ihre Hauptaufgabe darin, die bestehenden Kampforganisationen des klassenbewußten Proletariats zu zerschlagen. Zuerst kamen die Gewerkschaften dran, dann folgten die Freidenker und Sportler; jetzt soll die Freie Schulgesellschaft zerspalten werden.

Was der KPD. bei den genannten Organisationen nicht gelungen ist, darf ihr auch in der Freien Schulgesellschaft nicht gelingen!

Die wirklich klassenbewußten Arbeiter wissen, daß sie nur durch Einheit die weltlichen Schulen aufbauen und schützen können. Der Weg zur allgemeinen weltlichen Schule geht nur über die heutige weltliche Schule. Von diesem Standpunkt aus führt die Schulgesellschaft ihren proletarischen Schulkampf.

Damit die weltlichen Eltern wissen, wie die KPD. den Kampf um die Zerschlagung der Freien Schulgesellschaft führen will, veröffentlichen wir das nachstehende

Rundschreiben:

Bezirksleitung Ruhrgebiet
Sekretariat (Kultur). Essen, den 15. Mai 1930

An alle Fraktionen in den Freien Schulgesellschaften!

Betrifft: Elternbeiratswahlen.

Werte Genossen!

Die am 14. Mai tagende Bezirksfraktionssitzung nahm zu den Elternbeiratswahlen Stellung.

1. a) Aufgabe der proletarischen Schulpolitik ist es, nicht nur an dem kleinsten Teil „weltlicher Schulen" Elternbeiratslisten aufzustellen, sondern darüber hinaus vorzustoßen an den 95 Proz. konfessionellen Schulen.
   b) Mit den Elternbeiratswahlen verbunden werden muß die Stärkung der Organisation unter dem Gesichtswinkel einer revolutionären, proletarischen Schulkampfpolitik.
   Das bedeutet die Schranken der Freien Schulgesellschaften zu durchbrechen u. auch solche Eltern in die Organisation aufzunehmen, deren Kinder an konfessionellen Schulen sind. (Abmeldung vom Religionsunterricht.)
   Gleichzeitig ist es Aufgabe aller Freien Schulgesellschaften, dafür zu sorgen, daß an den konfessionellen Schulen Listen aufgestellt werden.
   c) Alle Listen müssen das Kennwort „Proletarischer Schulkampf" tragen. (Listen sowie Stimmzettel werden sofort nach Anforderung geliefert.)
   d) Unsere Genossen kandidieren nicht auf gemeinsamen Listen mit Sozialfaschisten.
   Wohl stellen wir sozialdemokratische und auch christliche Arbeiter auf die Listen „Proletarischer Schulkampf", wenn sie für unsere Linie bereit sind einzutreten.
2. Unsere Fraktionstätigkeit in den Freien Schulgesellschaften muß viel stärker in Angriff genommen werden. Wir müssen durch unsere Tätigkeit dortselbst erreichen, daß wir alle Fraktionen besetzen und uns nicht hemmen lassen durch die Schranken der Statuten und Beschlüsse der reformistischen Bürokratie, sondern wirkliche proletarische Schulpolitik betreiben. In allen Freien Schulgesellschaften müssen Resolutionen eingebracht werden, die den schärfsten Kampf gegen die Schulreaktion und gegen den Abbau der Mittel für die Schulen fordern.
3. Auf dem Gebiete der revolutionären Einheitsfront müssen wir die Wiederaufnahme aller Ausgeschlossenen, besonders der Essener Ortsgruppe, fördern. In diesem Kampf dürfen wir vor keinen Drohungen der Bürokratie zurückschrecken. Im Falle von Ausschlüssen muß sich die ganze Ortsgruppe mit diesen Ausgeschlossenen solidarisieren und geschlossen weiterkämpfen.
4. Das Organ in der Essener Kampfgemeinschaft für proletarische Schulpolitik muß in allen Fraktionen vertrieben werden. Auch an Sympathisierende verkaufen. Diese Zeitung muß die stärkste Verbreitung finden. Sie erscheint jeden Monat zum Preise von 10 Pf. (Rabatt wird gewährt.)
5. Um in dem Kampf um revolutionäre Einheit der proletarischen Schulkampforganisationen einen Schritt weiterzukommen, wurde beschlossen, einen gemeinsamen Aufruf der Essener Organisation (ausgeschlossen) mit den Ortsgruppen der Freien Schulgesellschaft, die wir beeinflussen, und der Opposition in den anderen Ortsgruppen herausgeben. (Aufruf siehe Zeitung.)

Selbstredend wird die Bürokratie sofort Maßnahmen ergreifen und die Rückgängigmachung des Beschlusses fordern. Dieses ist auf das entschiedenste zurückzuweisen.

Kein Zurück vor den Spaltungsabsichten dieser Leute, sondern Kampf um die revolutionäre Einheit, Kampf um die Schaffung einer wirklichen proletarischen Schulkampforganisation, die eine Massenorganisation werden muß.

Wir ersuchen euch sofort, ständige Verbindung mit uns aufzunehmen.

Allen sind sofort diese Richtlinien bekanntzugeben, damit sie unterrichtet sind.

Es gilt, auf dem Gebiete des proletarischen Schulkampfes vorzustoßen. Die Elternbeiratswahlen müssen eine vernichtende Niederlage der reformistischen Spalter sowie der blauen und schwarzen Kulturreaktion sein.

Schafft rote Listen!

Alle Anfragen sind an den Genossen Georg Gilles, Essen, Rottstraße 16, zu senden.

Die letzten Fragebogen sofort einsenden!

Mit kollegialem Gruß
Sekretariat (Kultur).

Sofort einsenden!

*

Fragebogen.

Ortsgruppe . . . Un. . . .
Stärke der Freien Schulgesellschaften . . . der Opposition. . .
Wie setzt sich der Vorstand zusammen? . . .
Adresse des Fraktionsleiters . . .
Wieviel Listen stellt ihr auf? . . .
a) an konfessionellen Schulen? . . .
b) an weltlichen Schulen . . .
Wieviel Stimmzettel benötigt ihr? . . .
Welches sonstige Material? . . . —

*

Wir kommen in aller Kürze noch einmal darauf zurück.

Unfallrentenansprüche im Bergbau

Ein Rundschreiben der Ruhrknappschaft.

Es kommt oft vor, daß der Arbeitnehmer in Vernachlässigung ihrer eigenen Interessen etwaige Ansprüche an die Unfallversicherung nicht weiterverfolgen; sie begnügen sich vielfach mit dem ablehnenden Bescheid der Knappschafts-Berufsgenossenschaft und verzichten aus Nachlässigkeit oder Unkenntnis der Rechtslage auf die ihnen zustehenden Unfallrenten. Die Ruhrknappschaft hat ein Rundschreiben herausgebracht, das den in der Reichsknappschaft Versicherten mit großer Eindringlichkeit nahelegt, Unfallrentenansprüche nicht verfallen zu lassen. Dieser Hinweis ist um so mehr zu begrüßen, als bekanntlich die Knappschafts-Berufsgenossenschaft bei der Entscheidung über Unfallrenten sehr engherzig verfährt. Das Rundschreiben, dessen Inhalt sinngemäß für alle übrigen Bergbaureviere gilt, lautet:

Nach § 76 der Satzung der Reichsknappschaft sind die Versicherten und deren Hinterbliebenen, die wegen eines erlittenen Unfalles oder einer Berufskrankheit einen Anspruch auf die Leistungen aus der Unfallversicherung haben, verpflichtet, den Anspruch geltend zu machen. Im Rahmen dieser Verpflichtung liegt auch, daß sie bei Ablehnung des Anspruchs von den zulässigen Rechtsmitteln Gebrauch machen, falls sie der Ansicht sind, daß die getroffene Entscheidung der Sach- und Rechtslage nicht ausreichend Rechnung trägt.

Wir nehmen an, daß die Herren Aeltesten, die mit den Versicherten und deren Hinterbliebenen in unmittelbarer Fühlung stehen, von ihnen im allgemeinen über die Ablehnung eines Anspruchs gegen den Träger der Unfallversicherung unterrichtet werden; wir ersuchen, alsdann den Rentenbewerbern unter Hinweis auf § 76 der Satzung anzuraten, rechtzeitig gegen den Bescheid der Berufsgenossenschaft Berufung einzulegen, falls nach Lage der Verhältnisse Aussicht auf Erfolg vorhanden ist. Sofern Zweifel bestehen, ob sich die Einlegung des Rechtsmittels empfiehlt, ist bei der Ruhrknappschaft Auskunft einzuholen. In dem Falle muß aber darauf geachtet werden, daß die Frist für die Einlegung des Rechtsmittels nicht verstreicht. Vorsorglich kann daher auch dann, wenn eine Begründung für die Berufung noch nicht gegeben werden kann und dieserhalb erst die Auskunft der Ruhrknappschaft eingeholt wird, beim Knappschafts-Oberversicherungsamt in Dortmund Berufung eingelegt werden. Es genügt, wenn in diesem Falle zunächst an das Knappschafts-Oberversicherungsamt in Dortmund geschrieben wird:

„Gegen den Bescheid der Sektion 2 der Knappschafts-Berufsgenossenschaft vom ..., Unf.-Akt.-Nr. ..., lege ich Berufung ein, Begründung folgt."

Datum und Unterschrift des Versicherten bzw. der anspruchsberechtigten Hinterbliebenen.

Die Begründung kann alsdann gegeben werden, nachdem die Auskunft der Ruhrknappschaft vorliegt.

Angeboten wird viel, aber
Salamander wird am meisten getragen.
Angepriesen wird viel, aber
Salamander wird am meisten gelobt.
Unsere Kunden haben
SALAMANDER
zur größten deutschen Schuhfabrik gemacht.
Bahnhofstraße 44 Gelsenkirchen Bahnhofstraße 44

In unserer Lebensmittelhalle

besonders billige Preise

Kolonialwaren

Bruchreis	Pfund	0.18
Haferflocken	Pfund	0.25
Hartweizengrieß	Pfund 0.32	0.28
Puddingpulver	Pfund	0.38
Pflaumen	getr. Pfd. 0.60, 0.50	0.40
Mischobst	Pfd. 0.85, 0.70	0.60
Apfelringe	Pfd. 0.96	0.70
Citronenmost	Liter	1.20
Himbeersaft	Liter	1.60
Salatöl hell es	Liter	0.68
Erdnußöl!	Liter	0.85
Fischfilet	bratfertig Pfd.	0.28

Wurstwaren

Rotwurst	Pfund 1.-	0.50
Leberwurst	Pfund 1.-	0.50
Kochmettwurst	Pfd. 0.95	0.70
Sülzwurst	Pfund	0.85
Polnische	Pfund	0.95
Speck fett, geräuch.,	Pfund	0.85
Weißwurst	Pfund	0.95
Bierwurst	Pfund	1.00
Streichmettwurst	Pfund	1.30
Prima Plockwurst	Pfund	1.45
Cervelatwurst	Pfund	1.90

Frischer Braunschweiger Spargel heute eintreffend!

Konfitüren

Creme-Schokolade	100-gr-T.	0.20
Vollmilch-Schok	4 Tafeln à 100 gr	0.95
Erdn.-Vollm.-Schok.	100-gr -Tafel	0.30
Bonbonmischung	Pfund	0.50
Drageebonbons	Pfund	0.60
Pfeffermünzbruch	Pfund	0.60
Eisbonbons	Pfund	0.75
Erfrischungswaffeln	Pfd.	0.95

Kaffee frisch gebrannt

Spezialmischung	Pfund	2.80
Haushaltmischung	Pfd.	2.20
Melange	Pfund	1.95

Konserven

Karotten	geschn. 1/1 Dose	0.35
Rote Beete	1/1 Dose	0.50
Jg. Schnittbohnen	1/1 Dose	0.50
Jg. Brechbohnen	1/1 Dose	0.58
Gemüse-Erbsen	1/1 Dose	0.55
Junge Schnitt- oder Brechbohnen	½ Dose	0.30
Junge Erbsen	mit Karotten 1/1 Dose	0.70
Apfelmus	1/1 Dose	0.48
Birnen	weiß. ganze Frucht 1/1 D.	0.85
Reineclauden	1/1 Dose	0.95
Mirabellen	1/1 Dose	0.95
Prima junge Hähnchen	o. Darm Pfund	1.75

Käse · Fette

Holländer	vollfett Pfd.	0.78
Edamer	vollfett Pfd.	0.85
Tilsiter	vollfett Pfd.	0.95
Bayr. Schweizerkäse	Pfd.	1.25
Emmenthaler	ohne Rinde Pfund	1.35
Margarine	ohne Salz 1-Pfd.-Paket	0.40
Kokosfett	1-Pfd.-Platte	0.45
Dän. Biasenschmalz	Pfd.	0.65
Frische Molkereibutt.	Pfd.	1.40
Frische Landbutter	Pfd.	1.25
Feinste holländische Molkereibutter	Pfd.	1.60
Frische Trinkeier	10 St.	0.95

Im Erfrischungsraum 1 Eisbaiser 25 ₰

Alsberg Gelsenkirchen Akt. Ges.

Im Erfrischungsraum 1 St. Sahnenußtorte 1 Tasse Kaffee } 50 ₰

Freie Tennisvereinigung, Gelsenkirchen

Nachdem in den letzten Wochen wiederholt die Interessenten des Tennissportes aufgerufen worden waren, fand am Dienstagabend im Gewerkschaftshaus die Gründung des Gelsenkirchener Arbeiter-Tennisvereins, der den Namen „Freie Tennisvereinigung Gelsenkirchen" trägt, statt. Eine trotz des schlechten Wetters erfreulich große Zahl von Sportgenossinnen und Sportgenossen hatte sich eingefunden, um sich der guten Sache zur Verfügung zu stellen. Genosse Geritzmann begrüßte im Namen des Arbeitersportkartells die Erschienenen und leitete dann die Vorbesprechungen allgemeiner Fragen ein. Fünfzehn aktive Sportfreunde traten gleich der neugegründeten Vereinigung bei. Es ist aber mit noch weit größerer Beteiligung zu rechnen, so daß wir sicher mit dreißig Tennisspielern das Training werden aufnehmen können. Für die Geschäfte, die bis zur nächsten Versammlung in der kommenden Woche — der Termin wird noch genau bekanntgegeben — erledigt werden müssen, wurde folgender provisorischer Vorstand gewählt: Vorsitzender Genosse Lechner, Kassierin Genossin Sauer, Schriftführerin Genossin Neumann. Besonders freuen wir uns, mitteilen zu können, daß Stadtturnwart Schröter die technische Leitung der Vereinigung übernommen hat. Als Platz wird uns wahrscheinlich das Tennisfeld am Jahnplatz zur Verfügung gestellt werden. Nach Besprechung organisatorischer Angelegenheiten wurde eine neue Versammlung, zu der der Kreisvorsitzende Müller eingeladen werden soll, festgelegt. In dieser Versammlung werden wir genaues über Beschaffung von Schlägern, Kleidung usw. hören. Wir hoffen — und alle Anzeichen dazu sind vorhanden —, daß nun in kurzer Zeit mit dem Spiel, für das der Mittwoch, Samstag und teilweise der Sonntag in Aussicht genommen ist, begonnen werden kann.

Die Arbeitsmarktlage im Bezirk des Arbeitsamts Gelsenkirchen-Buer

in der Zeit vom 1. bis 15. Mai 1930.

1. Arbeitsvermittlung.

Am 15. Mai 1930 waren beim Arbeitsamt 11 126 männliche und 1067 weibliche Arbeitsuchende gemeldet.

In Zugang kamen 2197 männliche und 534 weibliche Personen.

Erledigt wurden in der männlichen Abteilung 1896 und in der weiblichen Abteilung 413 Arbeitsgesuche.

Die Bewegung während der Berichtswoche verlief in den einzelnen Berufsgruppen, wie folgt:

Berufsgruppen	Zugang männlich	Zugang weiblich	Abgang männlich	Abgang weiblich	Am Berichtstage noch vorhandene Arbeitsuchende männlich	weiblich
Landwirtschaft und Gärtnerei	71	226	182	224	180	10
Bergbau	525	—	216	—	2016	—
Metallindustrie	235	—	255	—	1457	—
Baugewerbe	326	—	391	—	1671	—
Hauswirtschaft	—	176	1	89	4	501
Angestellte	20	89	27	47	494	433
Sonstige	1020	43	824	53	5314	123
Insgesamt:	2197	534	1896	413	11126	1067

Während der Berichtszeit hielt die für diese Jahreszeit außergewöhnlich ungünstige Entwicklung auf dem hiesigen Arbeitsmarkt an. Die Zahl der unterstützten Arbeitslosen stieg um weitere 357 auf 9032, während sie im gleichen Zeitraum des Vorjahres um 755 auf 5406 zurückging. Demnach beträgt die Mehrbelastung an Unterstützungsempfängern gegenüber dem Vorjahr 3626, gleich 67 Prozent.

In den einzelnen Berufsgruppen war die Lage, wie folgt:

Landwirtschaft. Rege Nachfrage nach Burschen bis zu 18 Jahren und nach Mädchen. Aeltere Kräfte sind dagegen nur vereinzelt unterzubringen.

Bergbau. Weiter verschlechtert. Neben zahlreichen Entlassungen noch Feierschichten bei fast allen Schachtanlagen.

Metallindustrie. Unverändert ungünstig.

Baugewerbe. Rege Nachfrage nach Anstreichern. Für Hoch- und Tiefbauarbeiter unverändert ungünstig.

2. Arbeitslosenversicherung.

Von den vorgemerkten Arbeitsuchenden wurden vom Arbeitsamt unterstützt:

	Im Bezirk Gelsenkirchen m.	w.	Buer m.	w.	Horst m.	w.	Westerholt m.	w.	Bertlich m.	w.
Aus Mitteln der Arbeitslosenvers.	5051	268	2299	76	557	16	136	7	29	2
Aus Mitteln der Krisenfürsorge	475	9	74	2	24	—	6	—	1	—
Insgesamt:	5526	277	2373	78	581	16	142	7	30	2

Im Bezirk des Arbeitsamtes wurden insgesamt unterstützt:
9 032 Hauptunterstützungsempfänger mit
10 014 Zuschlagsempfängern.

Bei Notstandsarbeiten wurden 60 Personen beschäftigt. An Hauptunterstützung, Familienzuschlägen, Krankenkassen- und Versicherungsbeiträgen wurden im Monat April 1930 insgesamt 649 502,60 RM verausgabt, davon aus Mitteln der

Arbeitslosenversicherung:

a) für Unterstützung	573 869,20 RM
b) für Krankenkassenbeiträge	31 767,91 RM
c) für Beiträge zur Inv.- und Ang.-Vers.	166,00 RM
Insgesamt:	605 803,11 RM

Krisenfürsorge:

a) für Unterstützung	41 045,47 RM
b) für Krankenkassenbeiträge	2 626,02 RM
c) für Beiträge zur Inv.- und Ang.-Vers.	28,00 RM
Insgesamt:	43 699,49 RM

Vorsicht beim Ueberqueren der Straße! Am Dienstagnachmittag ereignete sich auf der Bulmker Straße ein Unglücksfall. Ein älterer, schwerhöriger Herr wurde in dem Augenblick, als er die Straße überqueren wollte, von einem Lieferauto angefahren und zu Boden geworfen. Er erhielt eine Gesichtsverletzung und kam im übrigen mit dem Schrecken davon.

Einbruchsdiebstahl. Bei einem Anwohner der Wittekindstraße wurde am Montag ein Einbruchsdiebstahl verübt. Es wurden ein brauner Lederkoffer und für etwa 300 RM Wäsche gestohlen. Die Polizei fahndet nach dem bis jetzt noch unbekannten Täter.

Die Gefahr des Ersaufens für Auguste Viktoria abgewendet!

Der Wasserzufluß geht zurück

Hüls, 21. Mai, 6.30 Uhr abends.

Unser an Ort und Stelle weilender Mitarbeiter konnte am heutigen Mittwoch feststellen, daß eine wesentlich stärkere Beunruhigung der Bevölkerung des freundlichen Ortes Hüls eingetreten war. Während am gestrigen Dienstag noch bis spät in den Abend hinein die Aussichten auf ein baldiges Nachlassen der starken Wasserzuflüsse außerordentlich gering waren und infolgedessen die Gefahr eines zeitweiligen Ersaufens der Schachtanlage nicht von der Hand zu weisen war — — — ein Geschehnis, das

gleichbedeutend mit dem völligen Ruin der Gemeinde Hüls

gewesen wäre, da diese mit ihrer gesamten Bevölkerung einschließlich des gewerblichen Mittelstandes von der Zeche Auguste Viktoria völlig wirtschaftlich abhängig ist — — — erfuhr die Bevölkerung im Laufe des heutigen Vormittags die **Freudenbotschaft**, daß ein **Umschwung** eingetreten sei. Unser Mitarbeiter erhielt dann seitens der Verwaltung erschöpfende Auskunft über den

Stand der Dinge.

Danach hat der Zufluß die Nacht hindurch ziemlich unvermindert angehalten, um dann am Vormittage allmählich nachzulassen. Zwar hat man das unter der dritten Sohle gelegene Revier 9 einstweilen preisgeben müssen und vielleicht ist gerade diese Maßnahme der Beginn des Umschwungs geworden. Indessen stellte sich im Laufe des Vormittags heraus, daß der Wasserstand im Schachtsumpf zurückging, und da die Pumpen restlos funktionierten und auch auf beiden Förderungen des alten Schachts mit den Förderungseinrichtungen Wasser gezogen wurde, war es möglich, den Sumpf bereits einmal vollständig leerzupumpen. Die Richtstrecke des Querschlags ist zwar noch überflutet und an einem Vordringen zur Quelle ist einweilen noch nicht zu denken. Indessen deutet der starke Rückgang der Wasserflut darauf hin, daß die angeschlagene Ader die Ableitung eines Wasserreservoires bildet, das inzwischen sich ziemlich entleert zu haben scheint. Wenn keine besonders unglücklichen Zufälle eintreten, hofft die Verwaltung,

in einigen Tagen die Förderung wieder aufnehmen

zu können. Sie rechnet damit, daß dies bereits Ende der laufenden Woche geschehen kann, wenn auch das Revier 9 vorläufig nicht wieder betriebsfähig sein wird, so hat dies für die etwa 150 Mann Belegschaftsmitglieder dieses Reviers keine nachteiligen Folgen, da es möglich sein wird, diese Leute auf andere Betriebspunkte zu verteilen. Die Bergbehörde, und zwar das Oberbergamt Dortmund als auch das Bergrevieramt Recklinghausen sind gestern und heute auf der Schachtanlage vertreten gewesen, hat indessen keinerlei Veranlassung gehabt, im Interesse der Betriebssicherheit irgendwelche besonderen Anordnungen zu treffen. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die gestern nicht von der Hand zu weisende **Gefahr des Ersaufens**, die darin begründet lag, daß man der Wassermengen einstweilen nicht Herr werden konnte, heute

als endgültig abgewendet

betrachtet werden kann.

Der helle Sonnenschein, der heute den ganzen Tag über dem Orte Hüls und seiner grünenden und blühenden Umgebung lag, hat daher für Hüls und seine Bevölkerung auch eine symbolische Bedeutung.

Zur Abstoppung der vielen Polizeiverordnungen

Wie wir schon vor einiger Zeit berichteten, findet auf Anordnung des Innenministers in Preußen eine Nachprüfung der Polizeiverordnungen statt. Diese Prüfung ist im Regierungsbezirk Münster inzwischen weiter fortgeschritten. Fast in jeder Nummer des Regierungsblattes und der Kreisblätter finden sich Veröffentlichungen über Aufhebung von Polizeiverordnungen. Wieviel überflüssige oder ungültige Verordnungen bestanden, mag an dem Beispiel der Stadt Münster gezeigt werden. Münster hatte bei Beginn der Nachprüfungen 42 Polizeiverordnungen. Inzwischen sind auf Veranlassung des Regierungspräsidenten 29 Verordnungen aufgehoben worden. Es verbleiben also als zweifelsfrei gültig und notwendig nur noch 13! Die Prüfung sämtlicher Kreis- und Orts-Polizeiverordnungen der Kreise Beckum und Warendorf ist inzwischen beendet. Dem Bezirksausschuß wird bei seiner nächsten Sitzung eine Aufhebungspolizeiverordnung für diese Kreise vorgelegt werden, durch die mehr als die Hälfte der Verordnungen beseitigt wird. Der Regierungspräsident hat die Landräte aufgefordert, ihm Abschriften aller noch geltenden Polizeiverordnungen vorzulegen. Diese werden im Laufe des Sommers durchgeprüft. Man kann also erwarten, daß etwa mit Jahresschluß das Polizeiverordnungswesen im Regierungsbezirk gründlich bereinigt sein wird.

Das größte Arbeiter-Festspiel

In Dresden hält vom 25. bis 27. Juli der Arbeiter-Rad- und -Kraftfahrer-Bund Solidarität sein Bundesfest ab. Dieses wird eine Heerschau der Solidaritätsradler. Damit verbunden ist ein Treffen der Jugend des ganzen Bundes, der eine große Aufgabe gestellt worden ist. Sie wird ein Arbeiter-Festspiel vorführen in einem Ausmaße, wie es bisher noch nie gesehen wurde. Das Festspiel hat den Titel „Vom andern Ufer" erhalten. Es ist ein Sprech- und Bewegungschor. Der Dichter ist der Genosse Alfred Auerbach (Frankfurt a. M.). Von ihm wird das Festspiel in Dresden auch geleitet. Der Schauplatz des Festspiels dehnt sich riesig von einem Elbufer über den Elbstrom bis auf die Höhen am andern Ufer. Es wirken mit 1000 Sprecher, Sänger und Musiker. — „Vom andern Ufer" wird die Menschheit aufgerufen und immer ermuntert, sich aus der Knechtschaft zu befreien. Nach mehrmaligen Unterdrückungen gelingt der Masse die Befreiung. Das ist der Grundgedanke des gewaltigen Festspiels, das in Dresden an und auf der Elbe zu sehen sein wird. — Das bereits gedruckt vorliegende Festspielheft kann für 30 Pfennig von der Geschäftsstelle des Bundes in Offenbach a. M. bezogen werden.

Buer

Neues Stadtviertel

Wer in diesen Tagen dem Norden Buers in Richtung Hassel einen Besuch abstattet, wird nicht wenig erstaunt sein, daß von den rund 1000 neu hergerichteten Arbeiterwohnungen trotz der damals angekündigten hohen Mietpreise schon 60 Wohnungen bezogen sind. Allmählich gehen die Neubauten hier in der Siedlung Löchter, auf dem Gelände zwischen der Polsumer Straße und der Schachtanlage Westerholt, ihrem Ende entgegen. Oft stand dieses große Siedlungsprojekt im Streit der Meinungen. Die Neubauten sind vom Essener Gemeinnützigen Bauverein errichtet worden. Daß sie sich in ihrer eigenartigen Bauart mit flachen Dächern ohne Variante usw. gut ausmachen, kann man nicht sagen. Es herrscht eben zu sehr das schematische Reihenhaus vor. Gewiß hat man Rücksicht auf die Zeitverhältnisse genommen, doch hätte vieles anders sein können. Zur Zeit werden noch die Straßenbauten ausgeführt, während die Kanalisationsarbeiten beendet werden konnten. Die Wohnungen an und für sich sind der Neuzeit entsprechend eingerichtet und mit allen Nebenräumen usw. versehen. Nur noch kurze Zeit, dann sind die Arbeiten soweit gediehen, daß alle Wohnhausbauten, es handelt sich um Putzbauten, bezogen werden können. Vorgesehen sind weiter für die Siedlung Grünanlagen und ein Spiel- bzw. Sportplatz.

Erd- und Wasserleitungsarbeiten

Vor mehreren Wochen konnten wir bereits auf den Fortschritt der Verlegung einer größeren Wasserleitung nach der Schachtanlage Scholven und zum Stickstoffwerk Berliner Straße hinweisen. Die großen Rohre für die neue Wasserleitung, die längere Zeit an den in Frage kommenden Straßen aufgestapelt waren, sind nunmehr verlegt. Von der Marler Straße aus wurde eine Leitung nach Buer Mitte zugelegt. In Buer Mitte, und zwar am Schnittpunkt der Dorstener mit der Gladbecker Straße, teilt sich die Leitung. Die Hauptleitung geht die Gladbecker Straße entlang, biegt dann in die Bärenkampfstraße ein, versorgt die Siedlung an der Feldhauser Straße und mündet auf der Anlage Scholven. Die Ableitung für die Dorstener Straße ist zur Versorgung des neuen Stickstoffwerkes in Buer-Scholven vorgesehen.

Horst

Todessturz aus der Rummelschaukel

Auf dem Kirmesplatz stürzte ein junger Mann aus einer aufgestellten Schiffschaukel heraus und flog ins Publikum. Hierbei kam die 33jährige Frau Maria Stinnig aus Bottrop zu Fall und trug eine schwere Gehirnerschütterung davon. Sie ist am Dienstagabend im Horster Josefskrankenhaus gestorben. Der junge Mann, der das Unglück verschuldet hatte, ist anscheinend glimpflicher davongekommen, denn er hat sich, ohne sich um die Verletzte zu kümmern, aufs Rad gesetzt und ist unerkannt entkommen.

Vom Karussell gestürzt und dabei zwei Personen verletzt. Am Montagabend stürzte aus einem am Marktplatz aufgestellten Ketten-Karussell eine bis jetzt noch unbekannte Person. Hierbei wurde die 33 Jahre alte Ehefrau Maria Stiling aus Bottrop erheblich verletzt, so daß sie dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Auch der Ehemann der Verletzten hat erhebliche Verletzungen im Gesicht davongetragen. Er konnte seine Wohnung aufsuchen. Lebensgefahr besteht nicht. Die aus dem Ketten-Karussell gestürzte Person muß die Kette selbst gelöst haben, sie hat nach dem Sturz sofort Reißaus genommen. Die polizeiliche Untersuchung ist im Gange.

Eingesandt

Im Kampf gegen die Chaiselongue-Fabrikanten

Schreiben uns die vereinigten Chaiselongueherstelleer durch Herrn August Fischel, daß sie sich ebenfalls an die Parteien des Reichstages gewandt haben mit dem Endziel, den Antrag der drei Sattler- und Tapeziererverbände abzulehnen und den Hausierhandel mit Polstermöbeln aller Art, für die ein Preis von mehr als 15 RM gefordert wird, weiterhin zu gestatten. Die vereinigten Chaiselongueherstelleer begründen ihren Antrag damit, daß ein Ruhebett mit einwandfreiem Polstermaterial, für das ein Preis von mehr als 15 RM gefordert wird, im Hausierhandel mit Polstermöbeln vertrieben werden muß. Durch diesen Hausierhandel ist es dem Polstergewerbe genommen, weiterhin Preise von 50 bis 80 RM für ein Ruhebett zu fordern; wenigstens werden die Käufer durch den Hausierhandel darauf aufmerksam gemacht, daß sie auch mit einem kleineren Betrag sich ein Ruhebett anschaffen können, was ihnen bisher bei dem Polstergewerbe nicht möglich war. Der beste Beweis dafür, daß die Käufer mit einem im Hausierhandel gekauften Liegesofa zufriedengestellt sind, ist der, daß die Nachfrage und der Bedarf dieser Ruhebetten immer größer wird. Um diese Ausdehnung der Verkäufe zu verhindern, haben eben die drei Sattler- und Tapeziererverbände das Hausierhandelsverbot für Ruhebetten bei den Reichstagsparteien eingebracht. Die drei Sattler- und Tapeziererverbände denken selbst gar nicht daran, später ebenfalls durch ihre Mitglieder der Bevölkerung ein solch preiswertes Ruhebett zum Verkauf anzustellen. Den Verbänden ist genau bekannt, daß zur Herstellung der Ruhebetten nur einwandfreie Polsterfüllung gebraucht wird, wie sie in jeder größeren und besseren Polsterwerkstatt zur Herstellung der Liegesofas verwandt wird.

Ein Polstermeister, welcher selbst der Polsterer- und Tapezierer-Innung angehört, hat sich selbst der Vereinigung der Chaiselongueherstelleer angeschlossen und den Vorsitz übernommen, weil er monatelange Prüfungen des Füllmaterials vorgenommen und hierbei festgestellt hat, daß nur einwandfreie Polsterfüllung verwandt wird, wie in jeder besseren Polsterwerkstatt.

Der Behauptung, daß nur Nichtfachleute zur Herstellung der Ruhebetten angestellt sind, wird dadurch entgegengetreten, daß in unseren Betrieben mehrere ehemalige Polstermeister mit der Herstellung und der Beaufsichtigung der Herstellung beschäftigt sind.

Im Jahre 1929 hat die Regierung zu Münster einige Polsterbetriebe der Chaiselongueherstelleer kontrolliert und hat feststellen müssen — jedenfalls ist das Gegenteil nicht bekanntgeworden — daß einwandfreies Polstermaterial als Füllung verwandt wird. Den drei Sattler- und Tapeziererverbänden wie den vereinigten Chaiselongueherstellern ist es bekannt, daß einmal vor Jahr und Tag in einer Polstererwerkstube Füllmaterial, sogenanntes Jutewerg, verarbeitet worden ist, auch dieses Material war nicht gesundheitsschädlich, was der Direktor des Instituts für Hygiene und Bakteriologie zu Gelsenkirchen, Herr Professor Dr. Hayo Bruns, in seinem Schreiben vom 1. Mai 1829 der Polizeiverwaltung mitteilt. Herr Professor Dr. Hayo Bruns sagt ausdrücklich: „Eine Gesundheitsschädlichkeit des Materials hat die Untersuchung nicht ergeben." Dieses Untersuchungsergebnis ist den Polstererverbänden ebenfalls bekannt, trotz alledem wird in den letzten Presseausführungen gesagt: „Aller Wahrscheinlichkeit nach ist das Polstermaterial gesundheitsschädlich." Behauptet wird dieses also nicht, verschweigt aber vollständig, daß festgestellt ist, daß die Untersuchung eine Gesundheitsschädlichkeit nicht ergeben hat, verschweigt ferner, daß die vereinigten Chaiselongueherstelleer ja kein Juteverg verarbeiten, wie der eine Betrieb vor Jahr und Tag, verschweigt auch weiter, daß die vereinigten Chaiselongueherstelleer einwandfreies Polstermaterial als Füllung für die Ruhebetten verwenden, und zwar solche Füllung, wie sie jede bessere und größere Polsterwerkstätte und jeder Polstermeister verwendet, sie sucht eben die Käuferschichten irrezuführen.

Es ist überhaupt noch nicht festgestellt, ob das ausgeschlachtete Ruhebett dasjenige ist, welches vor Jahr und Tag in einer Polsterwerkstatt hergestellt worden ist. Es muß ferner festgestellt werden, ob dieses ausgeschlachtete Ruhebett nicht etwa von einem Mitglied der drei Polsterer- und Tapeziererverbände angefertigt worden ist. Die vereinigten Chaiselongueherstelleer müssen derartige Angriffe entschieden ablehnen.

Die Bevölkerung wird sich wohl dagegen zu wehren wissen, daß ihr nicht durch ein Gesetz die Möglichkeit genommen wird, auch im Hausierhandel ein preiswertes Ruhebett kaufen zu können.

(Wir geben diese Ausführungen, ohne sie uns irgendwie zu eigen zu machen, wieder. — D. Red. d. Volksw.)

WÄSCHE
weit unter Preis

Auf unserer Einkaufsreise haben wir von unseren Lieferanten größere Mengen **Damen- und Kinderwäsche zu ganz besonders billigen Preisen** erworben — Alle **Vorteile** wollen wir jedoch **unserer Kundschaft** zukommen lassen und bringen diese Waren **zu Preisen** zum Verkauf, **über welche Sie staunen werden**

Damen-Trägerhemden aus gutem Hemdentuch, mit Hohlsaumgarnitur . . . . 50 ₰
Damen-Trägerhemden Mako-Imitat, mit Klöppelspitze garniert . . . . 95 ₰
Damen-Trägerhemden mit hübscher Festongarnitur 1.25
Damen-Trägerhemden besonders gute Qualität, stumpf, mit Feston-Einsatz 1.50
Damen - Nachthemden gute Ware, mit Feston und Klöppelspitze garniert . . . 1.95
Damen - Nachthemden Ia. Qualität, mit langem Arm teils mit farbiger Garnitur oder Valenciennesspitze garn. 2.95
Damen - Nachthemden Ia. Mako, mit farbig. Kragen und bestickter Weste . . 3.50
K'seid. Unterkleider oben mit Spitze garniert 1.50

K'seidene Unterkleider Ia. Tramatine, oben und unten mit breitem Gallon 3.95
K'seidene Unterkleider schwere Ware, mit besticktem Crêpe-Georgette-Rand . 5.50 4.95
Kunstseidene Schlüpfer prima Qualität, gestreift . . 1.95
Knaben-Hemden aus gutem Hemdentuch, Lg. 40 Jede weitere Größe 0.10 mehr 25 ₰
Mädchen - Hemden Ia. Qualität, mit Achsel-, Feston- und Klöppelspitze garn., Lg. 40 Jede weitere Größe 0.15 mehr 75 ₰
Nachthemden für Knaben u. Mädchen, Lg 60 75 ₰
Mädch.-Prinzeßröckchen prima Mako, mit guter Festonspitze . . . . . Länge 40 1.25

Ein Posten **Babykleidchen** in Voile und Opal, ganz besonders billig

Wäsche Sinn

Große Sonder-Auslagen im Lichthof

Beachten Sie unser Spezial-Fenster im Hauptportal

GELSENKIRCHEN ● BAHNHOFSTRASSE

Filmschau

Capitol-Theater.

Unromantisches Wien.

B. P. Schulberg, Produktionsleiter der Paramount-Studios in Hollywood.

Zur Erstaufführung des Paramount-Films „Eine Nacht im Prater" ab Freitag, den 23. dieses Monats, im Capitol-Theater, Gelsenkirchen.

Das Wien der Vorkriegszeit hat bis jetzt häufig genug den Hintergrund für Filme hergeben müssen. So häufig, daß mancher, der den deutschen Titel des Paramount-Films „Eine Nacht im Prater" liest, wahrscheinlich den Kopf schütteln wird: Immer noch verfilmte wienerische Romantik?

Ich glaube, ruhig behaupten zu können, daß in diesem Film das Wien der Vergangenheit ziemlich unromantisch gesehen ist, trotz österreichischer Offiziere und Prater. Die Heldin ist ein Dienstmädchen, eine ungarische Bäuerin, die in Wien von einem Offizier verführt worden ist und um ihr uneheliches Kind kämpft, das man ihr fortgenommen hat. Das Hauptthema fast sämtlicher Filme, die Liebe zwischen Mann und Frau, fehlt in der Handlung so gut, wie vollständig. Die Herstellung des Films interessierte uns deshalb besonders, da uns das Manuskript die Möglichkeit gab, das ungewöhnlich anziehende Wiener Milieu um die Jahrhundertwende herum zu verbildlichen, ohne süßlich werden zu müssen. Das Problem ist sicherlich ein soziales, und wenn auch die moderne Gesetzgebung das Dienstmädchen zur Hausangestellten avancieren ließ, und die uneheliche Mutter der ehelichen gleichzusetzen versucht, so kann von einer restlos glücklichen Lösung dieser heiklen Fragen immer noch nicht gesprochen werden. Es ging einfach darum, das Vorkriegswien von einem anderen Gesichtspunkt aus zu sehen, mit ebensoviel Liebe, aber ohne falsche Romantik, ohne das goldene Wiener Herz, das zwar nicht nur eine schöne Erfindung ist, aber aus dem Wien nicht allein bestanden hat. — „Die Dame aus Moskau" betitelt sich ein neuer, großer Paramount-Film mit Pola Negri in der Hauptrolle, der ab Freitag im Capitol-Theater läuft. Der Film erzählt das dramatische Schicksal der russischen Prinzessin Fedora, die dem unbekannten Mörder ihres Verlobten Rache geschworen hat und schließlich erkennen muß, daß sie diesen Mann liebt und ohne ihn nicht leben kann. Die Regie lag in den Händen von Ludwig Berger.

Apollo-Theater.

Ab morgen (Freitag) der große Tonfilm: „Das Rheinlandmädel" mit Werner Fütterer, Gretel Berndt, Lucie Englisch, Trude Berliner und Ilse Nast in den Hauptrollen. In Bonn, der schönen, alten Musenstadt, an den rebenumkränzten Hängen des Rheines, in Köln, der Metropole des rheinischen Faschingstrubels, spielt die Geschichte unseres „Rheinlandmädels". Rheinische Lebensfreude, rheinischer Sang und die Karnevalsschlager von Willy Ostermann, dem bekannten Kölner Karnevalshumoristen, der in diesem Film mitwirkt, schaffen eine ausgelassene Tonfilmstimmung, die jeden begeistern wird. Gemütvolle Rheinlieder, schneidige Kommersgesänge und übermütige Faschingsschlager umrahmen die Liebesgeschichten junger Studentinnen, die sich als Damenkapelle im „Kölsche Jung" ihr Studium erarbeiten und mit strahlenden Augen und schmeichelnden Weisen alle Herzen gefangen nehmen. — Im Beiprogramm: „Picknick mit Hindernissen", „Hollywood-Girls" und „Palermo auf Sizilien".

Industrie-Kino.

Ab morgen (Freitag) ein Programm des Witzes, der guten Laune und der Sensationen. Als erstes das Lustspiel mit Dina Gralla: „Wer wird denn weinen, wenn man auseinandergeht." Dina Gralla spielt darin die Detektivin Sybill Werner. Hierzu ein Sensationsfilm auf hoher See: „Zeichen im Sturm." Ein Schiffsdrama, die dramatische Sensation eines gewaltigen Schiffuntergangs auf hoher See. Die ausgezeichnete Darstellerin Lilian Rich spielt die Hauptrolle. Ihr Partner ist der junge John Stuart. Londoner Docks, das berühmte Zeitungsviertel von Fleet Street, das Leben einer englischen Hochschule, bilden den Hintergrund der Geschehnisse, deren atemraubende Sensation in dem Untergang eines großen Ueberseedampfers auf hoher See gipfelt. Eine interessante Liebeshandlung hält die Zuschauer in ständiger Spannung. — Der neue, beliebte Cowboy-Darsteller Edmund Cobb in einem aufregenden Wildwest-Film: „Die geheimnisvolle Drohung."

Was not tut, ist die Schärfung des eigenen Urteils, die Schulung des eigenen Willens und das Vertrauen in die eigene Kraft. (Scharel)



Wer gute aufklärende Bücher liest, handelt nach dieser Notwendigkeit. Diese Bücher sind vorrätig in unserer Volksbuchhandlung





S. M. S.

Salvador mit Santos. — Grewers neue Sondermarke. — Eine Mischung aus 80% edlem Salvadorkaffee mit 20% feinem Santos. Ein hochwertiger Kaffee für RM 2.40 das ganze Pfund. — Zu diesem außergewöhnlich billigen Preise kaufen Sie sonst überall nur einen einfachen Santoskaffee. — Wenn Sie sich einmal zur Probe ein Pfund Grewer S. M. S. holen, können Sie sich selbst überzeugen, daß dieser Kaffee bedeutend mehr wert ist.

Kaffee-Grewer, Kreuzstraße 11 - Buer, Marienstraße 12

Sämtliche Bücher liefert die „Volksbuchhandlung", Ringstr. 33.

SPD

GELSENKIRCHEN-BUER

Ortsgruppe Neustadt.

Samstag, den 24. dieses Monats, um 19.30 Uhr, bei Nepp (früher Hof): Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Bericht von der Unterbezirksgeneralversammlung, Geschäftliches. — Anschließend geselliger Teil.

SAJ — JUGEND-VERANSTALTUNGEN

An alle Ortsgruppen im Unterbezirk!

Wie in den Vorjahren, findet auch in diesem Jahre an der Preußischen Hochschule für Leibesübungen in Spandau ein zweiwöchiger Lehrgang für Vereinsleiter in der Zeit vom 16. bis 28. Juni statt. Aus unserem Unterbezirk kann ein Genosse bzw. eine Genossin entsandt werden. Genossen, die sich hierzu bewerben wollen, müssen das 18. Lebensjahr erreicht und von der Ortsgruppenleitung zwei Jahre Mitgliedschaft bestätigt haben. Aus staatlichen Mitteln werden folgende Beihilfen gewährt:

a) Eine Fahrtkostenentschädigung von 4 Pfennig pro Kilometer (Hin- und Rückfahrt);
b) eine Aufenthaltsbeihilfe von 4 RM pro Tag.

Bewerber müssen bis spätestens zum 25. Mai ihre Bewerbungen beim Genossen Karl Böhm, Buer-Scholven, Reubekampstraße, eingesandt haben.

*

Am Samstag und Sonntag findet in Herne der Jugendtag des Ruhrgaues statt, zu dem unser Unterbezirk eingeladen ist.

Programme zu 20 Pfennig für Jugendliche unter 16 Jahren und zu 40 Pfennig für alle übrigen sind beim Genossen Böhm zu haben. Redner der Tage sind Genosse Crispien (Berlin), Neddermeyer (Magdeburg) und Huysmanns (Brüssel).

*

Die Sozialistische Arbeiterjugend des Stadtbezirks Bottrop veranstaltet am 25. Mai eine Filmvorstellung („Rote Jugend auf roter Erde" — „Quellenlager 1928" — „Mit roten Fahnen im roten Wien".)

Redner ist der Bezirksvorsitzende, Willy Renner, Gelsenkirchen.

*

Kreiskasse: Die Kreisbeiträge müssen in Zukunft an den 1. Kassierer, Karl Voigt, Langenbochum, Westerholter Straße Nr. 604, gesandt werden. Es handelt sich um die Beiträge bis zum 1. Quartal 1930 (31. März). Ab 1. April werden dieselben an den Bezirk Dortmund mitabgeführt.

J. A.: Karl Böhm.

Sozialistische Arbeiterjugend, Gelsenkirchen.

Heute (Donnerstag), um 20 Uhr: Heimabend. Wir sind pünktlich! — Am Samstag und Sonntag beteiligen wir uns am Jugendtreffen in Herne. Näheres hierüber im Gruppenabend.

KINDERFREUNDE

Kinderfreunde Gelsenkirchen-Buer

Gruppe Notthausen.

Wir kommen am Freitagabend schon um 6 Uhr, nicht um 7 Uhr, zusammen.

Wer mit nach Herne will,
kann sich am Freitagabend noch ab 7 Uhr im August-Bebel-Haus anmelden und 60 Pfennig für Fahrt und Festbeitrag mitbringen.

◆ VERANSTALTUNGEN UND VEREINE

Große Kriegsopfertagung in Mainz

Die größte Kriegsopferorganisation der Welt, der eine halbe Million Mitglieder zählende Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen veranstaltet vom 25. bis 28. Mai 1930 in Mainz seinen 5. Reichsbundestag. Die nur alle drei Jahre stattfindenden Bundestage dieser Organisation zeichnen sich durch vornehme Sachlichkeit und eine weittragende sozialpolitische Bedeutung aus. Infolgedessen finden Kundgebungen des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten sowohl bei den amtlichen Stellen, als auch in der breiten Oeffentlichkeit allgemeine Beachtung. Auch auf dem diesjährigen Reichsbundestage werden neben den allgemeinen Organisationsangelegenheiten wichtige sozialpolitische Probleme erörtert. Von den Referenten seien insbesondere genannt: Herr Ministerialrat Dr. Wölz vom Reichsarbeitsministerium und der Reichstagsabgeordnete Roßmann, Direktor des Hauptversorgungsamtes Stuttgart. Am Sonntag, dem 25. Mai, wird eine große Kundgebung Tausende von Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen aus den umliegenden Gauen in Mainz zur Willensäußerung für eine bessere Versorgung und für Völkerverständigung vereinen. Der französische Kriegsbeschädigte, Cassin (Paris), Professor an der Sorbonne, und der Bundesvorsitzende des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Pfändner (Berlin), werden zu den Massen sprechen. Die am Sonntag, dem 25. Mai, nachmittags 3 Uhr, in der großen Stadthalle in Mainz erfolgende besonders eindrucksvolle Eröffnungsfeier wird durch den Südwestdeutschen Rundfunksender Frankfurt a. M. und den Westdeutschen Rundfunk in Köln übertragen. Durch diese Rundfunkübertragung wird es Hunderttausenden von Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen in Deutschland und im Auslande möglich sein, der Eröffnungsfeier im Geiste beizuwohnen.

Konsumverein „Eintracht"

Verkaufsstelle 56, Gelsenkirchen 3.

Am Sonntag, dem 25. dieses Monats: Gemeinschaftlicher Ausflug zur Besichtigung der Geflügelfarm Kirchhellen. Die Genossenschaftler der Verkaufsstelle treffen sich morgens 9 Uhr am Spielplatz. Abfahrt 10.40 Uhr vom Bahnhof Bismarck.

Syndikalismus, Bolschewismus und Faschismus

Der angekündigte Vortrag, den Professor Dr. Hoffmann von der Universität Münster heute abend 19.30 Uhr in der Stadthalle in Gelsenkirchen aus Anlaß des 10jährigen Bestehens der Westfälischen Verwaltungsschule halten wird, sei nochmals zum Besuch empfohlen. Alle Bevölkerungskreise sind zu der Veranstaltung eingeladen. Der Eintritt ist frei.

---

50 Jahre Tierschutz in Gelsenkirchen

Am 20. Februar dieses Jahres waren 50 Jahre seit dem Tage vergangen, an dem sich Gelsenkirchener Bürger zusammenfanden, um den Tierschutzverein, Gelsenkirchen, ins Leben zu rufen. Kaum einer der Altbürger von Gelsenkirchen und Schalke fehlte nach erfolgter Gründung in den Listen der Mitglieder. Der Verein hat in den 50 Jahren seines Bestehens überaus segensreich gewirkt. Fast 20 000 RM sind in diesen Jahren zum Schutze und Nutzen der Tiere verausgabt worden. Im Hinblick auf die schwere wirtschaftliche Not unserer Zeit soll von einer größeren Festesfeier abgesehen werden, doch hat der Vorstand des Vereins beschlossen, die diesjährige 50. Jahreshauptversammlung in größerem Rahmen stattfinden zu lassen. Die Hauptversammlung findet statt am 24. dieses Monats, abends 8.15 Uhr, im kleinen Saale der Stadthalle zu Gelsenkirchen. Die Bürgerschaft Gelsenkirchens wird zu dieser Jahreshauptversammlung herzlichst eingeladen.

Neben Rezitationen und der Vorführung eines Films werden Robert Kothe und Frau Lieder zur Laute singen. Es ist der lebhafteste Wunsch des Vereins, daß diese Feier am Samstag, die mit einer Ehrung der Jubilare und Förderer des Vereins verbunden sein wird, zum Ausgangspunkt für eine neue, erfolgreiche Tätigkeit der Tierschutzbewegung in Gelsenkirchen-Buer werden möge. In diesem Sinne ergeht an die Bürgerschaft von Gelsenkirchen Buer die herzliche Einladung, sich recht zahlreich am Samstag einzufinden. Der Eintritt ist frei.

REICHSBANNER SCHWARZ-ROT-GOLD

Ortsgruppe Gelsenkirchen.

Samstag, den 24. dieses Monats, abends 8 Uhr, im Lokal Kuhlmann, Schalker Straße 80: Große Führersitzung. 1. Vortrag: „Die Wirtschaftskrise und ihre Ursache. (Referent: Kamerad Vogt von der volkswirtschaftlichen Abteilung des Bergarbeiterverbandes. 2. Befreiungsfeier in Mainz. 3. Stellungnahme zu den Verlautbarungen, daß das Reichsinnenministerium ein Verbot aller Wehrverbände einschließlich des Reichsbanners erwägt. Vorstandssitzung eine Stunde vorher. Sämtliche in Frage kommenden Kameraden müssen erscheinen!

Reichsbanner-Schutzsport

Schutzsportabteilung Gelsenkirchen

Quartiere gesucht!

Für Sonntag, den 25. dieses Monats, werden Quartiere gesucht, wo Reichsbannerkameraden zu Mittag essen können. Die Kameraden spielen vormittags gegen uns und möchten Sonntag nachmittag an dem Fest bei Bonnekamp teilnehmen. Jeder, der einen Kameraden zum Mittagessen nehmen will, wird gebeten, seine Adresse im Reichsbannerbüro, Königstraße 5, abzugeben.

Donnerstag abend, Punkt 19.30 Uhr, findet die Spielersitzung im Lokal Waschke (früher Kuhlmann) und nicht, wie gemeldet, bei Hoffmann (Hochstraße) statt. Turnzeug mitbringen!

Aus der Arbeitersängerbewegung

Kinderchor.

Morgen (Freitag), den 23. dieses Monats, um 17 Uhr: Probe des Kinderchors im Metallarbeiterheim. Kinder können sich noch immer anmelden. Eltern und Lehrer werden gebeten, die Kinder zur Teilnahme an den Proben des Kinderchors zu veranlassen. — Kinder, erscheint zahlreich und pünktlich zu den Proben!

Volkschor Gelsenkirchen.

Morgen (Freitag), den 23. dieses Monats, um 19.30 Uhr: Probe des Frauenchors, um 20.30 Uhr Probe des gemischten Chors. Beide Proben werden in der Aula des Realgymnasiums an der Hochstraße abgehalten. Sangesschwestern und -brüder, nur noch wenige Proben trennen uns von dem Gaufest der Arbeitergesangvereine im westlichen Westfalen. Die drei großen Konzerte, die in diesen Tagen gegeben werden, müssen ein Erfolg und von starker, werbender Kraft für die Arbeitersängerbewegung sein. Wir richten daher den dringenden Appell an die Sangesschwestern und -brüder, diese letzten Proben stets vollzählig und pünktlich zu besuchen.

Gewerkschaftliches

Achtung! Bezirksversammlungen des Deutschen Metallarbeiterverbandes.

Bezirk Schalke: Samstag, den 24. dieses Monats, abends 7 Uhr, im Lokal Heiming, Gewerkenstraße.

Bezirk Heßler. Samstag, den 24. dieses Monats, abends 8 Uhr, im Lokal Hübner, Heßler Straße.

Bezirk Altstadt: Sonntag, den 25. dieses Monats, vormittags 9.30 Uhr, im Metallarbeitkrheim, Augustastraße 18.

In sämtlichen Versammlungen wird u. a. Bericht von der letzten Delegiertenkonferenz gegeben.

Sämtliche Kollegen aus den genannten Bezirken müssen an den einzelnen Versammlungen teilnehmen.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Inhalt: Alfred Zingler; für den Anzeigenteil: Karl Chemnitz, beide in Gelsenkirchen. — Druck und Verlag: „Volkswille" Ludwig Leppoldt, GmbH., Gelsenkirchen-Buer. — Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn dies ausdrücklich verlangt und zu diesem Zweck Rückporto beigefügt wird.

Nr. 118. 12. Jahrg.
Viertes Blatt.

Volkswille

Gelsenkirchen-Buer, Donnerstag, den 22. Mai 1930.

Weh' dem, der lügt!

Reichstagsabgeordneter Wagner leistet schmähliche Abbitte / Er suchte Schmutz und fand nur Gold

Im Essener Naziblättchen „Die Neue Front" waren im vergangenen Herbst eine Reihe von verleumderischen Artikeln gegen die Filiale Münster der Dresdner Bank erschienen. Es sollten damit die „Saujuden" und das „jüdische Bankkapital" getroffen werden. Die Artikel waren in derart hetzerischer und volksaufwiegelnder Art geschrieben, daß es in Münster zu Volksansammlungen vor dem Gebäude der Dresdner Bank kam und die Polizei das Bankgebäude schützen mußte. Für die „Neue Front" zeichnete damals der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Wagner (Bochum). Wenn in einem nationalsozialistischen Blatt Anschuldigungen gegen den Nationalsozialisten mißliebige Personen und Einrichtungen erhoben werden, so braucht man sie erfahrungsgemäß nicht zu glauben. Die Dresdner Bank in Münster hat ausnahmsweise nicht wie Götz von Berlichingen gedacht, sondern sich zur Wehr gesetzt, indem sie diesbezüglich sich ein wenig mit dem Staatsanwalt unterhielt. Die Nazis zeigen, wenn es ungefährlich ist, einen Riesenappetit und kündigen so beiläufig an, daß sie 150 000 sozialdemokratische Bonzen zum Abendbrot verzehren wollen. Selbstverständlich haben sie, ohne die Bonzen verzehrt zu haben, trotzdem keinen Appetit auf Gefängniskost. Herr Wagner überlegte sich die Sache mit der Dresdner Bank recht gründlich und kam zu dem Resultat, daß in den Tresors der münsterschen Filiale der Dresdner Bank nicht Schmutz, sondern — bildlich gesprochen — nur Gold lagert. Ob das Gold nun „jüdisches Bankkapital" war, hat er weiter nicht untersucht, sondern sich auf den Hosenboden gesetzt und folgende, in der Nr. 19 der „Neuen Front" in großer Aufmachung erschiene Erklärung losgelassen:

Zu unseren Angriffen gegen die Dresdner Bank, Filiale Münster.

In Nr. 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 42 und 48 unserer Zeitung sind gegen die Dresdner Bank, Filiale Münster, und ihre jetzigen bzw. früheren Direktoren schwere, ehrverletzende Vorwürfe erhoben worden, die sich auf Angaben stützen, die uns von dem ehemaligen Redakteur Raven und dessen Hintermännern zugetragen worden sind.

Durch die von der Staatsanwaltschaft in Münster i. W. veranlaßte Voruntersuchung ist nach eingehender Prüfung durch Vernehmung aller in Frage kommenden Persönlichkeiten die Haltlosigkeit der erfolgten Angriffe dargetan.

Wir nehmen deshalb die von uns in Wort und Schrift veröffentlichten Behauptungen mit dem Ausdruck des Bedauerns als unwahr zurück.

Wir haben uns vor der Veröffentlichung des Materials bemüht, dessen Stichhaltigkeit nachzuprüfen, sind jedoch einer falschen und gewissenlosen Berichterstattung zum Opfer gefallen. gez. Wagner.

Eine de- und wehmütigere Erklärung hat wohl noch keine Zeitung bringen müssen. Die Nationalsozialistische Partei ist schon ihrem Namen nach falsch und gewissenlos. Der Verbrecherklub „Immertreu" in Berlin schützt nun wenigstens seine Mitglieder in Not und Gefahr und beweist damit die höchste Mannestugend, die man jedoch bei den Nationalsozialisten vergeblich sucht. Erst versuchen sie mit dunklen Ehrenmännern politische Geschäfte zu machen, und wenn dann die Sache schief geht, liefern sie ihre Helfershelfer dem Kadi aus. Ohne zwingenden Grund gibt kein Redakteur seinen Gewährsmann, der doch auch hintergangen sein kann, preis. Für nationalsozialistische Blätter Berichterstatter zu sein, bedeutet also eine große Gefahr.

Versucht der Staatsanwalt einmal einen nationalsozialistischen Redakteur, der meist Abgeordneter und daher immun ist, zu fassen, so kneift er. Die Immunität des nationalsozialistischen Schriftstellers und Landtagsabgeordneten Kaufmann aus Elberfeld war vom Landtag aufgehoben worden, trotzdem konnte der Beleidigungsprozeß gegen Kaufmann nicht stattfinden, weil er sechsmal hintereinander nicht zum Termin erschienen war. Für sein feiges Kneifen machte sich Kaufmann die Bestimmung der Geschäftsordnung des Landtags zunutze, daß zu einer polizeilichen Vorführung der Landtag seine Genehmigung erteilen muß, die nicht erfolgt war.

Das sind nationalsozialistische Führerpersönlichkeiten, die dem Kaiserreich gefehlt haben. Aber bitte schön: den Dr. Frick hat das Kaiserreich ja gehabt — und den ließ es in der Etappe mit den vollen Schüsseln kämpfen.

Die ansteckenden Krankheiten im Ruhrgebiet

Bericht des Bakteriologischen Instituts, Gelsenkirchen, über den Stand der ansteckenden Krankheiten im Ruhrkohlengebiet in der Zeit vom 30. März bis 3. Mai 1930 (5 Wochen).

1. Unterleibstyphus: Auch in der diesmaligen Berichtszeit, die sich auf 5 Wochen erstreckt, ist die Zahl der Typhuserkrankungen noch als verhältnismäßig gering zu bezeichnen. Während wir im Vormonat (4 Wochen) über 8 Erkrankungen und zwei Todesfälle berichtet haben, sind in der diesmaligen Berichtszeit 16 Erkrankungen und 2 Todesfälle zur Meldung gekommen. Die Erkrankungen verteilen sich mit 4 auf Duisburg-Hamborn, mit 3 auf Hamm Stadt, mit je 2 auf Bochum und Oberhausen und mit je 1 auf Dortmund 1, Dortmund 2, Hamm Land, Mülheim-Ruhr und Recklinghausen Stadt. Aus den übrigen Stadt- und Landkreisen liegen Erkrankungsmeldungen nicht vor. Die beiden Todesfälle treffen auf Dortmund 1.

Im Sauer- und Siegenerland sind nur 2 Erkrankungen, und zwar je 1 aus Brilon und aus dem Ennepe-Ruhrkeis, gemeldet worden.

2. Paratyphus: An Paratyphus ereigneten sich im Ruhrkohlengebiet in dieser Berichtszeit im ganzen 27 Erkrankungen, davon 6 in Wanne-Eickel, 4 in Hagen Stadt, je 3 in Hamm Stadt und Duisburg-Hamborn, je 2 in Dortmund-Hörde, Essen und Oberhausen. Todesfälle sind nicht vorgekommen.

Im Sauer- und Siegenerland sind nur 3 Erkrankungen aus dem Kreise Arnsberg gemeldet.

3. Ruhr: Erkrankungen an Ruhr wurden in dieser Berichtszeit insgesamt 18 gemeldet, im Vormonat (4 Wochen) 13; davon 4 in Bochum Stadt, je 3 in Dortmund-Hörde, Duisburg-Hamborn und Oberhausen, 2 in Dortmund 1. Aus 18 Stadt- und Landkreisen sind Ruhrerkrankungen nicht gemeldet worden. Der Todesfall hat sich in Bochum ereignet.

Im Restteil des Regierungsbezirks Aernsberg sind Erkrankungen und Todesfälle an Ruhr nicht vorgekommen.

4. Scharlach: Während im Vormonat (4 Wochen) 996 Scharlacherkrankungen mit 18 Todesfällen zur Meldung kamen, sind diesmal, allerdings in 5 Wochen, 1029 Erkrankungen mit 17 Todesfällen bekannt geworden. Von den Erkrankungen entfallen 165 auf Bochum Stadt, 159 auf Essen, 103 auf Dortmund 1, 90 auf Duisburg-Hamborn, 60 auf Herne, 47 auf Recklinghausen Land, je 45 auf Gelsenkirchen-Buer und Recklinghausen Stadt, 43 auf Oberhausen, 34 auf Dortmund 2, 32 auf Mülheim-Ruhr. Von den Todesfällen entfallen je 5 auf Bochum und Essen.

Von den 99 Scharlacherkrankungen des Restteils des Regierungsbezirks Arnsberg treffen 25 auf Altena, 14 auf Wittgenstein, 11 auf Lüdenscheid, 10 auf den Ennepe-Ruhrkreis, 9 auf Brilon.

5. Diphtherie: Die Zahl der Erkrankungen an Diphtherie betrug in dieser Berichtszeit (5 Wochen) 964 mit 84 Todesfällen, denen 882 Erkrankungen mit 67 Todesfällen im Vormonat (vier Wochen) gegenüberstehen. Hohe Zahlen zeigten Duisburg-Hamborn mit 153, Herne mit 146, Bochum Stadt mit 121 Erkrankungen, es folgen Essen mit 88, Gelsenkirchen-Buer mit 85, Oberhausen mit 53, Lünen mit 41, Dortmund 1 mit 38 Erkrankungen. Von den Todesfällen ereigneten sich 21 in Bochum, 13 in Duisburg, 11 in Gelsenkirchen-Buer.

Im Sauer- und Siegenerland sind insgesamt 67 Erkrankungen bekannt geworden, von denen 17 auf Iserlohn Land, 9 auf Altena, 8 auf Siegen Stadt entfallen. Die zur Meldung gekommenen 3 Todesfälle treffen mit 2 auf Olpe, 1 auf Lippstadt.

6. Genickstarre: An Genickstarre kamen diesmal 14 Erkrankungen und 11 Todesfälle zur Kenntnis; im Vormonat (vier Wochen) 14 Erkrankungen und 7 Todesfälle. Hiervon treffen 1 Erkrankung und 4 Todesfälle auf Bochum Stadt, 3 Erkrankungen und 2 Todesfälle auf Dortmund 1, 2 Erkrankungen und ein Todesfall auf Essen, 2 Erkrankungen auf Dortmund 2; die übrigen Erkrankungen verteilen sich mit je 1 auf sechs Stadt- und Landkreise des Bezirks.

Aus dem Sauer- und Siegenerland liegen Meldungen über Erkrankungen und Todesfälle nicht vor.

7. Kinderlähmung: Die in dieser Berichtszeit zur Meldung gekommenen Erkrankungen an Kinderlähmung entfallen mit je 1 auf Bochum, Dortmund 1, Dortmund-Hörde, Duisburg, Oberhausen, Bottrop und Recklinghausen Stadt.

Im Sauer- und Siegenerland sind diesmal Erkrankungen und Todesfälle nicht vorgekommen.

8a. An Kindbettfieber nach regelrechter Geburt erkrankten 28 Frauen, davon 6 in Gelsenkirchen-Buer, 5 in Duisburg-Hamborn, 4 in Bochum. Im ganzen starben 7 Frauen.

Im Sauer- und Siegenerland erkrankten 9 Personen.

8b. An Kindbettfieber nach Fehlgeburt erkrankten im Ruhrkohlengebiet 28 und starben 10 Frauen; im Sauer- und Siegenerland starb eine Frau.

9. Tuberkulose: In der Berichtszeit (5 Wochen) kamen 410 Erkrankungen und 271 Todesfälle zur Meldung, denen im Vormonat (4 Wochen) 394 Erkrankungen mit 226 Todesfällen gegenüberstehen. Aus Essen Stadt sind 92 Erkrankungen mit 50 Todesfällen, aus Gelsenkirchen-Buer 44 Erkrankungen mit 31 Todesfällen, aus Duisburg-Hamborn 43 Erkrankungen mit 31 Todesfällen, aus Oberhausen 29 Erkrankungen mit 9 Todesfällen, aus Dortmund 1 25 Erkrankungen mit 26 Todesfällen, aus Bochum 22 Erkrankungen mit 28 Todesfällen, aus Lüdinghausen 19 Erkrankungen mit 9 Todesfällen zur amtlichen Kenntnis gelangt.

Im Sauer- und Siegenerland sind diesmal 87 Erkrankungen und 63 Todesfälle amtlich gemeldet, davon 13 Erkrankungen mit 5 Todesfällen aus Iserlohn Land, 12 Erkrankungen mit 9 Todesfällen aus Siegen Land, 10 Erkrankungen mit 8 Todesfällen aus Lippstadt, 9 Erkrankungen mit 4 Todesfällen aus Meschede, 7 Erkrankungen mit 10 Todesfällen aus dem Ennepe-Ruhrkreis.

10. Schlafkrankheit: An sogenannter Schlafkrankheit (Encephalitis lthargica) ereigneten sich im Vereinsgebiet 3 Todesfälle, und zwar je 1 in Recklinghausen Land, Olpe und Ennepe-Ruhrkreis.

11. Pocken: Aus dem Stadtkreis Duisburg-Hamborn ist eine Erkrankung an Pocken amtlich gemeldet worden.

Zum Fall Nientimp

In unserem Bochumer Bruderblatt lesen wir zu dem Fall des Reichstagsabgeordneten und des Stadtverordnetenvorstehers von Bochum folgendes:

Die von Zentrumsseite angekündigte Aufklärung über den Fall Nientimp in Bochum ist bisher nicht erfolgt. Herr Nientimp ist kurz nach den Veröffentlichungen in der Presse über den Korruptionsskandal nach Wörrishofen gefahren, um seine angeblich angegegriffene Gesundheit wiederherzustellen. Daß Nientimp einen Nervenzusammenbruch erlitten habe, wird von Leuten, die Nientimp zuletzt in Bochum noch gesehen haben, bestritten. Nientimp habe sich nur auf einige Zeit von Bochum entfernt, um die Angelegenheit schneller vergessen zu machen. Vertuschungen seien aber wohl nicht möglich, da sich nahezu die gesamte Oeffentlichkeit mit dem Fall beschäftigt habe und auch die Behörden ihr Interesse an der Sache bekundeten.

Am Sonntag tagten in Hagen über 400 Vertreter des Westfälischen Bäckerinnungsverbandes. Als einziger Punkt der Tagesordnung gelangte der Bestechungsskandal zur Diskussion, in dessen Mittelpunkt Herr Nientimp und der Direktor der zentralen Einkaufsgenossenschaft Westfälischer Bäckerinnungsverbände (Geweba), Hundertmark, stehen. Die Versammlung nahm einen stürmischen Verlauf. Es wurde sogar behauptet, daß die Vorstandsmitglieder der Geweba schon zwei Jahre lang Kenntnis davon hatten, daß Nientimp und Hundertmark erhebliche Schmiergelder vereinnahmten.

Es wurden Riesensummen von mehreren hunderttausend Mark in der Debatte genannt. Starke Entrüstung entstand beim Bekanntwerden der Tatsache, daß Nientimp wie Hundertmark bis in die letzte Zeit hinein Angestellte der Geweba waren. Es wurde eine aus drei Mitgliedern bestehende Kommission eingesetzt, die das Geschäftsgebaren der beiden Herren untersuchen soll. Vom Ausgange dieser Ermittlungen wird es abhängig gemacht werden, ob Anzeige bei der Staatsanwalt erstattet werden soll.

Viele Bäckerinnungsvertreter berichteten über Versuche des Direktors Hundertmark, die örtlichen Genossenschaftsleitungen zu korrumpieren. Mit besonderer Erbitterung wurde darauf hingewiesen, daß auf den Tagungen der Bäckermeister Treuegelöbnisse und Treueschwüre in aufdringlichster Form den größten Teil der Verhandlungen ausgefüllt hätten. „Treue um Treue" sei der sich ewig wiederholende Refrain aller Reden Nientimps und der anderen Führer gewesen, und doch sei nie schamloser Vertrauen mißbraucht worden als im vorliegenden Falle. Der Grundsatz: „Ehrlich im Handel — christlich im Wandel" scheine ihm längst ein fremder Begriff geworden zu sein.

Die Kommunisten haben im Bochumer Stadtparlament einen Mißtrauensantrag gegen Nientimp als Stadtverordnetenvorsteher eingebracht. Daß Nientimp diesen Posten nicht weiter bekleiden kann, erscheint allen Stadtverordneten ziemlich klar, einem Mißtrauensvotum wird das Stadtparlament aber solange nicht zustimmen können, als die Angelegenheit keine gerichtliche Klärung gefunden hat. Ein Mißtrauensvotum wäre wohl möglich, wenn Nientimp sich gegen städtische Interessen vergangen hätte. Davon ist aber bisher nirgends etwas bekanntgeworden.

Deutschnationale Kommunalpolitik

Ein „deutschnationales Krankenhaus" in Siegen.

Seit einiger Zeit entfalten die Rechtsparteien in Siegen eine geradezu ungeheuerliche Politik. Sie möchten ihr „eigenes" städtische Krankenhaus haben! In Siegen bestehen zwei große Krankenanstalten, das Marienhospital und das Städtische Krankenhaus. Während das erstere nach seiner Modernisierung ein allen sanitären und hygienischen Erfordernissen gerecht werdendes Etablissement darstellt, bedarf das Städtische Krankenhaus einiger Verbesserungen. Insgesamt können die beiden Häuser zirka 400 Kranke pflegen. Die Stadt Siegen hat 33 000 Einwohner. Die Stadt Siegen und der Landkreis Siegen verfügen mit zusammen 133 000 Einwohnern über zirka 670 Betten. Sie sind völlig ausreichend. Die Deutschnationalen möchten aber ihr eigenes Krankenhaus haben und haben deshalb alle Mittel angewendet, in den beiden Körperschaften — Stadtparlament Siegen und Kreistag Siegen — den Bau eines sogenannten Gemeinschaftskrankenhauses durchzudrücken. Beide Körperschaften nahmen die Dringlichkeitsanträge der Deutschnationalen an.

Obschon genügend Betten vorhanden, obschon die Einrichtungen gut sind, müssen 5 bis 6 Millionen RM zum Fenster hinausgeworfen werden. Die Stadt schenkt den gemeinsamen Liebhabern den Bauplatz und trägt auch noch die riesigen Wegebaukosten. Das neue Haus soll nämlich auf einen der sieben Hügel der Rubensstadt gebaut werden, zu dem bislang kein Weg hinauf führte. Dann, wenn die Stadt Siegen den Löwenanteil bezahlt hat, darf sie sich mit dem Landkreis 1 : 1 in die Verwaltung teilen. So ist schwarz auf weiß im Protokoll festgelegt.

Als „sterbendes Siegerland" prophezeite Landtagsabgeordneter Fries (SPD.) schon vor einigen Jahren die nunmehr tatsächlich eingetretenen Zustände. Auf Jahrzehnte hinaus wird die Allgemeinheit — denn auch die nicht deutschnationalen Kreise müssen die 5 bis 6 Millionen mittragen — drückende finanzielle Lasten schleppen müssen.

Das Siegener Beispiel zeigt die riesige Gefahr wirtschaftlicher und sozialer Unvernunft. Wenn nicht noch in letzter Stunde die übergeordneten Behörden und unsere Abgeordneten eingreifen, dann wird mit dem Selbstbestimmungsrecht der Kommunen Schindluder getrieben!

Zahlreiche Stillegungsanträge im Ruhrbergbau

Beim Demobilmachungskommissar sind zahlreiche Anträge über Stillegungs- und Entlassungsabsichten von Arbeitern und Angestellten eingegangen. So will die Vesta in Bochum bis zu 600 Mann auf einer Reihe von Zechen bis zum 15. Juni zur Entlassung bringen. Die Mansfeld-AG. wird, wie bereits gemeldet, auf ihrer Zeche „Sachsen" in Heeßen 500 und auf ihrer Zeche „Mansfeld" in Langendreer 700 Man und auf der Schachtanlage Friedrich Thyssen 2-5 120 Arbeiter und 50 Beamte zur Entlassung bringen. Auf der Zeche „Fürst Leopold" in Dorsten werden nicht 50, wie gemeldet wurde, sondern 82 Arbeiter entlassen. Die Harpener Bergbau-AG. beantragt Stillegung der Kokerei der Zeche „Arenberg Fortsetzung", von der 105 Arbeiter und 10 Beamte betroffen werden. Weiter soll die Ziegelei der Schachtanlage „Hugo 2" stillgelegt werden. Durch die beabsichtigte Stillegung der Kokerei Westende der Vereinigten Stahlwerke sind 138 Arbeiter und 5 Beamte zur Entlassung gekommen. Auch soll die alte Kokerei auf der Schachtanlage „Robert Müser" stillgelegt werden.

Der „treue Knecht" auf der Kölner Wanderausstellung

Die Elektrizität, noch vor zwanzig Jahren nur Lichtspender, hat sich im Arbeitsbereich des deutschen Landwirts inzwischen eine Stellung erarbeitet, die ihr mit Recht den Beinamen eines „treuen Knechtes" verschafft. Auch die diesjährige Wanderausstellung in Köln am Rhein (27. Mai bis 1. Juni) zeigt in einer gesonderten Abteilung, dem Elektroring, was diese Energieform dem Landwirt bedeutet, vor allem aber, was sie ihm noch werden will und kann. Die Gesamtheit der deutschen Elektrizitätswerke, die der Vereinigung der Elektrizitätswerke, Berlin, angeschlossen sind, hat sich mit zwei in Westdeutschland besonders bedeutsamen Stromlieferungsgesellschaften, dem Städtischen Elektrizitätswerk Köln und dem Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerk Essen, zusammengetan, um in Gemeinschaft mit führenden Firmen der gerätebauenden Industrie das neuzeitliche und arbeitsparende elektrische landwirtschaftliche Gerät in lehrhafter und dennoch ansprechender Form zu zeigen.

Die Bedeutung der Elektrizität für die künftige Gestaltung der deutschen Landwirtschaft darf nicht unterschätzt werden. Die Stützungsmaßnahmen der Behörden haben allesamt zur Voraussetzung, daß sich die sogenannten Nebenbetriebe der Landwirtschaft einer Absatzpolitik zuwenden, die auf Qualitätssteigerung beruht. Das deutsche landwirtschaftliche Erzeugnis soll seine Vorherrschaft auf dem Inlandsmarkt in erster Linie durch hohe Qualität erreichen. Das erfordert kaufmännisches Denken im landwirtschaftlichen Sinne. Und die Elektrizität bietet zu diesem Zwecke reiche Hilfe. Elektrische Brutschränke, Bestrahlungsanlagen, Schirmglucken, Durchleuchungsvorrichtungen und ähnliche Geräte sorgen für hochwertige und wirtschaftliche Geflügelwirtschaft. Hauswasserpumpen, elektropneumatische Förderanlagen, Elektrokarren, Elektrowinden dienen der rationellen Löfung von Transportfragen, Melkmaschinen, Staubsauger endlich wirken im hygienisch einwandfreien Molkereibetrieb. Und dann die schwierige Frage der Kühlung. Auch sie wird gelöst, und zwar durch elektrische Anlagen, die auf der Ausstellung zu sehen sind.



Millionen Hausfrauen kaufen MAGGI-Suppen, weil sie wissen, daß sie gut sind.

Achten Sie beim Einkauf auf den Namen MAGGI und die typische gelb-rote Packung.

Der Aristokrat als bolschewistischer Minister

Dieser Tage erschien in der Hanseatischen Verlagsanstalt, Hamburg 36, das Buch „13 Männer regieren Europa". Wir sind in der Lage, aus der bemerkenswerten Neuerscheinung einen Abschnitt wiederzugeben. (Das Buch, das mit neun Federzeichnungen des berühmten Karikaturisten Kelen geschmückt ist, kostet kartoniert 3,80 RM, in Ganzleinen gebunden 5,80 RM.)

Georgij Wassiljewitsch Tschitscherin ist schon in seiner Jugend zum diplomatischen Beruf bestimmt gewesen, und es ist ein seltenes Schicksal, das ihn schließlich, nachdem er die Karriere 1907 verlassen hatte, im Jahre 1918 an die Spitze der sowjetrussischen Außenpolitik verschlug. Noch als Beamter des kaiserlich russischen diplomatischen Dienstes — er gehörte der historischen Abteilung des Auswärtigen Amtes in Petersburg an — kam dieser Sproß einer alten russischen Adelsfamilie nach Berlin und trat hier in Beziehung zur Sozialdemokratie, insbesondere zu Karl Liebknecht. Unter dessen Einfluß entwickelte er sich zum Sozialisten und nahm Verbindungen auch mit der russischen Emigration auf. Nachdem er den Dienst verlassen hatte, ließ er sich zunächst ständig in Berlin nieder, wo er in Zehlendorf seinen Büchern und soziologen Studien lebte. 1908 wurde er aus Preußen wegen Führung eines falschen Namens ausgewiesen. Zu Beginn des Krieges widerfuhr ihm dieses Schicksal aus gleichem Grunde in Paris. Er ging nach London und wurde dort nach Ausbruch der russischen Februarrevolution in Haft genommen. Noch während er in England interniert war, ernannte ihn schließlich Lenin zum stellvertretenden Volkskommissar für Auswärtiges. Erst im Dezember 1917 ließ England ihn frei. Mit Radek und Karachan zusammen übernahm er nun unter Trotzkis Führung das russische Auswärtige Amt. Am 31. Januar 1918 trat er an Trotzkis Stelle, nachdem dieser seine erste Hauptaufgabe, den Friedensschluß von Brest-Litowsk, erledigt hatte. Die formelle Ernennung erfolgte erst Anfang März 1918. Tschitscherin, der erst im Herbst 1929 zurücktrat, war somit der am längsten ununterbrochen im Amt befindliche Außenminister der Welt des Nachkriegs. Wohl häuften sich in den letzten Jahren seine Krankheitsurlaube und nahmen auch zeitlich immer größere Ausdehnung an. Aber die Gerüchte über seinen Rücktritt wurden immer wieder dementiert.

Tschitscherin macht äußerlich eher den Eindruck eines Gelehrten als den des Außenministers der weltrevolutionären Sowjetmacht. Wenn er in der russischen Botschaft in Berlin die Presse empfängt, sitzt er meist in dem Saal, der mit einem überlebensgroßen Bilde Lenins geschmückt ist, unter diesem Gemälde und läßt sich ausfragen. In der Diskussion, die er auch auf deutsch zu führen versteht, tritt eine scharfe Dialektik, sprühender Witz und eine ungemein bewegliche Phantasie hervor. Das intime, ja, man kann fast sagen, innige Verhältnis ist allgemein bekannt geworden, das zwischen dem russischen Volkskommissar und dem verstorbenen deutschen Botschafter in Moskau, dem Grafen Brockdorff-Rantzau, bestand. Es wäre sicher falsch, die herzliche persönliche Freundschaft nur auf die gleichen Lebensgewohnheiten zurückzuführen, die die beiden Männer kennzeichnen. Tschitscherin arbeitet ausschließlich nachts, und es wird von manchem philosophischen und politischen Gespräch berichtet, das er mit dem deutschen Grafen bis in die frühen Morgenstunden führte. Auch die beiderseits vorhandene starke Ueberzeugung von der Notwendigkeit eines Zusammengehens der deutschen und russischen Politik in den europäischen Hauptfragen dürfte diese Freundschaft nicht restlos erklären. Es muß doch wohl auch eine gewisse Gleichstrebigkeit im Menschlichen und Persönlichen der beiden Staatsmänner vorhanden gewesen sein, die sie so eng zusammenführte. Im Grunde handelte es sich um aristokratische und betont geistige Naturen mit einem weiten Horizont und vorurteilsloser politischer Grundstimmung. Was an Tschitscherin immer wieder besticht, ist seine instinktmäßige Sicherheit in einer gegebenen Situation, das feine Taktgefühl gegenüber den Vertretern fremder Interessen, eine Eigenschaft, deren der Außenminister eines bolschewistischen Staates inmitten der kapitalistischen Welt gewiß in besonderem Maße bedurfte. Inwiefern freilich diese außenpolitische Haltung und Rücksichtnahme ihn in Konflikte mit den phantastischen, weltrevolutionären Ideen anderer Parteigenossen und Ministerkollegen gebracht hat, entzieht sich der genauen Kenntnis des Außenstehenden. Daß solche Konflikte häufig bestanden, weiß alle Welt, und es spricht für die Hochschätzung des Staatsmannes Tschitscherin innerhalb der russischen kommunistischen Partei, daß er trotzdem so lange Zeit an leitender Stelle belassen wurde.

Tschitscherins Tätigkeit als Außenminister war vor allem dem Bemühen gewidmet, dem russischen Staat eine neue, feste Stellung innerhalb des Konzerts der Mächte zu erringen. Soweit sie sich bewußt der weltrevolutionären Ideologie bediente, hat sie nachhaltige Erfolge, wenn wir richtig sehen, bisher nicht zu erzielen vermocht. Dafür zwei Tatsachen als Beweis: die russischen Pläne in China sind so gut wie gescheitert, und die Idee, Afghanistan unter dem König Aman Ullah als russische Einflußsphäre gegenüber England zu benutzen, hat gleichfalls Schiffbruch erlitten. Immerhin dürfen wir nicht verkennen, daß insbesondere in dem weltumspannenden britischen Herrschaftsbereiche, bei den erwachenden Völkern Asiens und Afrikas, ja, selbst auf dem Balkan der Gedanke des Klassen- und Rassenkampfes einen fruchtbaren Boden findet, wenn auch die damit bisher praktisch erzielten Ergebnisse weit hinter den Illusionen mancher Machthaber des Kreml zurückbleiben. Wir dürfen nicht in den Fehler verfallen, den manche englische Beurteiler begehen, an allen Orten der Welt, wo sich lokale Konflikte ergeben, den bolschewistischen Popanz und das Moskauer Geld zu suchen, die diese Unruhe hervorriefen und schürten. Aber fraglos ist sich die russische Außenpolitik der Brandherde des imperialistischen Systems durchaus bewußt und operiert mit dieser Erkenntnis in kühner, oft tollkühner Folgerichtigkeit. Ein weniger weit entferntes Beispiel als die Vorgänge im Fernen Osten ist die kurze Epoche Stambulinsky in Bulgarien, jene Diktatur eines sozialrevolutionären Bauernführers, deren unglücklicher Ausgang bekannt ist. In allen diesen Aktionen dürfen wir auch die Hand Tschitscherins erkennen, die sie gewiß nicht immer begünstigt hat. Als Außenminister war er vielmehr oft und oft genötigt, jede innere Verquickung zwischen den Plänen des internationalen Kommunismus und der russischen Außenpolitik in Abrede zu stellen. Ohne die Stichhaltigkeit dieser Dementis zu untersuchen, wird man zugeben können, daß Tschitscherin sich in starkem Maße auf die Gedankengänge einer national-russischen Außenpolitik eingestellt hatte. So hat er wohl unter dem Zwange der Verhältnisse einen Friedensvertrag mit Polen geschlossen, weigerte sich aber bis zuletzt, die Eroberung der russischen Provinz Bessarabien durch Rumänien anzuerkennen.

Tschitscherin ist zur Zeit wegen seiner Krankheit, in früheren Jahren aus politischen Gründen ein häufiger Gast Deutschlands gewesen. Am bemerkenswertesten war sein Aufenthalt in Berlin kurz vor Beginn der Konferenz von Locarno und dann wieder vor den Verhandlungen über Deutschlands Eintritt in den Völkerbund zu Genf. Als die deutsche Delegation in Locarno eintraf, lagen dort spaltenlange Berichte der deutschen Presse über ein Interview des russischen Außenministers vor, in dem er scharfe Warnungen an Deutschland aussprach und gegen einen Sicherheitspakt und den Eintritt in den Völkerbund Stellung nahm. Um seiner Berliner Aktion größeren Nachdruck zu geben, war Tschitscherin vorher in Warschau gewesen und dort freundlich aufgenommen worden. In späteren Monaten pflegte Tschitscherin gelegentlich vor Beginn der Genfer Völkerbundstagungen in Berlin zu erscheinen, was keineswegs immer auf zufällige Umstände zurückgeführt werden konnte. Schließlich kam denn auch im April 1926 der sogenannte Berliner-Vertrag zwischen Deutschland und Rußland zustande, der die Befürchtungen Tschitscherins zerstreute, daß Deutschland sich von Rußland völlig abgewendet und sich einseitig dem Westen verschrieben habe. In diesem Vertragswerk und in dem berühmten Vertrag von Rapallo, der am 16. April 1922 auf der Konferenz von Genua geschlossen wurde, sind wohl die größten außenpolitischen Erfolge Tschitscherins zu erblicken. In Genua selbst trat er als russischer Staatsmann außerordentlich aktiv hervor und bestimmte vielfach Gang und Rhythmus der ganzen Konferenz. Von geringerer Bedeutung sind die zum Teil erfolgreichen Verhandlungen, die Tschitscherin mit Litauen, Lettland, der Türkei, Persien und Afghanistan geführt hat. Das Verhältnis zu den Vereinigten Staaten von Amerika konnte auch er bis zu seinem Ausscheiden nicht bereinigen.

In den letzten Jahren ist es stiller um Tschitscherin geworden. Das mag zum Teil auf seine Krankheit zurückzuführen sein, zum größeren Teile aber liegt es wohl an der langsamen und schmerzhaften Konsolidierung der übrigen Welt, der eine entsprechende Stärkung des russischen Einflusses nicht gegenübersteht. Im Gegenteil. Tschitscherin hat sich in mancher berühmten diplomatischen Note als ein Meister des Stils und der Taktik erwiesen. Aber man hatte zuletzt gelegentlich den Eindruck, daß der lebhafte und phantasiebeschwingte Geist dieses außenpolitischen und diplomatischen Fachmanns der Sowjet-Union in seiner Aufgabe nicht mehr die rechte Befriedigung fand.

Der Kampf gegen schädliche Experimente an Menschen

In Laien- und Aerztekreisen wurde große Beunruhigung erweckt durch das Bekanntwerden von Experimenten an Patienten in öffentl. Krankenanstalten, also Maßnahmen, die nicht Heilzwecken dienten, sondern in manchen Fällen ziemlich überflüssigen angeblichen Forschungen, und die von allen verantwortungsbewußten Aerzten abgelehnt wurden. Scharf verurteilt wurden nicht allein die Versuche, deren Ergebnis zu dem gesundheitlichen Risiko der Patienten in keinem Verhältnis standen, sondern auch die oft herzlose Form, in der gewisse Aerzte über solche Experimente in der Fachpresse berichteten. Die Patienten wurden als „Material", als „Fälle", als „Versuchs- oder Kontrollkinder" bezeichnet und dergleichen mehr.

Das Experimentenproblem ist für das Vertrauensverhältnis zwischen Arzt und Patienten von grundlegender Bedeutung. Der Reichsgesundheitsrat hat deshalb vor kurzem Richtlinien ausgearbeitet, die vom Reichstagsabgeordneten Dr. Moses; Geheimrat Professor Dr. von Müller, München; Geheimen Medizinalrat Professor Dr. Schloßmann, Düsseldorf und Geheimen Sanitätsrat Dr. Stauder, Nürnberg, vorgelegt worden sind und denen der Reichsgesundheitsrat zustimmte.

In diesen Richtlinien wird anerkannt, daß wissenschaftliche Versuche an Menschen für die notwendigen Fortschritte in der Erkenntnis, Verhütung und Heilung von Krankheiten unentbehrlich sind. Gleichzeitig wird aber auf die besondere Verantwortung hingewiesen, die die Vornahme solcher Versuche dem Arzt auferlegt.

Jeder Versuch am Menschen soll aber — was seine Notwendigkeit wie auch die Art seiner Durchführung anbelangt — den Grundsätzen der ärztlichen Ethik entsprechen. Abgelehnt wird vom Reichsgesundheitsrat jedes grund- und planlose Experimentieren, sowie jeder Versuch am Menschen, der durch den Tierversuch zu ersetzen ist. Ferner werden abgelehnt alle Versuche an Sterbenden, soweit sie nicht zum Zwecke der unmittelbaren Lebenserhaltung vorgenommen werden müssen, sowie alle Versuche, mit denen eine Ausnutzung sozialer Notstände verbunden ist.

Vorbedingung eines jeden Versuchs an Menschen ist, daß zuvor alle Sicherungen, die durch den Laboratoriums- oder Tierversuch gewonnen werden können, getroffen worden sind.

Ein Versuch darf nur eingeleitet werden, nachdem die betreffende Person oder erforderlichenfalls ihr gesetzlicher Vertreter auf Grund einer vorangegangenen Belehrung sich hiermit einverstanden erklärt hat. Ueber jeden Versuch ist eine genaue Aufzeichnung anzufertigen.

Versuche in Krankenanstalten aller Art dürfen nur von dem leitenden Arzt selbst oder in dessen Auftrag und unter seiner vollen Verantwortung von einem anderen Arzt ausgeführt werden.

Bei Kindern sind Versuche, die sie auch nur im geringsten gefährden könnten, nur insoweit gestattet, als sie zur Feststellung der Diagnose oder zur Verhütung und Heilung von Krankheiten geboten sind.

Die Form der Veröffentlichung der Ergebnisse von Versuchen darf die gebotene Achtung vor dem Kranken keinesfalls vermissen lassen.

Schließlich wird vom Reichsgesundheitsrat noch gefordert, daß schon im akademischen Unterricht auf die große Verantwortung, die die Vornahme von Versuchen an Menschen für einen Arzt mit sich bringt und auf die Notwendigkeit einer auch in ethischer Hinsicht einwandfreien Bekanntgabe der Versuchsergebnisse besonders hingewiesen werde.

Durch Herausgabe dieser Richtlinien hat sich der Reichsgesundheitsrat ein großes Verdienst erworben.

Das Heilverfahren durch die Angestelltenversicherung

In den Kreisen, die in der Angestelltenversicherung versichert sind, besteht über Heilverfahren, die die Angestelltenversicherung gewährt, vielfache Ungewißheit.

Der eine oder andere ist der Meinung, daß ein solches Heilverfahren den Zweck habe, akute Krankheiten zu beseitigen, Krankheiten, wie Lungenentzündung, Brustfell- oder Blinddarmentzündungen; Infektionskrankheiten, wie Scharlach, Typhus, Diphtherie, Gallensteinleiden, Schlaganfälle, akute Ohren- und Augenerkrankungen.

Das ist ein Irrtum. Für die Heilung der akuten Krankheiten ist die Krankenversicherung zuständig. Für Unfälle und nachfolgende Leiden daraus die Unfallversicherung. Ist ein Angestellter in diesen Versicherungszweigen nicht versichert, so springt eintretendenfalls die Angestelltenversicherung nicht ein.

Die Angestelltenversicherung gewährt nur dann ein Heilverfahren, wenn durch ein Leiden der Verlust der Berufsfähigkeit zu befürchten ist.

In der gesetzlichen Vorschrift heißt es dazu:

„Um die infolge einer Erkrankung drohende Berufsunfähigkeit eines Versicherten abzuwenden, kann die R. f. A. ein Heilverfahren einleiten, soweit nicht bereits durch einen Träger der reichsgesetzlichen Arbeiterversicherung (Krankenkasse, Landesversicherungsanstalt, Berufsgenossenschaft usw.) ein Heilverfahren eingeleitet ist. Dasselbe gilt, wenn zu erwarten ist, daß ein Heilverfahren den Empfänger eines Ruhegeldes wieder berufsfähig macht."

Diese Bestimmung ist durchaus klar. Danach wird also ein Heilverfahren, namentlich auch eine Kur in einem Bade, nur dann gewährt, wenn ein Leiden so gelagert ist, daß bei dem weiteren Bestehen die Berufsfähigkeit gefährdet ist und infolgedessen die Versicherungsanstalt über kurz oder lang gezwungen sein würde, Rente zu bezahlen. Mit anderen Worten, es wird ein Heilverfahren angewandt, wenn angenommen werden kann, daß dadurch die Berufsfähigkeit des Versicherten für absehbare Zeit erhalten bleibt. Die Notwendigkeit eines Erholungsurlaubs ist daher, wie dies so vielfach fälschlich angenommen wird, kein Anlaß für die Gewährung eines Heilverfahrens der Angestelltenversicherung.

Aehnlich wie bei der Gewährung eines Heilverfahrens durch die Angestelltenversicherung ist die Sachlage bei einem beantragten Heilverfahren bei den Landesversicherungsanstalten. Auch da ist der Zweck, die Berufsfähigkeit zu erhalten und die Invalidisierung nach Möglichkeit hinauszuschieben.

Lockerung des Impfzwanges

Der Impftermin steht vor der Tür. Es ist deshalb notwendig, auf eine wichtige Neuordnung hinzuweisen, die der Reichsgesundheitsrat beschlossen hat und die eine unter gewissen Umständen zulässige Lockerung des Impfzwanges bedeutet.

In der letzten Zeit werden von hervorragender ärztlicher Seite gegen den Impfzwang gewisse ernste Bedenken vorgebracht. Grundsätzlich wird zwar die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung des Impfzwanges anerkannt, aber die wissenschaftlichen Untersuchungen haben ergeben, daß unter Umständen auch die Pockenimpfung von nicht unbedenklichen Folgen begleitet sein kann. Der bekannte Düsseldorfer Kinderarzt Professor S. Schloßmann, Direktor der dortigen Universitäts-Kinderklinik, hat auf Grund eigener Untersuchungen diesen Bedenken Ausdruck gegeben. Die Einführung lebender Krankheitserreger, schreibt Schloßmann, ist und bleibt mit einem Risiko verknüpft. Die Beobachtungen der letzten Jahre haben gelehrt, daß im Anschluß an die Impfung eine mehr oder minder schwere Erkrankung des Zentralnervensystems eintreten kann: die Encephalitis post vaccinationem (Gehirnentzündung nach der Impfung), die unter Umständen zum Tode oder zu dauerndem Siechtum führen kann. Die Zahl solcher Fälle ist allerdings gering, sie bedeutet gegenüber der mehr als 2½ Millionen Impfungen, die jährlich in Deutschland vorgenommen werden, eine minimale Gefährdung des einzelnen Impflings. Aber diese kleine Zahl von Opfern wiegt schwer für alle Menschen mit Verantwortungsgefühl, denn hier sind gesunde Kinder infolge eines Eingriffs erkrankt, die der Abwendung einer immerhin nicht direkt drohenden Gefahr auf Grund eines Reichsgesetzes zum Opfer gefallen sind. Geheimrat Professor Dr. Schloßmann führt den Fall eines Chauffeurs an, der sein Kind nicht impfen lassen wollte. Das Kind wurde gegen seinen Willen zwangsgeimpft und ist — ein fast unwahrscheinliches Verhängnis — an Gehirnentzündung gestorben. Man stelle sich die Gefühle des unglücklichen Vaters vor! Schloßmann hebt ferner hervor, daß die Impfung nicht etwa ein lokaler Eingriff ohne Bedeutung ist. Untersuchungen der letzten Zeit haben ergeben, daß das Pockengift nach der Impfung im ganzen Körper kreist. Das Gift kann unter Umständen auch üble Folgen auslösen, wenn auch die Mehrzahl der Kinder damit anstandslos fertig wird. Schloßmann, der sich trotzdem als unbedingten Anhänger der Impfung erklärt, tritt dafür ein, daß den Sorgeberechtigten der Kinder das Recht zugestanden wird, vor dem Gesundheitsamt eine Erklärung abzugeben, daß sie aus Gewissensgründen die Impfung ihres Kindes verweigern.

Auf Grund derartiger Anschauungen, die zeigen, welcher Wandel in der wissenschaftlichen Beurteilung der Impffrage eingetreten ist, hat sich vor kurzem der Reichsgesundheitsrat einstimmig entschlossen, eine Auflockerung des Impfzwanges vorzunehmen, das heißt das Impfzwanggesetz vom 8. April 1874 bleibt weiter bestehen, aber es werden wichtige Befreiungen und Ausnahmen vorgesehen. Der Reichsgesundheitsrat, der sich aus einer Reihe hervorragender Aerzte, Universitätsprofessoren und Krankenhausleiter zusammensetzt, bekennt sich auch weiter zu der Ansicht, daß das deutsche Volk eines möglichst lückenlosen Impfschutzes bedarf. Aber auf Grund der neueren Erkenntnisse bei der Erforschung der Pocken und Impfung empfiehlt er, die vorgesehenen Erleichterungen bereits bei den Impfterminen dieses Jahres eintreten zu lassen. Von besonderer Wichtigkeit sind folgende Beschlüsse:

Unüberwindliche Bedenken der Eltern oder Erziehungsberechtigten gegen die Vornahme der Impfung können Bedingungen schaffen, die zu berücksichtigen sind.

Die Zahl der Impflinge für einen Impftermin ist von den zuständigen Behörden so zu bemessen, daß die Feststellung der Impffähigkeit ordnungsgemäß durchgeführt werden kann.

Der Reichsgesundheitsrat hält die Vornahme der Impfung unter Anwendung polizeilichen Zwanges für verfehlt und unangebracht.

Der Reichsgesundheitsrat spricht sich für eine Entschädigungspflicht bei nachgewiesenen Impfschäden aus. U. a. m.

Für die Eltern von Impflingen ist die Kenntnis dieser Beschlüsse des Gesundheitsrates von größter Bedeutung!

Vermieter und Mieter im Preußischen Wohlfahrtsministerium

Der ständige Mieterausschuß im Preußischen Wohlfahrtsministerium war zu einer Besprechung nach Berlin einberufen worden. An dieser nahmen seitens der Vermieter teil Abg. Ladendorf (Berlin), Meyer (Frankfurt a. M.), seitens der Mieter Bundesvorsitzender Dzyeik (Berlin), Verbandsvorsitzender Hotten (Bochum), für die Städte waren erschienen Dr. Greven (Köln), Dr. Meyer (Halle a. d. S.). Die Besprechung wurde vom Ministerialrat Meyer geleitete. Er führte einleitend aus, daß die preußische Regierung die Vertreter hören müsse, wie sie zu der Erhöhung der Grundvermögenssteuer ständen. Seitens der Vermieter lehnte Ladendorf die Grundvermögenssteuer ab, wünschte vielmehr eine Mieterhöhung, um den Altmietraum in wohnlichem Zustand bringen zu können. Seitens der Mieter sprach Dzyeik. Auch dieser lehnte die Grundvermögenssteuer ab und führte weiter aus, daß in den ärmsten Gegenden Preußens die Mietzuschläge am höchsten seien, so im Waldenburger Revier. Es wurde beantragt, im Falle der Annahme, daß die Grundvermögenssteuer umgelegt werden solle. Hotten (Bochum) beantragte ebenso in den Gesetzentwurf hineinzubringen, daß die Mieter, wenn die gesetzlichen Grundlagen gegeben seien, gleichfalls von der Steuer befreit würden, wie die Vermieter. Der Regierungsvertreter erklärte, daß Erwägungen im Gange seien, Mittel für Verbindungen der Neubauten zur Verfügung zu stellen. Er mußte feststellen, daß die Vermieter, ebenso die Mieter und auch die Städtevertreter die Erhöhung der Grundvermögenssteuer ablehnen.

Unterhaltung und Wissen

Internationale Frauengrüsse

Frauenwoche in Südfrankreich

Toulon, der zweitgrößte französische Kriegshafen, herrlich am Mittelmeer gelegen, mit seiner bergigen Küste Eine Schnellzugsstunde von Marseille entfernt, eine Stadt, in der alles um das Leben der Marine, namentlich der Kriegsmarine kreist. Hauptstation der Mittelmeerflotte; die Söhne der Wohlhabenden werden Marineoffiziere, Schiffsingenieure, Schiffsärzte; die Arbeiterschaft geht zur See, arbeitet in den Maschinenwerkstätten oder in dem großen Arsenal zu außerordentlich geringen Löhnen. Toulon, Hauptort des französischen Departements Var und gerade in diesem ein Sieg des Sozialismus, Erringung von vier der insgesamt fünf Mandate, die das Departement in der Kammer aufweist.

Das Bewußtsein, festen Rückhalt bei überzeugten Parteigenossen zu finden, gab den wenigen französischen Frauen, die dort den Weg zur sozialistischen Partei gefunden haben, der Mut, Ungewohntes zu fordern und durchzusetzen: zum erstenmal große öffentliche Versammlungen anläßlich der Internationalen Frauenwoche.

Man darf dabei nicht unseren gewohnten Maßstab anlegen. Man muß bedenken, wie schwer das Hervortreten in der Oeffentlichkeit gerade den Frauen jener südlichen Landstriche gemacht wird, in jenem Gebiete, der Provence, die noch alte Sprache, alte Tradition und Sitten bewahrt hat, und in der das Frauenleben noch wenig zu spüren bekam vom Geiste neuer Zeit. Darum war es doppelte Freude, dem Rufe der Sozialistin Juliette Jolly zu folgen, auf deren junger Kraft in erster Linie alles ruht, was Frauenbewegung zu Toulon genannt werden kann. Was sie in ihrer freien Zeit — denn im Hauptberuf ist sie Beamtin des Arbeitsamts — schafft, verdient besondere Anerkennung mit so wenig Hilfe und gegen so viele Vorurteile hatte sie sich durchzusetzen. Aber ihr für dortige Anschauungen kühner Plan gelang. In Toulon, in La Seyne (etwa 10 Kilometer entfernt), je 1200 bis 1400 Zuhörerinnen in brechend vollen Sälen, für die Frauenwoche, für die Rechte des in Frankreich noch so rechtlosen weiblichen Geschlechts, in begeisterter Demonstration. Ein gut Stück voran bedeutet dies für die französischen Sozialistinnen, die noch so viel zu erkämpfen haben: bessere Stellung als Ehefrau und Mutter, dazu alle Rechte für die uneheliche Mutter und ihr Kind, die Beseitigung der Reglementierung und der grauenhaften Zustände, die hinsichtlich der geschlechtlichen Ausbeutung der Frau noch herrschen, Teilnahme am politischen Leben, staatsbürgerliche Gleichberechtigung. Kein Wunder, daß die Darstellung der Frauenfortschritte in der deutschen Republik, des Lebens der deutschen Sozialdemokratie, die Zahlen unserer politisch und gewerkschaftlich organisierten Arbeiterfrauen, die Schilderung unserer Arbeiterbildungsbestrebungen, unserer Jugendbewegung, der Kinderfreunde, der Roten Falken, der Zeltlager, der Arbeiterwohlfahrt tiefen Eindruck machen, Vorbild und Ansporn werden zu festerem eigenem Wollen.

Die Sozialistinnen Marthe Lévy-Paris und Juliette Jolly, die Sozialisten Toesca (Parteisekretär) und Reynaud (Deputierter) nützen die Welle der Begeisterung zu regem Werben für unsere internationalen Ziele. Ein einziges großes Wollen „Nie wieder Krieg!" einte die Redner (aus Deutschland, aus Frankreich) mit der ganzen Versammlung zum Gelübde der deutsch-französischen Freundschaft als Kern europäischer Völkerverständigung.

Unvergeßlich bleibt mir die Gastfreundschaft und Wärme, die mir zwei Tage lang von Parteifreunden im französischen Süden gewährt wurde. Der alte Fischer und der Südfruchthändler auf dem Markte sind am folgenden Tage nicht minder bestrebt wie der Journalist und der Vertreter der Jugendbewegung, noch mehr von Deutschland zu hören, Grüße an deutsche Sozialdemokraten zu senden. Solche Grüße wurden mir auch, offiziell gezeichnet, schriftlich mit auf den Weg gegeben, ganz direkt für Harburg-Wilhelmsburg, mein nächstes Ziel, das ich ohne Fahrtunterbrechung erreichen mußte, um diese Grüße noch nicht 48 Stunden später bei einer prachtvollen Frauenversammlung in der Friedrich-Ebert-Halle zu verlesen. Hier mag ein kurzer Auszug daraus folgen

„In zwei großartigen Versammlungen in Toulon und La Seyne erhoben sich Tausende von Provencalen und Provencalinnen nach den Worten Eurer deutschen Genossin zu einmütiger Kundgebung, in dem Gefühl, daß wir alle Brüder sind, geeint für den Sieg des gleichen Ideals. Durch Eure Rednerin lernten die Arbeiter der Mittelmeerküste ihre Genossin des Nordens kennen und verstehen, das Volk jenes neuen Deutschland, das wir lieben und bewundern. Die Milde unseres Klimas und leider auch der Mangel an Organisation machen uns leicht apathisch und indolent — so sind wir denn glücklich, daß durch diese Kundgebungen Euer Beispiel uns beleben, vorwärts treiben wird, im Geiste Eures zähen Ringens, Eurer herrlichen Erfolge. Frauen und Männer unseres roten Bezirks des Var haben begriffen, daß allein durch Gemeinsamkeit unseres Tuns und unserer Organisation Weltfrieden und soziale Gerechtigkeit errungen werden können. Es lebe die Sozialistische Arbeiter-Internationale!"

Adele Schreiber.

Kochbücher vor sechshundert Jahren

Die ältesten Kochbücher, von denen wir in Deutschland Kunde haben, stammen aus dem 14. Jahrhundert. Es waren eigentlich Rezeptsammlungen, „büechlin von gouter spise" die meist aus Klöstern kamen. Das erste, von dem wir wissen, findet sich in einer Würzburger Handschrift des 14. Jahrhunderts. Dem 15. Jahrhundert entstammt das Tegernseer Kochbuch. Auch ein alemannisches und ein württembergisches Kochbuch aus jener Zeit sind bekannt. Im Hause versahen die Frauen die Küche, doch an den Höfen der Fürsten und Großen waren meist Köche mit Küchengehilfen tätig. Köchinnen werden erst viel später erwähnt.

Die Stadt der Männer

Während in der übrigen Welt im allgemeinen „Not am Mann" ist, kommen in Belgrad auf 130 000 Männer nur 96 000 Frauen. Es dürfte also in dieser gesegneten Stadt den Frauen nicht allzu schwer fallen, einen Lebensgefährten zu finden. Trotzdem zählt man in Belgrad sehr viele Witwen, weil die Frauen dort länger leben als die Männer. Die Sterblichkeitsziffer der Männer über 45 Jahre ist doppelt so groß wie die der Frauen. Von 102 hundertjährigen Belgradern gehören 68 dem weiblichen Geschlecht an.

Made in Germany

Ein Mexikaner kam zu Müllers auf Besuch. Frau Müller hatte gerade in der Woche vorher beim Antiquitätenhändler eine mexikanische Handweberei gekauft und holte sie nun stolz herbei, um sie dem Besucher zu zeigen. „Wundervoll," sagte der Mexikaner, „so was gibt's bei uns in Mexiko nicht."

Prostitutions-Bekämpfung in Hafenstädten

Die eine Zeitlang akute Gefahr, daß auf dem Wege über den Internationalen Ausschuß für das Wohl der Seeleute beim Völkerbunde die Reglementierung wieder neu eingeführt bzw. aufrechterhalten werden könnte, ist durch die Kommission zur Bekämpfung des Mädchenhandels beim Völkerbund ausgeschaltet worden. Der Ausschuß verlangt im Gegenteil völlige Aufhebung der Reglementierung, Maßnahmen gegen die sozialen Ursachen der Prostitution, Aufklärung und kostenlose Heilbehandlung. Es werden Gesundheitskomitees in allen Hafenstädten zur Ueberprüfung der Erholungs- und Wohngelegenheiten der Seeleute gewünscht an denen außer den staatlichen und städtischen Vertretern und den Vertretern der Seemannsorganisationen auch die örtlichen Wohlfahrts- und Frauenvereinigungen mitwirken sollen.

Pubertät

Ich bin in Leipzig, habe unaufschiebbare Besuche gemacht. Das Gesächsel, das ich den ganzen Tag gehört habe, hängt mir zum Halse heraus.

Ich gehe an einem Café vorüber, höre von draußen die Kapelle Puccini spielen und sage mir, daß darin immerhin wenigstens ein Hauch Europa liegt, bekanntlich das Gegenteil von Sachsen. In dieser Voraussetzung betrete ich das Lokal.

Fürchterliche Fülle. Ich schleudere die Blicke in alle Winkel und Nischen: kein Platz ist frei. Da stehen von einem Tischchen zwei Herren auf und gehen. Ein kleiner, dicker Herr bleibt sitzen. An diesem Tischchen nehme ich Platz.

Endlich, denke ich, muß man mal kein Sächsisch hören. Kein Bekannter weit und breit. Ich atme auf.

Irrtum. Der kleine, dicke Herr fängt ein Gespräch mit mir an.

„Nu jähn Se sich bloß mal die beiden gleenen Ginter an: mr gann's gaum gloom." Und er zeigt mit dem Kaffeelöffelchen nach zwei jungen Leutchen am Nebentisch. Sie saugen Schwedenpunsch aus einem Strohhalm und haben unter dem Tische die Beine eng verschränkt. Alter sechzehn bis siebzehn Jahre.

„Nu wärdch Ihn' mal was sahchen; wo ich son gleenner Bobel war, da hab' ich's Ihn' ganz genau so gemachd. Bloß da sind wr in de Bische kegangn." Und der kleine dicke Herr beugt sich zu mir und flüstert mit geheimnisvoller Miene: „Ich wär Ihn' mal was sahchen: Es gäd doch nischd ieber de Bubberdäd!"

Gegen Leipzig ist kein Kraut gewachsen. Kurt Miethke.

Ein Wort sagt alles

Der große Humorist Saphir hatte eine Wohnung vermietet. Der Mieter wollte jedoch schon vor dem vertraglich festgesetzten Termin ausziehen. Kam zu Saphir und bat ihn, ein Auge zuzudrücken und ihn ausziehen zu lassen. Saphir erwiderte: „Gut, ich bin einverstanden! Aber unter einer Bedingung! Sie müssen mir Ihre Absicht brieflich mitteilen, und dieser Brief darf nur ein Wort enthalten! Können Sie das nicht, so bestehe ich auf meinem Vertrag!"

Der Mieter versprach, sich die Sache durch den Kopf gehen zu lassen. Schon am nächsten Tage hatte Saphir einen Brief von ihm. Einen Brief, der vollkommen den gestellten Bedingungen entsprach. Denn er lautete: „Judicium" („Jud', i zieh' um!").

Saphir aber setzte auf diese Pointe noch eine zweite Pointe und antwortete: „Officium" („O, Vieh zieh' um!").

Irren ist menschlich

Als der französische Humorist Tristan Bernard vor einigen Wochen von einer Erholungsreise zurückkehrte, ging ihm auf einer Umsteigestation ein Gepäckstück (ausgerechnet mit kostbaren Manuskripten beladen) verloren. Der Schriftsteller wandte sich beschwerdeführend an den Stationsvorstand. Der Mann erkannte ihn natürlich nicht, behandelte den erfolgreichen Bühnenautor wie einen gewöhnlichen Sterblichen und darüber hinaus sogar recht unfreundlich. Ein Wort gab das andere, und auch Bernard vergaß in der Hitze des Wortgefechts seine gute Erziehung und wurde immer ausfallender. Da bekam der Beamte einen roten Kopf und schnauzte den groben Fahrgast gereizt an: „Zum Donnerwetter noch einmal, Monsieur, halten Sie mich denn für einen Vollblutidioten?"

„Ich halte Sie bestimmt nicht für einen Idioten," erwiderte Bernard gelassen, „aber irren ist menschlich!"

Ein Schlaumeier

„Also, was soll ich Ihnen sagen! Ich fahre vorhin mit meinem Auto nach Werder, und wen treffe ich da auf der Landstraße? Den Beethoven!"

„Was für einen Beethoven?"

„Na, der die schönen Sachen komponiert hat!"

„Ausgeschlossen!"

„Wieso ausgeschlossen?"

„Weil die Straße nach Werder augenblicklich gesperrt ist!"



Autors Uebersetzung aus dem Amerikanischen von Gertrud von Hollander.
34] Gebrüder Enoch Verlag, Hamburg.

Ike Keener hatte den Rock zurückgeschlagen und musterte die kleine Gruppe auf der Bühne. Ein Stern glänzte auf seiner linken Brust. Die Szene glich haargenau einer Probe zu einem Sensationsstück aus dem Repertoire der Baumwollblüte.

„Wer ist der Kapitän von diesem Schiff?"

Andy trat ein paar Schritte vor. „Das bin ich. Was soll's damit? Hawks ist mein Name . . . Kapitän Andy Hawks . . . seit zwanzig Jahren in der Flußschiffahrt."

Der gute Ike Keener sah tatsächlich genau so aus wie der Sheriff in einem Theaterstück: die hohen Stiefel, der schwarze Schnurrbart, der große schwarze Hut, die flatternde Krawatte . . . alles stimmte. Steve selber hätte sich für die Rolle nicht besser kostümieren können. „Hm, Kapitän, dumme Geschichte, das, aber wie ich höre, soll hier an Bord eine Mischehe existieren."

„Was?" flüsterte Magnolia. „Was ist das? Was meint er, Mama?"

„Scht!" zischte Parthy und stieß Magnolias Arm beiseite.

„Wieso?" fragte Andy, aber er hatte ihn genau verstanden.

„Eine Mischehe liegt vor, wenn eine Negerin mit einem Weißen verheiratet ist. Fällt, wie Sie wissen, in diesem Staate unter das Strafgesetzbuch."

„Kommt gar nicht in Frage", brüllte Andy, „kommt an Bord der Baumwollblüte überhaupt nicht in Frage."

Sheriff Ike Keener zog ein Stück Papier aus der Tasche „Der Name des Weißen ist Steve Baker. Der Name der Negerin . . ." er sah nochmals mit zusammengekniffenen Augen auf seinem Zettel nach . . ., „der Name der Negerin ist Julia Dozier." Er sah sich um. „Welches sind die beiden?"

„O mein Gott!" schrie Elly. „O mein Gott!"

„Halt den Mund", sagte Schultzy grob.

Steve ging zum Fenster, stieß den Laden zurück und ließ die Morgensonne in das kleine Zimmer scheinen. Auf dem Bett lag Julia mit unwahrscheinlich großen Augen in dem schmerzverzogenen dunklen Gesicht.

„Ich bin Steve Baker. Das hier ist meine Frau."

Sheriff Ike Keener stopfte das Papier in seine Tasche. „Sie beide machen sich am besten fertig und kommen mit."

Julia stand auf. Sie sah aus wie eine alte Frau. Ihre großen schwarzen Augen starrten den Sheriff an wie die blinden Augen einer Nachtwandlerin. Steve Baker lächelte . . ., richtiger gesagt, er entblößte die Zähne in einem schauerlichen Grinsen. Er legte den Arm um Julias Schulter. Zum ersten und einzigen Male brauchte sie ihm seine Rolle nicht mühsam einzubläuen. Er sah Ike Keener in die Augen. „Sie nennen doch wohl schwerlich einen Mann einen Weißen, wenn er Negerblut in sich hat, was?"

„Nein, allerdings nicht. In Mississippi schon ganz bestimmt nicht. Hierzulande ist man schon mit einem Tropfen Negerblut ein Nigger."

„Na, ich habe mehr als einen Tropfen . . . Negerblut in mir, das kann ich beschwören. Dann können Sie uns auch nicht wegen Mischehe bestrafen."

„Sind Sie bereit, diese Aussage vor Gericht zu beschwören?"

„Jederzeit. Ich kann es auf der Stelle beschwören." Steve trat mit ausgestreckter Hand einen Schritt vorwärts. „Ich kann sogar noch mehr tun. Sehen Sie sich alle diese Leute an. Es ist keiner unter ihnen, der nicht beschwören kann, daß ich Negerblut in mir habe. Wenn ich auch noch so weiß bin." Sheriff Ike Keener musterte die Anwesenden. Was er in ihren Gesichtern las, mochte ihn nicht ganz überzeugen. „Nun, ich habe schon blondere Männer gekannt, die trotzdem Neger waren. Immerhin machen Sie Ihre Aussage besser vor . . ."

Wohlwollend und patriarchalisch trat jetzt der alte Windy aus der Gruppe hervor. „Ike, du kennst mich, schätz' ich, gut und gern an die zwanzig Jahre. Ich war schon eine alte Wasserratte, als du noch barfuß im Hafen rumliefst. Hör' mal zu: Ich . . ., Windy McKlaim, sage dir, daß dieser weiße Mann Negerblut in sich hat. Das kann ich mit meinem Eid beschwören."

Nachdem er auf diese Weise vermutlich die längste Rede seines Lebens vom Stapel gelassen hatte, ging er schwerfällig davon.

Sheriff Ike Keener war ehrlich verdutzt. „Wenn es jemand anders wäre . . . und nicht gerade Windy . . ., aber ich habe es von jemand erfahren, . . . von jemand, der eigentlich Bescheid wissen müßte."

„Von wem?" schrie Andy voller Entrüstung. „Von einem dreckigen Maschinisten und Trommelfritzen namens Pete. Und weshalb? Weil er schon wer weiß wie lange hinter Julia her ist und sie nichts von ihm wissen will."

„Stimmt das?"

„Jawohl, das stimmt", warf Steve hastig ein. „Er hat meine Frau nicht in Ruhe gelassen. Das können mir alle Kollegen bezeugen. Er war wie verrückt hinter ihr her, obwohl sie den Kerl nicht riechen konnte. Der Kapitän hat ihm den Kopf waschen müssen . . ., nicht wahr, Kapitän? Aber das half alles nicht, und so blieb mir nichts anderes übrig, als den Burschen gründlich zu verdreschen. Das habe ich redlich besorgt und ihn in den Fluß geschmissen, damit sein dreckiges Maul endlich mal sauber wurde. Seitdem schwört er mir blutige Rache. Nun wissen Sie Bescheid."

Zum ersten Male wandte Keener sich jetzt an Julia. „Er behauptet . . ., ich meine Pete . . ., Sie wären hier in Lemoyne geboren. Ihr Vater wäre ein Weißer und Ihre Mutter eine Schwarze. Stimmt das?"

Julia feuchtete die Lippen mit der Zungenspitze an. „Das . . . stimmt."

Plötzlich gab es in der Gruppe einen kleinen Tumult, während bisher kein Wort gesprochen worden war. Elly kreischte hysterisch: „Doch! Ich sag's! Dieses Weibsbild! Diese verlogene schwarze . . ."

Sie brach unvermittelt ab, als wenn ihr jemand nicht gerade sanft die Hand auf den Mund gepreßt hätte. Ein unzusammenhängendes Gemurmel . . ., hastige Schritte: Schultzy hatte Elly wie einen Mehlsack in die Höhe gehoben, die eine Hand immer noch fest auf ihrem Mund, sie in ihr Zimmer geschleppt und die Türe hinter ihr ins Schloß geworfen.

„Was sagt sie?" erkundigte sich Keener.

Wieder sprang Andy in die Bresche. „Ach, das ist unsere jugendliche Naive. Sie ist ein bißchen überspannt. Sehen Sie, sie ist mit der Frau hier . . ., mit dieser Julia Dozier, befreundet gewesen, ohne daß sie etwas davon ahnte . . . von ihrer Abstammung, meine ich. Darüber hat sie einen kleinen Schock gekriegt. Schließlich ganz natürlich."

Ike war tatsächlich im Begriff, zu gehen, einigermaßen unsicher, aber doch im großen und ganzen überzeugt. Er nahm seinen breiten Hut ab, kratzte sich den Kopf und setzte den Hut schief auf vor lauter Verwunderung. Im letzten Augenblick fiel sein Blick auf die würdige Erscheinung von Parthenia Ann Hawks und auf Magnolia, die sich mit weit aufgerissenen Augen in den weiten Rockfalten ihrer Mutter versteckte.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Frau

„Ein Kind mit seinen Anlagen wird nicht geboren, sondern geformt"

Gute Erziehung — glückliche Kinder

Richtig handeln!

„Der Mutter, die als erste ein glückliches Kind erzieht", ist des Amerikaners Watson aufsehenerregendes Buch „Psychische Erziehung im frühesten Kindesalter" gewidmet, das vor kurzem im Verlag Felix Meiner, Leipzig, in deutscher Uebersetzung erschienen ist, und das eine Anleitung sein soll zur richtigen psychischen Erziehung des Kleinkindes, die bisher viel mehr als die körperliche Pflege vernachlässigt worden ist. Die Anregungen und Anleitungen, die uns hier gegeben werden, sind nicht willkürlich erdacht, sondern das Resultat experimenteller, auf vielfältiger Beobachtung beruhender Erfahrungen. Diese Erfahrungen wurden dadurch gewonnen, daß einem Entbindungsheim ein psychologisches Laboratorium angegliedert wurde, in dem mehrere hundert Säuglinge von ihrer Geburt an täglich und stündlich beobachtet und alle ihre Regungen und Reaktionsweisen aufgezeichnet wurden, um endlich eine Basis zu gewinnen, von der man ausgehen kann, junge Menschen zu formen; wird doch „ein Kind mit seinen Anlagen nicht geboren, sondern geformt". Daher liegt die Schuld bei den Müttern, wenn sie kein glückliches Kind zu erziehen vermögen. „Denn das Elternsein, weit davon entfernt, eine angeborene Kunst zu sein, ist vielmehr eine Wissenschaft, die gelernt sein will."

Angst, Zorn und übertriebenes Zärtlichkeitsbedürfnis sind die Grundübel, an denen der moderne Großstadtmensch heute vielfach krankt, und die ihm nach Ansicht des Verfassers erst künstlich im Kindesalter anerzogen werden.

Wie der Metallarbeiter die glühende Masse seines Materials auf dem Amboß ausbreitet und einmal mit gewaltiger Wucht auf die nachgiebige Masse schlägt, sie dann wieder ganz leicht berührt, so beginnen wir unvermeidlich gleich bei der Geburt das Gefühlsleben unserer Kinder nach eigenem Ermessen zu formen. Watson zeigt uns, wie die Schmiedehämmer aussehen, mit denen wir z. B. die Angstwelt in der Seele unseres Kindes gestalten. So ergab die Laboratoriumsarbeit des amerikanischen Forschers, daß das Kind von Geburt an nur zwei Dinge fürchtet: ein lautes Geräusch und den Verlust des Gleichgewichts, etwa, wenn rasch und heftig an seiner Unterlage gezogen wird.

Woher kommen denn die vielerlei Aengste, unter denen schon der Gesunde leidet, und die noch viel schwereren Angstzustände, die dem krankhaft veranlagten nervösen Menschen das Leben oft fast zur Hölle machen? Was haben wir angestellt, um die Wurzel des Uebels in die biegsame Kinderseele zu pflanzen?

Setzt man z. B. ein gesundes, normales Kind von 9 Monaten auf eine Matratze und bringt ein Kaninchen in seine Nähe — ein Tier, das das Baby noch nie gesehen hat —, so greift das Kind erst mit der einen, dann mit der anderen Hand nach dem Tierchen und hält es fest. Von Angst keine Spur! Ein Hund, ein Kätzchen tritt an die Stelle des Kaninchens. Das Kind hat keine Furcht vor haarigen Gegenständen, selbst nicht vor schleimigen; ein zappelnder Goldfisch, ein grüner Frosch, werden voller Freude berührt; die Riesenschlange — völlig harmlos, solange sie jung ist — wird als lieber Spielgefährte begrüßt: das kleine Kind fürchtet weder Feuer noch Blitz noch auch die völlige Finsternis eines lichtlosen Raumes. Mit welchen verkehrten Methoden haben wir das Kind dann dazu gebracht, daß es schon nach kurzer Zeit dahin kommt, vor Angst geschüttelt zu werden, wenn es ein schleimiges Tier anfassen soll, oder stundenlang vor sinnloser Angst schreit, wenn man es zwingt, im dunklen Raume zu schlafen?

Wir selbst, so sagt der Amerikaner, haben die Angst in die Kinderseele gelegt. Wir haben z. B. den Fehler begangen, unser Kind durch Lärm zu erschrecken. Das Kind sträubt sich gegen das Zubettgehen; es stört damit unsere eigenen Interessen; voller Wut werfen wir die Tür hinter uns zu: das Kind erschrickt. Wir wollen es gern im gutgelüfteten Raume wissen; an einem stürmischen Abend sperren wir die Fenster auf, die mit großem Krachen zufallen, und das Kind ängstigt sich. Wenn wir unsere Kleinen vor unnötigem Lärm bewahren, so ist schon ein bedeutsamer Faktor ausgemerzt, der im späteren Leben Angstzustände begünstigt. Auch mit dem Ohrfeigenaustellen sollten Eltern recht sparsam umgehen und ebenso mit dem für die Erziehung so unentbehrlich erscheinenden und doch so verhängnisvollen Wörtchen „Nicht", das der Ohrfeige gleichkommt und Hemmungen schafft, die das ganze Leben hindurch fortwirken können.

Aber wenn schon einmal Fehler geschehen sind und das Kind aus dem paradiesischem Zustande gerissen ist, in dem es die Angst nicht kannte, so lassen die Fehler sich doch bis zu einem gewissen Grade wieder gut machen — wenn es auch keine leichte Aufgabe ist, bestehende Aengste wieder zu beseitigen.

Viel Geduld der Mütter ist hierfür nötig, und dabei wird es noch allerlei Fehlschläge geben: Spott — etwa, das Kind „Angsthase" zu nennen — wird nichts nützen, ebensowenig das einfache Fernhalten des angsterregenden Gegenstandes. Auch dem Kinde Geschichten von Tieren oder sonst etwas über ihre Lebensweise zu erzählen, wird meist nicht zum Erfolge führen. Man wird sich schon dazu entschließen müssen, mit dem Kind ein etwas mühsames Experiment anzustellen. Man zeigt dem Kind etwa das furchterregende Tierchen nur einmal am Tage, nämlich mittags, wenn das Kind hungrig ist, und zwar in großer Entfernung. Ist das Tierchen genügend weit entfernt, und das Kind genügend hungrig, so wird der Versuch glücken: das Kind wird seine Angst überwinden und essen. Dann zeigt man dem kleinen Angsthasen das Tierchen jeden Tag in näherer Entfernung. Schließlich wird es das Tier auf dem Tische, ja, auf seinem Schoße dulden. Diese Methode des Zurückgewöhnens ist mühsam, aber erfolgreich.

Ebenso allmählich abgewöhnen kann man dem Kinde die Angst vor der Dunkelheit: anstatt zu schelten, läßt man lieber etwas Licht im Korridor brennen und öffnet die Schlafzimmertür. Dann macht man die Tür jeden Abend etwas weiter zu, dämpft das Licht ab; endlich schließt man die Tür ganz; im allgemeinen genügen schon drei bis vier Nächte zum Erfolge.

Ueber Pflanzen und Tiere wissen wir seit Jahrhunderten gut Bescheid, — das Seelenleben unseres Kindes aber war uns bis vor kurzem noch ein Geheimnis. Großen Dank schulden wir der amerikanischen Psychologie, die viel dazu beigetragen hat, das Geheimnis zu lüften, und die brauchbare Anweisungen ausgearbeitet hat zur Erziehung glücklicher, von Angst, Wut, Nörgelsucht und Verwöhnung weniger belasteter Kinder.

Dr. Lily Herzberg.

Pflege des Körpers

Fenster ins Innere

Der Arzt steht vor dem Kranken wie vor einem verschlossenen Haus, dessen dunkle Fenster keinen Einblick gewähren, und dessen Inneres zu kennen und zu sehen doch ungemein wichtig ist. Die medizinische Wissenschaft der letzten Jahrzehnte hat in rastloser Arbeit allmählich eins nach dem anderen dieser Fenster dem Auge zugänglich gemacht, mit Hilfe geistreicher Verfahren und unter Zuhilfenahme der modernsten Technik.

Mittels einer sinnreichen Anordnung von Spiegeln und Linsen ist es möglich, durch die anscheinend schwarze Pupille hindurch das Innere des Auges zu sehen, jedes Aederchen zu verfolgen, jede Veränderung der hinteren Augenwand zu bemerken. Vor kurzer Zeit noch eine mühsam zu erlernende Kunst, ist durch die Fortschritte der Technik dieses „Augenspiegeln" nicht mehr schwieriger als das Betrachten einer Landschaft durch ein Fernglas. Der Ohrenarzt verschafft sich Einblick in das Innere des Gehörganges und des Mittelohres, indem er mittels eines besonders gebauten Spiegels Licht in den dunklen Gehörgang wirft und gleichzeitig durch eine Oeffnung des Spiegels hindurch Gehörgang und Trommelfell betrachtet. Der Kehlkopf, der Träger der Stimmbänder und damit der Stimme, kann in einem eigens dazu gebauten kleinen Spiegel, der in den Rachen eingeführt wird, beobachtet werden, wodurch die Erkennung und Behandlung der verschiedenen Kehlkopferkrankungen, wie vor allem der Kehlkopftuberkulose und des Kehlkopfkrebses, erst ermöglicht wurde. Ein ähnlicher Spiegel, ebenfalls in den Rachen eingeführt, zeigt dem Betrachter den hinteren Teil des Nasenraums.

Noch weiter ist man vorgedrungen. Durch Einschieben eines langen Metallrohres ist es möglich, nicht nur den Kehlkopf, sondern auch die Luftröhre bis tief in ihre Verzweigungen, die Bronchien, hinein zu besichtigen, sozusagen ins Innere der Lunge zu blicken. Das geschieht auf direktem Wege, ohne Spiegelvorrichtung. Besonders bei der Entfernung von Fremdkörpern, die in die Luftröhre eingedrungen sind, und die zur Erstickung oder zur Lungenentzündung zu führen drohen, leistet dieses Verfahren wichtige Dienste. Ein ähnlich gebautes Rohr kann in die Speiseröhre eingeführt werden; Veränderungen in der Wand der Speiseröhre werden so unmittelbar sichtbar. Ja, bis in den Magen hinab kann man mit dem Instrument vordringen und die Magenschleimhaut mit dem Auge direkt untersuchen. In der jüngsten Zeit ist von zwei Wiener Aerzten sogar eine Apparatur gebaut worden, mit der man das Mageninnere photographieren kann — ein photographischer Apparat, der so klein ist, daß er von dem Patienten verschluckt werden kann. Durch einen dünnen Schlauch, der dann in der Speiseröhre liegt, laufen die Bedienungsdrähte für das elektrische Licht, das im Augenblick der Aufnahme im Magen aufflammt, und das von außen entzündet werden kann. Acht Aufnahmen von verschiedenen Gegenden der Magenschleimhaut können mit dem kleinen Apparat bei einer einmaligen Einführung gemacht werden.

Die Harnblase ist ebenfalls durch eine sinnreiche Apparatur, das sogenannte Zystoskop, einer direkten Besichtigung zugänglich gemacht worden. Es wird durch die Harnröhre eingeführt, und Veränderungen der Wand der Harnblase können mit seiner Hilfe genau erkannt werden. Ein weiterer wichtiger Vorteil dieses Apparates liegt darin, daß man die Mündungen der beiden Harnleiter in die Harnblase aufsuchen und dünne Hohldrähte in sie einführen kann. Auf diese Art kann man den Harn von beiden Harnleitern und somit aus beiden Nieren getrennt auffangen und untersuchen. Man kann also z. B. bei blutigem Harn auf diese Weise feststellen, ob das Blut aus der rechten oder der linken Niere stammt, welche Niere demnach erkrankt ist.

Die frühzeitige Erkennung des Mastdarmkrebses, die so wichtig ist, weil eine Operation von einem gewissen Zeitpunkte der Krankheit an nicht mehr durchgeführt werden kann, ist in vielen Fällen ebenfalls nur mit Hilfe eines ähnlichen Instrumentes, des Rektoskops, möglich.

In neuester Zeit ist zu den genannten „Fenstern des Körpers", durch die es dem Arzt ermöglicht wird, in das Körperinnere zu schauen, ein weiteres getreten, das er sich selbst erst in die Wand des Hauses schlägt. Eine starke Hohlnadel wird, ähnlich wie das z. B. beim Ablassen von Flüssigkeit bei Bauchwassersucht geschieht, durch die Bauchwand hindurchgestochen. Durch eingeblasene Luft werden die Eingeweide voneinander abgedrängt, und durch die Hohlnadel kann nun der Beleuchtungs- und Besichtigungsapparat eingeführt werden, mit dessen Hilfe man das Innere des Bauchraumes betrachten kann. Besonders für die Erkennung gewisser Leberkrankheiten hat sich das Verfahren als nutzreich erwiesen. In ganz ähnlicher Weise verschafft sich der Chirurg bei gewissen Fällen von Lungentuberkulose, die durch Ausschaltung eines Lungenflügels behandelt werden, Einblick in den Brustraum.

Alte Strassenanpreisungen

Immer mehr verschwindet aus den Stadtbildern das Ausschreien der feilgehaltenen Waren, das früher das einzige Reklamemittel war, dessen sich jeder Händler bediente. In allen Ländern hatte es seinen Platz; Deutschland wie Frankreich und England kannten es, und überall wurde es nach Landessitte geübt. Für Frankreich besitzen wir ein eigenes Wörterbuch dieser alten Pariser Straßenschreie. Es stammt aus dem 13. Jahrhundert und gewährt einen trefflichen Einblick in die Straßenanpreisungen, deren sich sowohl die fliegenden wie die seßhaften Händler bedienten, um Käufer anzulocken.

Da sind zuerst die Barbiere oder Bader, die ihre Badestuben und Bäder anpriesen, und die zusammen mit den Chirurgen zur gleichen Zunft gehörten. Sie standen unter dem Schutze des Heiligen Damian und lockten ihre Kunden mit folgenden Rufen an: „Kommt, ihr Herren, kommt zum Bade! Wir lügen wahrhaftig nicht; die Bäder sind warm . . ."

Die Heringshändler schrien ihre sauren und frischen Heringe aus: „Saurer Hering! Frischer Hering! Gesalzener Hering! Kauft Heringe!"

Geflügel- und Fleischhändler standen ihren Kollegen vom Fischhandel nicht nach: „Vögel, Tauben, gesalzenes Fleisch, frisches Fleisch und gut mit Knoblauch gesoßtes", klang es da. Diese Knoblauchsoße scheint sich besonderer Vorliebe erfreut zu haben. Man stellte sie aus Knoblauch, Mandeln und kleinen Brotstückchen her, die man mit einer Art Fleischbrühe vermischte. Das Ganze wurde nach Art des heutigen Mostrichs aufbewahrt. Man kann sich denken, daß diese Tunke der heutigen bekannten Worcestersoße nicht unähnlich geschmeckt haben wird.

Unter den Gemüsesorten erfreuten sich Bohnen und Erbsen besonderer Beliebtheit und unter den ersten Früchten des Sommers die Pfirsiche und Birnen aus Caillaux in der Bourgogne. Von den Apfelsorten wurden besonders der rote und weiße Calville ausgeschrien, die aber später dem Paradiesapfel weichen mußten, ebenso dem kurzstieligen Apfel, mit dem man die Schränke würzte, wie man es später mit Lavendel und Thymian tat.

Selbst die Essighändler fehlten unter den Straßenhändlern und Ausschreiern nicht. Da pries man den Essig als gut und schön an; man schrie Essig aus, der zur Herstellung von Mostrich verwendbar sei, und selbst Wein wurde in diesen Straßenschreien angeboten.

Auch Kuchen aller Art gab es bei diesem Straßenhandel. Warme Kuchen, Kuchen in Oblatenform, Pasteten und Fleischgebackenes . . . alles, was man heute noch auf den Jahrmärkten angeboten erhält, war bei diesen Straßenhändlern zu haben.

Ueberblickt man das Ganze, so wird man zu der Ueberzeugung kommen, daß man vor sieben Jahrhunderten ganz gut zu leben wußte. Vor allem aber fehlte es nicht an Gaumenreizen. Heute ist von diesen damals in Paris üblichen Straßenanpreisungen natürlich nichts mehr vorhanden, wenn auch besonders noch in den Vororten die Straßenhändler ihr Wesen oder oft genug ihr Unwesen treiben.

Auch an der Grobheit fehlte es nicht, dieser Grobheit, die dem Straßenhandel zu allen Zeiten eigen war, und die man heute etwa in Berlin ebenso beobachten kann wie in Frankreich, England und anderswo. Hier ein sprechendes Beispiel dafür aus Paris: In Frankreich sagt man nicht, daß der Storch die kleinen Kinder bringe, sondern man erzählt, sie wüchsen in den Kohlköpfen. Eine junge Frau, der man ansieht, daß sie noch nicht lange verheiratet ist, bemängelt bei einer solchen Straßenhändlerin den zu hohen Preis und die Kleinheit eines Kohlkopfes. Darauf erfolgt die grobe Antwort: „Na, wollen Sie ihn vielleicht mit einem kleinen Kinde drin?" — Es ist dasselbe, wie wenn man auf unseren Fischmärkten in den Seestädten bei der geringsten Bemerkung die allergröbste Antwort bekommt. Es ist merkwürdig, wie das Leben in allen Zonen die gleichen Lebenserscheinungen zeitigt.

Dr. K. Müller.

Maienabend...

Maienabende pflegen meist sehr poetisch zu sein. Mondschein, blühender Flieder, leises Liebesgeflüster, „Huch, nein" und murmelnde Quellen; aber die murmeln für gewöhnlich nicht in der Großstadt, und der Flieder blüht auch nicht auf dem Asphalt, und von der Stille wollen wir schon ganz schweigen.

Aber auch ein Maiabend in der Großstadt hat seine Reize. Irgendwo in einer der Straßen vor dem Stadtwalde, dort, wo der Mittelstand in drei- oder vierstöckigen Häusern wohnt, erwarte ich abends noch einen Freund, diesmal aber bestimmt einen Freund. Er will so gegen halb elf kommen; also kann ich warten.

Wenn man nicht gerade unter einer Bogenlampe steht, sieht man die Sterne blinken und die Sichel des Mondes über die Dächer scheinen. Es ist windstill und warm. Ab und zu rauscht eine Straßenbahn vorüber oder hupt ein Auto; sonst ist alles ruhig.

Aus einer Wirtschaft klingt die schaurige Musik eines noch schlimmeren Grammophons mit Platten, die bestimmt schon bessere Zeiten gesehen haben. Drinnen wird mit Hingabe Skat gekloppt. Ein paar Leute sitzen an den offenen Fenstern und plaudern. Gesprächsfetzen dringen bis an mein Ohr. Ich glaube von Geschäft oder Ausflügen oder gar ein zärtliches Wort zu hören, aber die Wirklichkeit ist anders. „Kind, geh du ruhig zu deinem Rechtsanwalt; ich geh' zu meinem. Aber wollen wir uns nicht lieber wieder vertragen, denn" . . . Das übrige verschlingt das Geräusch der Straßenbahn. Schade. Die Rechtsanwälte wollen auch verdienen. Wird „sie" „ihn" mit Fräulein Müller oder „er" „sie" mit Herrn Meyer gesehen haben? So ein Pech; nun ist der Krach da. „Das werde ich dir beweisen, das sollst du schon sehen", begehrt „sie" jetzt auf; da kommt die andere Straßenbahn. Also doch scheinbar: er und Fräulein Müller sind gesehen worden; und der Beweis? Schade, das ich nicht erfahren kann, wann der Termin ist. Die armen Richter!

Zwei Lehrlinge gehen an mir vorüber. Zigarette und Jockenmütze sind Selbstverständlichkeit. „Du, das wird gemacht, und dann werden die tollsten Zicken ausgefressen", höre ich, als sie vorbeigehen. Nun, warum auch nicht! Man kann sich doch auch einmal amüsieren. Plötzlich bleibt der eine stehen. Auf Wiedersehen! Das Haus ist schon zu. Der andere geht weiter. Die brennende Zigarette fliegt auf die Straße, daß die glühenden Funken nur so sprühen. Dann fängt der eine an zu pfeifen, einmal, noch einmal, immer sehr zaghaft.

„Otto, bist du das?" ruft eine Stime aus dem dritten Stock. „Ja." — „Wo kommst du denn her?" — „Vom Geschäft." — „So spät?" — „Ja". — „Warte, ich werfe den Schlüssel herunter." Der Schlüssel kommt sorgfältig in Zeitungspapier eingewickelt, heruntergeflogen. Irgendeine Kirchenuhr schlägt elf. Eigentlich reichlich spät, um aus dem Geschäft zu kommen. Sollte wirklich der Chef so boshaft sein? Oder sollte etwa das Kino oder der Jahrmarkt und die Portokasse . . .? Ich ahne Zusammenhänge.

Da wird das Grammophon wieder aufgezogen. Ich flüchte schleunigst. Gott sei Dank, dahinten kommt mein Freund.

Heino Küster.

ARBEITER-SPORT

Bezirksnachrichten und sonstige Mitteilungen

13. Organisationsbezirk

Achtung, Kampfrichter für Geräte und Leichtathletik!

Zu den Ausscheidungskämpfen für das zweite Westdeutsche in Dortmund, die in Datteln ausgetragen werden, werden sämtliche Kampfrichter gebeten, zwecks Einteilung am 25. Mai im Bestischen Hof (M. Merle) morgens um 8 Uhr zu erscheinen. Jeder Kampfrichter für Geräte und Leichtathletik, der im Besitze eines Ausweises ist, hat zu erscheinen, widrigenfalls er für die Kampfrichtervereinigung erledigt ist.

Brinkmann, Kampfrichterobmann.

13. Fußballbezirk

Adressenänderung.

Herbest-Dorsten. Anschrift: Erich Barmeier, Herbest-Dorsten, Gneisenaustraße 27.

Spielangebote

„Vorwärts", Marl, sucht laufend Spiele für die erste, zweite und Jugendmannschaft. Jeden ersten und dritten Sonntag auf eigenem Platz, den zweiten und vierten Sonntag nach auswärts. Angebote gehen an den Genossen Bernhard Floßbach, Marl, Gartenstraße 1 b.

Herbest-Dorsten sucht für Sonntag, den 25. dieses Monats, da Gegner abgesagt, neuen Gegner auf eigenem Platz oder auch nach auswärts für zwei Mannschaften. Angebote gehen an den Genossen Erich Barmeier, Herbest-Dorsten, Gneisenaustraße 27.

Sportfreunde Wanne West suchen laufend Spiele am ersten und vierten Sonntag auswärts, den zweiten und dritten Sonntag auf eigenem Platz. Folgende Mannschaften kommen in Frage: Erste, zweite, dritte und Altersmannschaft, erste und zweite Jugendmannschaft, ebenfalls die erste und die zweite Schülermannschaft. Angebote gehen an den Genossen M. Kleinebrandt, Wanne-Eickel, Bikernstraße 64, Telefon 40 222, Amt Wanne-Eickel.

Berichtigung.

Das Spiel der Reservemannschaften Herten — Grün-Weiß Eickel verlief 6 : 1 für Herten.

Die Wanderung des Fußballvereins „Freiheit", Gelsenkirchen

Am Sonntag, dem 18. dieses Monats, ging der langgehegte Wunsch aller in Erfüllung, um eine Wanderung des Morgens früh in die Haard zu unternehmen, mit anschließendem Fußballspiel gegen die Schwarz-Weißen aus Rapen. Alle machten sich auf den Weg; und fürwahr, keiner hat es bereut. Es regnete, und es regnete weiter, als wir in dem Vereinslokal der Rapener ankamen. Nach einem stärkenden Imbiß umgezogen und dann auf's Spielfeld! Leider scheinen sich die alten Knaben von Rapen vor dem Regen gedrückt zu haben, denn die alten Knaben der Freiheitler trugen ein Spiel gegen die Jugend von Rapen aus. Doch alle kamen auf ihre Kosten, und keiner dürfte es bereut haben, diesen Ausflug mitgemacht zu haben.

An unsere Parteigenossen und Gewerkschaftskollegen ergeht auch hiermit der Aufruf: **Hinein in die Arbeitersportvereine!**

Jeden Freitag abend 8 Uhr findet im Lokal Reep, Martinstraße, unsere Spielersitzung statt, jeden ersten Sonntag im Monat Versammlung.

Der 1. Vorsitzende ist jetzt der Genosse Hans Zwer, Gelsenkirchen, Ottilienstraße 17 a.

Handballresultate vom Sonntag

Bottrop Reserve — Essen-Borbeck 7 : 1.

Einen Sieg der Reserve haben wir vorausgesagt, aber daß derselbe in dieser Höhe ausfiel, hatten wir nicht gedacht. Hoffentlich wird sich die Reserve weiter so loslassen.

Turnerinnen:

Bottrop — Gladbeck 3 : 0.

Durch Absage der Dorstener Mädels (hoffentlich werden sie Sonntag erscheinen), ließen es sich die Schwimmerinnen von Gladbeck nicht nehmen, in die Lücke einzutreten. Und es entwickelte sich ein schönes und flottes Spiel, in dem sich die Bottroper Mädels bestens bewährten.

Arbeiter-Rad- und -Kraftfahrer-Bund „Solidarität".

Die Ortsgruppe Buer beteiligt sich restlos an der Nachtfahrt des Bezirks ins Ruhrtal. Wir fahren am 24. dieses Monats, um 24 Uhr, vom Volkshaus.

Touristenverein „Die Naturfreunde", Ortsgruppe Gelsenkirchen.

Genossinnen und Genossen! Zur Teilnahme an dem Wochenendkursus am 24. dieses Monats im Naturfreundehaus in Linden-Dahlhausen treffen wir uns Samstag, den 24. dieses Monats, um 17.45 Uhr am Hauptbahnhof (Bahnhofshotel). Diejenigen Genossen, die Sonntag morgen nachkommen, treffen sich um 6 Uhr am Bahnhof. Radfahrer treffen sich zur selben Zeit, ebenfalls am Bahnhof.

Arbeiter-Schachverein, Bottrop, E. V.

Am Sonntag, dem 25. dieses Monats, hat obiger Verein sein erstes Bezirksspiel zu erledigen, und zwar gegen Gladbeck. Das Spiel wird im Lokal Bals, Ecke Kibitzheide und Landstraße, in Gladbeck-Butendorf um 3 Uhr nachmittags ausgetragen. Es spielen die B- und C-Klasse, und zwar in folgender Aufstellung:

B-Klasse:

1. Brett: Menzner; 2. Brett: Kniest P.; 3. Brett: Würtz; 4. Brett: Hölzner; 5. Brett: Kladnik; 6. Brett: Graupner; 7. Brett: v. Werder; 8. Brett: Groß; 9. Brett: Kunzmann; 10. Brett: Jablonski.

C-Klasse:

1. Brett: Stein; 2. Brett: Achtelik; 3. Brett: Schallenberg; 4. Brett: Paulokat; 5. Brett: Kornak; 6. Brett: Reuland; 7. Brett: Krollmann; 8. Brett: Kläfener; 9. Brett: Heidemann; 10. Brett: Beil.

Als Ersatz haben anzutreten: Kolb, Rimmler, Müfold, Seide H. und Seide Br.

Diese Aufstellung gilt für sämtliche Bezirksspiele.

Lebensmittel

Schweinefleisch

Bauch	Pfund 90 Pf
Schinken	Pfund 1.05
Koteletten	Pfund 1.20
Fiomen	Pfund 75 Pf
Kalbsragout	Pfund 1.15

Rindfleisch

Zur Suppe	Pfund 95 Pf
Hoherippe	Pfund 1.05
Bratenfleisch	Pfund 1.15
Gehacktes	Pfund 95 Pf
Kalbskeule	Pfund 1.48

Wurstwaren eigene Fabrikation

Blutwurst	Pfund 60 Pf
Leberwurst	Pfund 60 Pf
Poinische	Pfund 90 Pf
Fleischwurst	Pfund 1.10
Ger. Schweinebacke	Pfund 1.10

Braunschw. Wurstwaren

Plockwurst schnittfest	Pfund 1.80 1.45
Schink.-Plockwurst	Pfund 2.30 1.88
Zervelatwurst i. Fettdarm, Pfd. 2.60	1.98
Salamiwurst	Pfund 2.30 1.88
Grobe Mettwurst hart	Pfund 2.20

Kolonialwaren

Vollreis	Pfund 20 Pf
Gelbe Erbsen	Pfund 18 Pf
Haferflocken	Pfund 25 Pf
Kornkaffee	Pfund 25 Pf
Puddingpulver	Pfund 38 Pf
Molk.-Butter	Pfuud 1.68 1.45

Käse u. Fettwaren

Tilsiter Käse 20%	Pfund 75 Pf
Holländer Käse 40%	Pfund 95 Pf
Dän. Schweizer Käse 30% Pfd,	98 Pf
Schweineschmalz	Pfund 63 Pf
Kokosfett	Pfund 50 Pf
Fetter Speck geräuch.	Pfund 82 Pf

Konserven

Junge Schnittbohnen	1/1 Dose 50 Pf
Gemüse Erbsen	1/1 Dose 50 Pf
Junge Erbsen	1/1 Dose 65 Pf
Pflaumen mit Stein	1/1 Dose 50 Pf
Kirschen rot, mit Stein	1/1 Dose 1.-

Weine u. Spirituosen Preise o. Glas

Althoffs Alten 38%	Liter-Fl. 3.25
Weinbrand-Verschnitt	Liter-Fl. 3.60
Tarragona	Liter 1.-
Malaga	Liter 1.25
Pfälzer Weißwein	Liter 85 Pf

Tägl. frisches Obst u. Gemüse zu billigsten Preisen

ALTHOFF BUER

Arbeiter-Schachverein, Gladbeck

Nachdem nunmehr die Termine endgültig auf dem Bezirkstag geregelt worden sind, gebe ich folgendes bekannt:

Erste Runde am 25. Mai, Beek — Gladbeck, A-Klasse; ferner spielt am gleichen Tage Bottrop, das nur in der B- und C-Klasse spielt, gegen Gladbeck. Das Spiel findet im Lokal Bals statt. Beginn 15 Uhr. Spielmaterial stellen die Abteilungen Mitte, Butendorf und die Abteilung Brauck.

Zweite Runde am 29. Juni 1930, Hamborn — Gladbeck, in Gladbeck (drei Klassen).

Dritte Runde am 20. Juli 1930, Gladbeck spielfrei.

Vierte Runde am 7. September 1930, Gladbeck — Essen, in Essen (drei Klassen).

Fünfte Runde am 5. Oktober 1930, Mörs — Gladbeck, in Gladbeck (drei Klassen).

Sechste Runde am 26. Oktober 1930, Buer — Gladbeck, in Gladbeck (drei Klassen).

Siebente Runde am 2. November 1930, Gladbeck — Duisburg, in Duisburg (drei Klassen).

Achte Runde am 16. November 1930, Gladbeck — Mülheim, in Mülheim (A- und B-Klasse).

Neunte Runde am 7. Dezember 1930, Gladbeck — Oberhausen, in Oberhausen (A-Klasse).

In der ersten Runde spielen Essen — Oberhausen, Mörs — Mülheim, Duisburg — Buer. Es ist überall mit harten Kämpfen zu rechnen. Als Favorit geht unserer Ansicht nach Hamborn ins Rennen.

Vereinsnachrichten.

Am ersten Pfingsttag startet Gladbeck in Düsseldorf. Eingeladen sind: Barmen, Duisburg, Elberfeld, Essen, Gladbeck, Hattingen, Köln, Krefeld, Linden, Neuß, Neviges, Oblig und Wülfrath. Es wird in vier Gruppen gespielt. Für die betreffenden Gruppensieger als Gewinne Schachuhren, als Trostpreise Schachspiele usw. Erste Runde 10 Uhr, zweite Runde 15 Uhr. Abends Tanz. — Zweiter Pfingstfeiertag: Besuch des Planetariums. Gemeinsamer Ausflug am Nachmittag zum Wildpark usw. — Festbeitrag 0,50 RM.

Rundfunk-Programm

Donnerstag, 22. Mai. 15: Kinderspielstunde. ● 16.30: Funkpädagog Arbeitsgem der Lehrer an Berufsschulen. ● 17.30: Konzert. Schumann: Andante und Variationen B-dur. — Laska: Mannoshu-Lieder. — Brahms: Walzer op 39 — Laska: Zwei Lieder aus dem Chinesischen. — Laska: Drei Lieder. — Reger: Walzer op 22. ● 18.30: Oberlandwirtschaftsrat Schraeder: Die westdeutsche Tierzucht insbesondere die Rinderzucht ● 19.15: Spanisch ● 19.40: Dr. Reifferscheidt: Zusammenarbeit in der internationalen Elektrowirtschaft ● 20: Abendmusik Grétry: Ouv. Rameau-Mottl: Menuett. — Handn: Zwei Sätze aus der Militär-Sinfonie — Rossini: Arie aus „Der Barbier von Sevilla" — Mozart: Deutsche Tänze — Mozart: Ouv. zum Singspiel „Die Entführung aus dem Serail". ● 21: Der Pomeranzendieb. Heiteres Hörspiel nach Mörikes Novelle: „Mozart auf der Reise nach Prag" von Fr. Gerathewohl. — Mozart: Ouv. zu „Don Giovanni". ● Danach: Konzert.

Deutsche Welle. Donnerstag, 22. Mai. 9: Der Volkspark Rehberge in Berlin-Wedding — seine Entstehung und Gestaltung. ● 9.30: Dr. W. Bethge: Abschied vom Aberglauben. ● 10.35: Mitteil. des Verbandes der Preuß. Landgemeinden. ● 14.30: Wanderung durch den Harz. ● 15: Deutsch für Ausländer. ● 15.45: Dr. Else Hildebrandt: Die Industriearbeiterin. ● 16: Was sagten die Lehrer zum Schulfunk? ● 16.30: Berlin: Konzert. ● 17.30: J. E. Poritzky liest aus eigenen Dichtungen. ● 17.55: Dr. Breitfuß: Der Anteil der Auslandsdeutschen an der Polarforschung. ● 18.20: Graf Suboff: Kunstschätze in Rußland. ● 18.40: Spanisch für Fortgeschr. ● 19.05: Dr. Preller: Internationalismus als psychologischer Befund. ● 19.30: Dr. Fensch: Neue Ergebnisse über die Bewegung unserer Getreideernte. ● 20: Wovon man spricht. ● 20.30: Wagner-Abend. ● Anschl.: Zeit, Wetter. ● Danach: Tanzmusik.

Bücher und Zeitschriften

„Gesundheit",

Zeitschrift für gesundheitliche Lebensführung des berufstätigen Volkes. Herausgeber: Hauptverband Deutscher Krankenkassen E. V., Berlin-Charlottenburg, Berliner Straße 137.

Die Mai-Nummer der „Gesundheit", der vom Hauptverband Deutscher Krankenkassen herausgegebenen und an den Kassenschaltern kostenlos verteilten Zeitschrift für gesundheitliche Lebensführung des berufstätigen Volkes ist der Internationalen Hygiene-Ausstellung in Dresden gewidmet. Nach einem einleitenden Aufsatz von Regierungsrat Dr. Seyring, dem verdienstvollen Leiter dieser Ausstellung und des Hygiene-Museums werden eine Reihe von wichtigen Einzelfragen der Volksgesundheit erörtert. Der bekannte Sozialpolitiker Prof Dr. Grotjahn beschäftigt sich mit den „kinderreichen Familien". Prof. Dr. Wittmaar, der Direktor der Universitätsklinik für Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten in Hamburg, beschäftigt sich mit den „Richtlinien zur Verhütung von Därmschädigungen des Gehörorganes". Der Direktor des Deutschen Instituts und des Volksmuseums für Frauenkunde, Professor Dr. Liepmann, schreibt über „Frauenarbeit und Frauenhygiene". „Kampf dem Krebs" ist ein Artikel von Prof. Dr. Blumenthal über Krebsforschung und Krebsfürsorge betitelt. Prof. Dr. Schütz beschäftigt sich in der „Bedeutung einzelner Nahrungsstoffe für die Erhaltung der Gesundheit und Leistungsfähigkeit". Ministerialrat Dr. Bauer vom Reichsarbeitsministerium berichtet über die „Heilfürsorge für Sozialversicherte", der kürzlich auch eine besondere Tagung der Balneologischen Gesellschaft in Kissingen gewidmet war. In den deutschen Heilbädern, deren Besuch früher den wohlhabenden Schichten vorbehalten war, finden jetzt auf Kosten der Sozialversicherung etwa 200 000 Heilbedürftige im Jahr Aufnahme. Dr. Frank, der stellvertretende Staatskommissar für das Rettungswesen, beschäftigt sich mit der „Ersten Hilfe auf der Landstraße".

Die Fülle des in leicht verständlicher und volkstümlicher Art behandelten Stoffes sollte jedes Ortskrankenkassen-Mitglied veranlassen, sich dieses Heft von seiner Kasse zu holen.

Wirtschaft und Gewerkschaft

Soziales Aufrücken

Im neuen Deutschland

Die „Wirtschaftsführer" klagen über mangelhaften geeigneten Nachwuchs. Von 1270 namhaften Wirtschaftsführern im heutigen Deutschland stammen mehr als die Hälfte aus den Kreisen der wirtschaftlichen Machthaber. Noch nicht ein Drittel dieser Führer kommt aus der geistigen Oberschicht, der sogenannten Intelligenz. Kein Fünftel aus Mittelstand und Arbeiterschaft. Aus dem Arbeiterstand stammen nur 1,4 Prozent. Das ist das Ergebnis einer Statistik der verdienstvollen halbamtlichen Zeitschrift für Wirtschaft und Statistik.

Diese Untersuchung lehrt uns: Es ist noch trübe bestellt um die soziale Demokratie in Deutschland. „Das ist es, was ich sehe und das macht mich nachdenklich" könnte man hier zitieren.

Alle Demokratie ist wertlos, wenn sie nicht die im Volke erstehenden Begabten aller sozialen Schichten an die Oberfläche der sozialen Gliederung bringt und die Auslese der Führer auf der breitesten Grundlage ermöglicht. Nun sei ja zugegeben, daß von den heutigen Wirtschaftführern ein großer Prozentsatz schon in den wilhelminischen Zeiten in die führende Stellung einrückte. Genaueren Ueberblick ergäbe erst eine wiederholte Zählung. Doch ist die Statistik dieser Zeitschrift nicht auf diese 1270 Wirtschaftführer beschränkt worden — es sind viel mehr, nämlich 11 000 Führer der Politik, der Kunst, der oberen Beamtenschaft und der Wissenschaft auf ihre Herkunftsschichten befragt worden. In keiner Führerschicht sprechen die Zahlen eine so deutliche Sprache der beruflichen Inzucht wie in der Wirtschaft — haben die Herren nun eigentlich berechtigten Grund, über Mangel an geeignetem Nachwuchs zu klagen, wenn sie doch keinen Außenseiter heranlassen? (Wem fällt hier nicht das Beispiel der Familie Stinnes ein?) Wenn sie sogar die eigentliche Intelligenzschicht in so starkem Maße abdrängen? (Nur 28,9 Prozent der heutigen Wirtschaftsführer stammen aus dieser Schicht!)

Man behauptete, das Kennzeichen bürgerlicher Lebensanschauung sei das Bemühen um den sozialen Aufstieg der Nachkommen. Sei dem wie immer — vielleicht ist das ein ganz allgemein menschlicher Zug, ein sympathischer sogar. Aber die Aufstiegsmöglichkeiten kennzeichnen den Grad der sozialen Gerechtigkeit in einem Volke und seinem Staate. Immer werden die starken Kräfte aus den unteren Schichten nach oben drängen. Und die Gesellschaft, die sich dem widersetzt, ist unrettbar dem Untergang überantwortet. Das ist ungeschriebenes aber ewiges Gesetz.

Einen Lichtblick in dieser Statistik bietet das Kapitel „Politische Führung." Hier stammen 12,6 Prozent aus der Intelligenz, 17,5 Prozent aus der wirtschaftlichen Machtsphäre, 57,7 Prozent aus dem Mittelstand, 12,0 Prozent aus Arbeiterkreisen. Diese Zahlen besagen nichts über die Qualität der politischen Führung. Aber sie beweisen, daß der Staat heute schon eine größere Chance normaler geistiger Auslese für alle Volkskreise und Klassen bietet als Wirtschaft, Kunst, Wissenschaft. Damit sind die Leute ins Unrecht gesetzt, die behaupten, die Arbeiterschaft hätte gar nicht das große Interesse am Staate, das die deutsche Sozialdemokratie an ihm nimmt. Selbstredend ist der Staat nicht in erster Linie dazu da, um Arbeitern den Aufstieg zur politischen Führung zu ermöglichen, aber er kann die sozialen Aufstiegsmöglichkeiten erleichtern und somit eine neue soziale Gerechtigkeit vorbereiten. Möge die Wirtschaft von ihm lernen!

Reißmann.

Montanabschlüsse

Essener Bergwerksverein König Wilhelm, Essen.

Die Gesellschaft bringt für das Geschäftsjahr 1929 gemäß dem Interessengemeinschaftsvertrag mit der Firma Gebrüder Stumm wiedr 12 Prozent auf die Stamm- und 17 Prozent auf die Vorzugsaktien zur Verteilung. Es darf entsprechend den allgemein besseren Erträgnissen im Ruhrbergbau im abgelaufenen Jahre ein höherer Ueberschuß als im Vorjahre erwartet werden, so daß die durch den J. G.-Vertrag garantierte Dividende ohne nennenswerten Zuschuß der Stumm-Gruppe bezahlt werden kann.

Mansfeld A.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb, Eisleben.

Die Gesellschaft erzielte im Geschäftsjahr 1929 einen Gesamtertrag von 14,95 (13,26) Mill. RM. Allgemeine Unkosten betragen 6,86 (6,15) Mill. RM., Abschreibungen auf Betriebsanlagen 4,76 (4,34) Mill. RM. Aus dem Ueberschuß von 3,45 (2,87) Mill. RM. werden 3,3 Mill. RM. zu Sonderabschreibungen auf Wertpapiere und Beteiligungen verwandt. Der Rest soll nach Abzug der Dividende auf die Vorzugsaktien auf neue Rechnung vorgetragen werden.

Im Geschäftsbericht wird auf die kritische Lage am Metallmarkt hingewiesen. Bei der Einwirkung der im April eingetretenen rückläufigen Kupferpreisbewegung haben sich die Betriebsverluste außerordentlich stark erhöht. Dieser Entwicklung gegenüber hat die Verwaltung unverzüglich durch Aufstellung eines umfangreichen Notprogramms Gegenmaßnahmen eingeleitet. Daher wird den Aktionären vorgeschlagen, auf eine Dividende (i. V. 7 Prozent) zu verzichten.

Die Kohlenförderung im April

Im April 1930 wurden in 24 Arbeitstagen 8 747 832 To. verwertbare Kohle gefördert gegen 9 645 370 To. in 26 Arbeitstagen im März 1930 und 10 128 416 To. in 25 Arbeitstagen im April 1929. Die reine Kohlenförderung betrug im April 1930 8 500 038 To. gegen 9 369 943 To. im Vormonat.

Die Wirtschaftskrise

nimmt immer schärfere Formen an. So ist die Eisenproduktion im April um 23 Prozent und die Stahlwerkserzeugung sogar um mehr als 30 Prozent geringer als im April vorigen Jahres. Während im vergangenen Jahr in der rasch auflebenden schwerindustriellen Konjunktur der Arbeitsmarkt eine kräftige Stütze fand, wird in diesem Frühjahr der saisonmäßige Aufschwung besonders durch die ständig zunehmenden Belegschaftsabbauten in der Montanindustrie völlig wirkungslos gemacht. Geradezu alarmierend ist in dieser Hinsicht der soeben veröffentlichte Arbeitsmarktbericht für Rheinland-Westfalen. Danach ist die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger in diesem Jahr gegenüber dem Höchststand nur um 12 Prozent, im vergangenen Jahr dagegen bis Mitte Mai bereits um 50,6 Prozent gesunken. In elf Arbeitsamtsbezirken ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger seit dem Februar sogar noch gestiegen.

Der Verband der Konsumgenossenschaften in Rheinland und Westfalen

Der Verband der Konsumgenossenschaften in Rheinland und Westfalen, Revisionsverband im Sinne des Genossenschaftsgesetzes, §§ 53 ff., hat seinen Bericht für das Jahr 1929 herausgegeben, dem zu entnehmen ist, daß sich die Konsumgenossenschaftsbewegung weiterhin günstig entwickelt hat. Der Verband ist einer der zehn Revisionsverbände des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine, e. V., Sitz Hamburg. Insgesamt waren dem Zentralverband deutscher Konsumvereine im Berichtsjahr 1928/29 1011 Verbrauchervereinigungen mit 2 992 278 Mitgliederfamilien angeschlossen. Die Umsätze der Konsumgenossenschaften stiegen von 1124 Millionen auf 1242 Millionen RM. Auch die Großeinkaufs-Gesellschaft Deutscher Konsumvereine m. b. H., Hamburg, (GEG), konnte ihre Umsätze ganz erheblich steigern, nämlich von 444 Millionen auf 501 Millionen RM. In den eigenen Betrieben der GEG., die deren etwa fünfzig unterhält, belief sich der Herstellungswert der selbsterzeugten Waren auf 123 Millionen RM. In allen dem Zentralverband deutscher Konsumvereine angeschlossenen Genossenschaften und der GEG. wurden zusammen beschäftigt 62 259 Personen.

Auch der Verband der Konsumgenossenschaften in Rheinland und Westfalen hat im Berichtsjahr 1928/29 nach jeder Richtung hin seine Position stärken können. Die Zahl der Verbandsgenossenschaften beträgt 37, davon sind 35 Konsumgenossenschaften und 2 Produktivgenossenschaften. 50 811 Familien wurden neu für die Bewegung gewonnen; der Gesamtbestand der Mitgliederfamilien beträgt 3[illegible]649. Der Gesamtumsatz erhöhte sich von 138 auf 153,5 Millionen RM. Der Jahresdurchschnittsumsatz je Mitglied stieg in demselben Zeitabschnitt von 452,— auf 478,— Mk.

In den eigenen Betrieben der rheinisch-westfälischen Konsumgenossenschaften wurden Bedarfsgüter hergestellt und an die Mitglieder abgesetzt im Werte von 46,5 Millionen RM. An dieser Eigenproduktion sind vornehmlich beteiligt:

die Bäckereien mit 22,5 Millionen RM.
die Fleischereien mit 17,2 Millionen RM.

In den Fleischereien stieg die Gütererzeugung um rund 53 Prozent. Die Zahl der in den rheinisch-westfälischen Konsumgenossenschaften beschäftigten Personen vermehrte sich um 563; die Gesamtbelegschaftsziffer beträgt 7470 Personen.

Auch der finanzielle Stand der Vereine im Revisionsverband hat sich weiterhin befriedigend entwickelt. Die Gesamtbilanz an Aktiven und Passiven weist 68,7 Millionen gegen 54,8 Millionen RM. im Vorjahre und 26,9 Millionen RM. im Jahre 1914 auf. Besonders erwähnenswert ist die Tatsache, daß die von den Mitgliedern eingezahlten Geschäftsguthaben mit den bereits angesammelten Reserven den ansehnlichen Betrag von 14,5 Millionen RM. erreicht haben. Auf den Kopf eines Mitgliedes errechnet ergibt dieses in runden Zahlen den Betrag von 45,— RM. Der Grundbesitz steht mit 30,2 Millionen RM. zu Buch, der nur mit 5,6 Millionen RM. hypothekarisch belastet ist.

Die Spareinlagen haben sich weiterhin stark vermehrt und betragen insgesamt 35,3 Millionen gegen 8,9 Millionen RM. im Jahre 1914.

An flüssigen Mitteln sind insgesamt verfügbar 24,4 Millionen RM., während die kurzfristigen Verbindlichkeiten nur 12,1 Millionen RM. betragen.

Die Rückvergütung hat sowohl in ihrer Gesamtsumme als auch verhältnismäßig wiederum eine erhebliche Steigerung erfahren; die Gesamtsumme der den Mitgliedern zurückerstatteten Beträge stellte sich im Berichtsjahr auf 8,4 Millionen RM. Auf je 100,— RM. Umsatz ergibt diese Zahl einen anteiligen Betrag von 5,51 RM. Seit dem Jahre 1924 wurden den Mitgliedern insgesamt 28 Millionen RM. in Form von Rückvergütungen wieder zurückerstattet.

So [illegible]en alle Zweige und Betriebseinrichtungen auch der rheinisch-westfälischen Konsumgenossenschaften ein Bild fortwährender Aufwärtsentwicklung trotz der Ungunst der Verhältnisse und der erheblichen Schwierigkeiten, mit denen auch die Konsumgenossenschaften im Laufe des Jahres zu kämpfen hatten.

Der 27. ordentliche Verbandstag des Verbandes der Konsumgenossenschaften in Rheinland und Westfalen findet am 23. und 24. Mai in Bonn statt. Außer den zu erstattenden Berichten über die Entwicklung und die finanzielle Lage der Verbandsgenossenschaften steht ein bedeutungsvoller Vortrag des Universitätsprofessors Dr. Walb (Köln) zur Verhandlung, der lautet: „Internationale Kapitalwanderungen unter Berücksichtigung der genossenschaftlichen Kapitalbildung." Selbstverständlich wird der Verbandstag auch Stellung nehmen zu den steuerlichen Ungerechtigkeiten, die der Reichstag vor wenigen Wochen beschlossen hat und von denen ganz besonders die Konsumgenossenschaften betroffen werden.

Abschlüsse

Heinrich Koppers A.-G., Essen: Reingewinn 1 145 139 Mark (927 459), aus dem wieder 10 Prozent Dividende auf das Aktienkapital von 5 Mill. Mark zur Verteilung gelangen.

Keramag, Keramische Werke A.-G., Bonn: 12 Proz. Dividende.

Fleisch- und Fettgroßhandlung A.-G., Gelsenkirchen: Die Gesellschaft schließt nach Verrechnung von 64 062 Mark Geschäftsunkosten und 3667 Mark Abschreibungen das Geschäftsjahr 1929 mit einem Verlust einschließlich 3903 Mark Verlustvortrag von insgesamt 18 885 Mark ab.

Mecklinghäuser Marmor- und Kalkindustrie A.-G., Siegen: Reingewinn 533 Mark, um den sich der aus dem Vorjahr übernommene Verlust von 81 263 Mark auf 80 729 Mark verringert.

Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn A.-G., Bochum.

Die o. HV. genehmigte den bekannten Abschluß für das Geschäftsjahr 1929, der einen Reingewinn von 9205 (24 110) RM. ausweist. Das Aktienkapital von 7 Millionen Reichsmark bleibt wieder unverzinst.

Elektrische Straßenbahn Barmen-Elberfeld in Elberfeld.
Dividendenerhöhung von 7½ auf 9 Prozent.

Der Aufsichtsrat beschloß, der ordentlichen Hauptversammlung die Verteilung einer Dividende von 9 Prozent (7½ Prozent) auf das Aktienkapital von 1,25 Millionen Reichsmark vorzuschlagen. Die Gesellschaft gehört zum Konzern der Elektrizitäts A.-G. vorm. Schuckert & Co. in Nürnberg.

Schwebebahn Vohwinkel-Elberfeld-Barmen A.-G., Elberfeld.
Dividendenerhöhung auf 8⅓ Prozent (8 Prozent).

Die zum Konzern der Elektrizitäts-A.-G. vorm. C. Schuckert & Co. in Nürnberg gehörende Gesellschaft schlägt gemäß dem Beschluß des Aufsichtsrates der o. H. V. die Verteilung einer Dividende von 8⅓ Prozent (8 Prozent) auf das Aktienkapital von 5 Millionen Reichsmark vor.

Vorläufiges Ergebnis der Betriebsrätewahl bei der Reichsbahn

Das vorläufige Gesamtergebnis der Wahlen zum Hauptbetriebsrat bei der Deutschen Reichsbahn liegt nun vor. Es haben an Stimmen erhalten: der freigewerkschaftliche Einheitsverband der Eisenbahner 205 665, die christliche Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner (GDE.) 50 686, der Hirsch-Dunckersche Allgemeine Eisenbahnerverband (AEV.) 21 721, die kommunistische Opposition 21 523.

Die Zahl der Wahlberechtigten hat sich gegenüber den Vorjahren um etwa 30 000 bis 40 000 verringert. Durch den Ausfall der Zeitarbeiter und durch Massenentlassungen gingen dem Einheitsverband zirka 20 000 Wähler verloren. Trotzdem steht er mit rund 205 000 Stimmen weitaus an der Spitze. Die christliche Gewerkschaft hat nur knapp ein Viertel und die beiden anderen Gegner nur je ein Zehntel der Stimmen des Einheitsverbandes erhalten.

Unzerbrechliche Musikplatten

Der Philips-Konzern stellt unzerbrechliche Grammophonplatten her.

Nach holländischen Presseäußerungen wird der Philips-Konzern, der bekanntlich nur Radioartikel herstellt, demnächst auch mit der Fabrikation von Grammophonplatten beginnen. Diese Platten sollen nach einem ganz besonderen Verfahren auf Papierzellulose hergestellt werden und sowohl unzerbrechlich als auch biegsam sein. Das Patent für dieses Verfahren soll von dem bekannten Industriellen Heinrich Küchenmeister stammen. Die Errichtung einer umfangreichen Verkaufsorganisation ist unter Leitung des Herrn Smit von der Nederlandschen Ultrafoon My. in Vorbereitung begriffen.

Wilder Streik bei der AKU.

Wie WTB.-Handelsdienst aus Amsterdam berichtet wird, brach gestern plötzlich in der Kunstseidenfabrik der AKU. in Ede unter der etwa 70 Mann starken Belegschaft ein wilder Streik aus, der in der Hauptsache seine Ursache darin hat, daß die Arbeiter sich dagegen wandten, daß sie seit der Durchführung der Betriebsreorganisation die doppelte Arbeitsleistung vollbringen sollten, während außerdem die Arbeitszeit wöchentlich von 6 auf 5 Tage zurückgebracht wurde. Nach dem Eingreifen der Gewerkschaftsführer erklärten sich die Arbeiter bereit, vorläufig bis zum Mittwoch weiterzuarbeiten. In der Zwischenzeit sollen Verhandlungen mit der Direktion geführt werden.

Ein abschreckendes Beispiel

„Praktische" Gewerkschaftsarbeit der Kommunisten.

Kein Tag vergeht, an dem nicht die kommunistische Presse mit großem Geschrei die 40-Stunden-Woche fordert. Daß dabei von ihr behauptet wird, die Gewerkschaften seien Gegner der Arbeitszeitverkürzung, versteht sich von selbst. Wie steht es aber nun mit der Praxis der „revolutionären" Kapedisten? Darüber gab dieser Tage eine Verhandlung vor dem Tarifschiedsrichter der Textilindustrie West-Sachsen guten Aufschluß.

Die Firma Erhard Wunsch in Kändler bei Limbach, deren Belegschaft sich nur aus Mitgliedern des Limbacher kommunistischen Textilarbeiterverbandes zusammensetzt, hatte die Leistung von den wöchentlich 6 Ueberstunden, also von insgesamt 57 Arbeitsstunden pro Woche für die Dauer von 2 Monaten beantragt. Der „revolutionäre" Betriebsrat und die „revolutionäre" Belegschaft wollten ihre Zustimmung geben unter der Bedingung, daß die Firma statt 25 Prozent 50 Prozent bezahle. Nicht an der grundsätzlichen Auffassung, daß Ueberstunden nicht geleistet werden dürfen, sondern nur an der Höhe der Zuschlagsforderungen scheiterten die Verhandlungen.

Vom Deutschen Textilarbeiter-Verband, d. h. von den in der KPD.-Presse täglich beschimpften Reformisten, wurde gefordert, daß in erster Linie Doppelschicht eingeführt werden muß. Trotzdem hat das Tarifschiedsgericht dem Ersuchen der Firma stattgegeben und die Ueberarbeit genehmigt. Dieser Spruch ist nur zustande gekommen, weil von der „revolutionären" Belegschaft und vom „revolutionären" Betriebsrat die grundsätzliche Zustimmung zur Leistung von Ueberstunden bis zu 57 Stunden je Woche gegeben wurde.

Ein neues Beispiel revolutionärer Betriebsrats-Tätigkeit! Die radikalen Worte der Kapedisten sind weiter nichts wie Schall und Rauch.

Bergwerksunglück in Südafrika

100 Eingeborene von der Außenwelt abgeschnitten

Pietermaritzburg (Natal), 21. Mai. (Drahtbericht.) In einem Kohlenbergwerk in Burnside ereignete sich am Dienstag eine Explosion, durch die ein Europäer und 50 bis 100 Eingeborene von der Außenwelt abgeschnitten wurden. Die Rettungsarbeiten wurden unverzüglich aufgenommen und mehrere Eingeborene sind bereits mit Brandwunden und sonstigen Verletzungen geborgen worden. Da aber die Rettungsarbeiten längere Zeit erfordern werden, befürchtet man, die Mehrzahl der Eingeschlossenen nicht mehr lebend bergen zu können.

Eisenbahnkatastrophe bei Moskau

28 Tote — 29 Schwerverletzte

Moskau, 21. Mai. (Drahtmeldung.) Bei der Station Tschernaja an der Eisenbahnlinie Moskau-Kasan stieß ein Personenzug mit einem Güterzug zusammen. 28 Personen wurden getötet, 29 schwer verletzt.

Zille-Denkmal im „Milljöh"

Am 9. August, dem Todestag Heinrich Zilles, wird Zille im Garten eines Theaters am Kottbuser Tor in Berlin O. ein Denkmal erhalten. Da das Denkmal auf drei Seiten von Mietskasernen umgeben ist, wird die Erinnerungsstätte durchaus in seinem „Milljöh" gelegen sein.

Das Verschwinden der Leipziger Studentin Müller

Ein Verdächtiger verhaftet.

Zwickau, 21. Mai. Die Studentin Charlotte Müller, die sich im Radiumbad Oberschlema im Erzgebirge aufhielt, wurde seinerzeit plötzlich vermißt und man hat sie bis heute nicht gefunden. In Chemnitz wurde jedoch auf dem Bahnhof von einem Bauarbeiter ein Paket aufgegeben, das sich als der Vermißten gehörig herausstellte. In dem Paket befanden sich ihr Mantel und ihre Handtasche. Nun wurde der 31 Jahre alte Bauarbeiter Leischker aus Bockau unter dem dringendsten Verdacht festgenommen, die Studentin Charlotte Müller ermordet zu haben. Es war vor kurzem auch ein Brief, der sich auf die Sache bezog, an die Polizei in Zwickau gerichtet worden. Diesen Brief geschrieben zu haben, soll Leischker bereits überführt sein. Der Verhaftete wurde nunmehr dem Beamten gegenübergestellt, der in Chemnitz auf dem Bahnhof das Gepäckstück angenommen hatte, in dem sich die genannten Gegenstände der Vermißten befanden. Der Beamte erkannte bei der Gegenüberstellung in Leischker den Mann wieder, der das Gepäckstück aufgegeben hatte.

Der Totentanz von Lübeck

Das 19. Todesopfer.

Berlin, 21. Mai. (Eigene Meldung.) Die Lübecker Kindertragödie dauert an. Nunmehr sind, nach einer Meldung des „Berliner Tageblattes", 19 Säuglinge der furchtbaren Wirkung des Verfahrens erlegen. Von den 61, die, obwohl gleichfalls nach der Calmette-Methode behandelt, bisher gesund geschrieben waren, mußten heute drei als neu erkrankt gemeldet werden, davon ein Kind gleich so schwer, daß das Schlimmste zu befürchten ist. Es schweben mithin gegenwärtig noch etwa 10 Kinder in unmittelbarer Lebensgefahr und immer neue Infektionen treten hinzu.

Probefahrten von R. 100

London, 21. Mai. (Drahtmeldung.) Das Luftschiff R 100 wurde heute früh um ¾5 Uhr aus seiner Halle geholt. Es soll jetzt zur Vorbereitung der geplanten Reise nach Kanada eine Anzahl Probefahrten unternehmen.

Grubenbrand bei Frankfurt

10 Vermißte.

Frankfurt a. d. Oder, 21. Mai. (Drahtmeldung.) Im Margarethenschacht der Braunkohlengrube Finkenheer brach heute vormittag ein Grubenbrand aus, der sehr schnell um sich griff. Der größte Teil der Belegschaft konnte sich rechtzeitig in Sicherheit bringen, jedoch wurden 10 Mann, darunter der Obersteiger, vermißt. Gegen 11 Uhr war es den mit Sauerstoffapparaten vorgehenden Rettungsmannschaften gelungen, alle Verunglückten zu bergen. Drei Mann mußten wegen Rauchvergiftung ins Krankenhaus eingeliefert werden. Zur Zeit sind die Arbeiten zur Bekämpfung des Brandes noch im Gange. Die Mannschaften werden vorläufig auf den übrigen Schachtanlagen Beschäftigung finden.

12 italienische Fischerboote gesunken

15 Tote.

Ravenna, 20. Mai. (Drahtmeldung.) Während eines Gewittersturmes, der über das Küstengebiet dahinging, sind 12 Fischerboote gesunken. 15 Fischer fanden den Tod in den Wellen.

Calmette-Todesfälle auch in Ungarn

Budapest, 21. Mai. (Eigene Meldung.) „Az Est" zufolge sollen in Ujpest fünf bis sechs Säuglinge, die mit dem Calmettschen Serum geimpft worden sind, gestorben sein. Das Blatt wandte sich an die zuständigen Aerzte um Aufklärung. Diese erklärten jedoch, wie wenigstens der „Az Est" berichtet, daß die Frage nicht vor das Laienpublikum gehöre. Zu Pfingsten werde in Szeget ein Aerztekongreß stattfinden, auf dem sie über ihre Erfahrungen mit dem Calmettschen Serum Bericht erstatten werden.

Neun mexikanische Banditen getötet

Neuyork, 21. Mai. (Drahtmeldung.) Nach einer Meldung der Associated Preß aus Mexiko-Stadt wurden der Bandit Artega und acht seiner Anhänger, darunter vier Frauen, nach einem mehrstündigen Gefecht mit Regierungstruppen bei Coalcoman im Staate Michoacan getötet.

Zweitausend Opfer der Erdbeben in Persien

Teheran, 21. Mai. (Reuter.) Aus den Ruinen in dem durch die kürzlich gemeldeten Erdbeben verwüsteten Distrikten sind bisher 2000 Leichen geborgen worden.

Explosion in einem belgischen Pulvermagazin

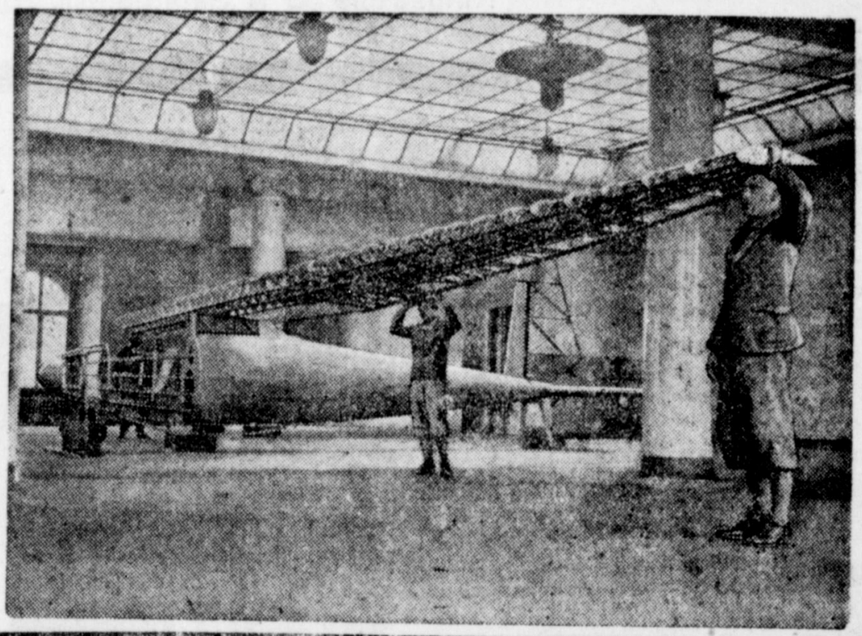
Tourhout, 21. Mai. (Drahtmeldung.) In dem Pulvermagazin von Arendonck ist ein Teil der Anlagen in die Luft geflogen. Nach bisher vorliegenden Meldungen sind zwei Personen getötet und eine verletzt worden.

Das Großfeuer in Oranienburg

Oranienburg, 21. Mai. (Drahtmeldung.) Die Oranienburger Dampfmühle ist in einer Ausdehnung von etwa 600 Quadratmeter ausgebrannt. Das z. T. fünfstöckige Gebäude ist zum größten Teil zusammengestürzt. Dagegen ist es gelungen, den Silo, das Maschinenhaus und den Mehlspeicher zu retten. Die Berliner Feuerwehr war mit zwei C-Rohren, die übrigen Feuerwehren mit vier B-Rohren und C-Rohren an der Brandstätte tätig. Personen sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen. Die Aufräumungsarbeiten an der Brandstelle hat die Oranienburger Feuerwehr übernommen.

Die „Kralle" unterm Fallbeil

Dieser Tage vollzog der französische Chefhenker Deibler in Marseille seine vierte Hinrichtung in diesem Jahre. Der Kopf eines der berüchtigsten Banditen der Stadt am Mittelmeer, Fifi Guiffaud, genannt die „Kralle", fiel unter dem Fallbeil. Guiffaud hatte im vorigen Jahre den Kassierer einer Bank am hellichten Tage in der Nähe der Börse niedergeschossen und mit dem geraubten Gelde die Flucht ergriffen. Wenige Minuten später konnte der Mörder festgenommen werden. Seine Hinrichtung fand unter dem üblichen Andrang der Neugierigen bei Sonnenaufgang auf dem Platz vor dem Gefängnis statt. In dem Augenblick, als das Fallbeil niedersauste, rief „die Kralle": „Nieder mit der Polizei!" Wenige Minuten später fuhr der Gefängniswagen mit der Leiche zum Friedhof.



In Meiningen wird gegenwärtig das größte Segelflugzeug der Welt von dem Ingenieur Hermann Benz gebaut. Die Spannweite dieses motorlosen Luftriesen beträgt 22 Meter, der Rumpf ist 8 Meter lang. Bei den Segelflugwettbewerben in der Rhön wird es zum erstenmal starten. Das **Riesenflugzeug im Bau.** Im Vordergrund der Erbauer Hermann Benz.

Gereifte Liebe

ROMAN VON GERT ROTHBERG

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle a. d. Saale

38) (Fortsetzung.)

Daniela vergrub den Kopf wieder in dem Kissen und antwortete auf nichts mehr.

Maria von Lorring aber saß da wie vernichtet. Daniela und Rudolf im Mittelpunkt eines gesellschaftlichen Skandals! Furchtbar! Nicht auszudenken!

*

Unterdessen fuhr Brünneck mit seinem Wagen nach dem Jagdschloß hinaus. Er saß selbst am Steuer. Er hätte es jetzt nicht ertragen, einen fremden Menschen in seiner Nähe zu haben.

Ein paarmal kam der schwere Wagen auf der glatten Landstraße ins Schleudern, doch es gelang dem geübten Fahrer jedesmal, ihn wieder ins Gleichgewicht zu bringen.

Brünneck dachte: Wenn ich jetzt das Genick bräche, dann ist es ja auch gut.

*

Die Fenster des Jagdschlosses waren fast sämtlich hell erleuchtet. An den in regelmäßigem Rhythmus vorübergleitenden Schatten sah Brünneck, daß man tanzte. Jawohl, dort oben tanzte man! Was störte diesem Kerl ein zerbrochenes Glück?

Brünnecks Hand umspannte den Griff der Peitsche fest, ganz fest, als er ausstieg.

In der Halle kam ihm ein Diener entgegen.

„Wen darf ich melden?"

„Sie brauchen mich nicht zu melden. Ich bin überzeugt, daß Ihr Herr mich längst erwartet."

Der neue Gast war dem Diener unheimlich. Er stellte sich ihm in den Weg. Ein Griff Brünnecks nerviger Hand schob ihn zur Seite.

Brünneck schritt hoch aufgerichtet die Treppe hinauf.

Oben war der Tanz zu Ende. Man hörte lautes Gelächter. Eine quäkende Männerstimme sang ein blödes Niggerlied.

Langsam trat Brünneck über die Schwelle, die Hetzpeitsche in der Faust. Seine Augen suchten, fanden! Brünneck stand dicht vor dem zurückweichenden Ostendorf.

Die Peitsche fuhr durch die Luft, zeichnete rote Striemen auf das Gesicht des anderen, ein-, zwei-, dreimal!

Brünnecks laute, harte Stimme sagte in das entsetzte Schweigen hinein:

„Die Zahlung, du Lump! Die Zahlung für die Gastfreundschaft, die meine Frau hier kurze Zeit genoß. Ich verlange nichts umsonst."

Die Damen drängten sich dicht aneinander in scheuer Furcht. Hoch aufgerichtet standen die Herren. Man wußte, was jetzt folgen mußte.

Doch nichts geschah!

Zwei der Herren traten an Ostendorfs Seite, flüsterten ihm etwas zu. Doch der stand mit gezeichnetem Gesicht, blickte aus tückischen Augen zu Brünneck auf und brüllte:

„Das . . ."

Da hielt er auch schon inne. Und wieder klang Brünnecks Stimme laut und klar:

„Wundern Sie sich nicht, meine Herren, Herr von Ostendorf würde seine Forderung, selbst wenn er den Mut aufbrächte, verschwenden. Ich schlage mich nicht mit einem, der schon längst keine Ehre mehr hat und gebrandmarkt ist."

Brünneck ging, und wie auf Befehl folgten ihm sämtliche Herren. Es wurde nichts gesprochen, aber Brünneck wußte, daß er alle hinter sich hatte. Die Herren bestiegen ihre Schlitten, und Brünneck fuhr mit seinem Mercedes davon.

Und oben im Festsaal stand Ostendorf, drückte ein Tuch gegen das Gesicht und brüllte:

„Hinaus, ich will allein sein."

Da gingen auch die „Damen", die von den Herren herzlos im Stich gelassen worden waren.

Brünneck aber saß am Steuer, und in ihm drängte es: Jetzt zu Danie! Jetzt mit ihr das letzte Wort sprechen!

Doch da stockte ihm der Herzschlag. Daniela! Sie trug ein Kind! Ihr durfte er kein Wort mehr sagen. Sie war geschützt durch das keimende Leben.

„Danie, wie anders könnte alles sein!" stöhnte er auf.

Von seiner Klinik aus telephonierte er später an Tante Maria.

„Ich nehme an, daß du inzwischen erfahren hast, was so plötzlich alle Hoffnung auf ein neues Glück zerstörte. Ich will Danie nicht mehr sehen! Ich bitte dich, verreise mit ihr; ich werde der allgemeinen Sensationslüsternheit allein die Stirn bieten. Meine Sachen, soweit ich sie brauche, lasse ich noch abholen. Verlasse Danie nicht! Doch zwischen mir und ihr ist alles zu Ende. Leb wohl, Tante Maria! Versuche nicht, mich umzustimmen, ich kann nichts mehr ändern."

„Dann leb wohl, Rudolf! Ich begleite Danie selbstverständlich. Mögest du es nie bereuen, denn — verzeihe, ich glaube nicht an Danies Schuld!"

„Ich habe dir keine Vorschriften zu machen, Tante Maria, doch ich — du wirst mich verstehen, wenn du erst klarer denkst darüber — ich würde mich unmöglich machen."

Seine Stimme klang zerquält. Da sagte die alte Dame nichts mehr. Brünneck aber preßte die Faust an den Mund.

„Danie, hast du denn diese Stunden der Liebe ganz und gar vergessen können? So vergessen, daß du einem Ostendorf Rechte einräumen konntest?" stöhnte er dann.

Plötzlich hob er den Kopf. Es war ihm, als habe ein feines Stimmchen „Vater" gerufen. Da legte Rudolf Brünneck beide Arme auf den Tisch, den Kopf darauf und weinte, weinte das erste Mal in seinem Leben, weinte um ein für immer verlorenes Glück!

Dann aber, als er aufstand, war sein Gesicht hart und finster. Das ganze Leben stand darin verzeichnet, das Leben, das Rudolf Brünneck in Zukunft führen würde.

*

So, das war ja ein ereignisreicher Jahresanfang gewesen! Nein, was da alles passiert war! Nicht zu glauben! Erst der Skandal mit der jungen Frau Doktor Brünneck! Ihre Flucht, nachdem der Ehemann den Liebhaber halbtot geprügelt hatte. Denn die Tatsachen wurden natürlich alle ein bißchen verdreht. Schließlich würzt man sich alle Speisen erst, ehe man sie ißt! Also?

Ja, das war der Anfang gewesen. Dann war die Prinzessin Oldenhausen im Kindbett gestorben. Einige Wochen später war Hanna Elten für immer zu ihren Eltern heimgekehrt. Ihr Mann war mit dem Pferde gestürzt und an den Folgen seiner Verletzungen gestorben. Seine junge Witwe hatte für sich den Schwesternberuf erwählt. Nein, so was! Als wenn man nicht auch ein zweites Mal sich glücklich verheiraten könnte! Da aber Hanna jeder Anspielung auswich und tapfer ihren Weg ging, so verstummten die mehr oder minder gutgemeinten Reden. Ja — und nun? Nun sollte einem noch nachträglich die größte Sensation der ganzen Ereignisse wieder genommen werden?

(Fortsetzung folgt.)



Der direkte Weg –

von der Herstellung des Anzuges — ohne jeden Zwischenhandel — direkt zum Käufer — — — —

das ist unsere Ueberlegenheit!

So viele Lockangebote sprechen von „billigen" Anzügen. — Sie aber dürfen sich keinen fadenscheinigen „billigen" Anzug kaufen — dann sind Sie getäuscht.

Sie haben aber Freude und Vorteil davon — und das ist Ihr Gewinn – wenn Sie sich bei uns einen besseren Anzug kaufen. –

Wir machen Ihnen das möglich durch unser reelles System auf

Teilzahlung

dem tausende treuer Kunden vertrauen. Vor dem Pfingstfest sollen Sie selbst die An- und Abzahlung bestimmen — wir richten uns ganz nach Ihnen.

Auf Wiederseh'n bei

Gebr. Fuß G M B H

Gelsenkirchen
Bahnhofstraße 64

Eigene Kleiderfabriken

BUCHDRUCKEREI VOLKSWILLE

Nach eigenen, modernen Entwürfen liefern wir gute, saubere Drucksachen

Ringstraße 33 ■ Sammel-Nr. 25841

Total-Ausverkauf

wegen vollständig. Geschäftsaufgabe

Spiegel, Glasplatten, Regale, Schränke, Theken etc. werden billig abgegeben.

Warenvorräte zu spottbilligen Preisen:

Velourhüte in allen Farben . . **14.-**
Haarhüte in alt. Farben von **9.-** bis **14.-**
Wollhüte best. Fabrikat von **7.-** bis **9.-**
Wollhüte alle Farben und Formen . . . . von **1.80** an
Strohhüte f. Herr. u. Knaben v. **0.25** an
Blaue Mützen f. Herr. u. Knab. v. **0.50** an
Sportmützen f. Herr. u. Knab. v. **0.25** an
Selbstbinder u. Krawatt. v. **0.15** an

Oberhemden / Sporthemden
Wäsche / Handschuhe
Hosenträger / Schirme etc.

Alex Silberberg
Bahnhofstraße 69

Hidding & Sohn
Dentisten

Augustastraße 4, I. Etage, gegenüber Alsberg

Sprechstunden:
Täglich durchgehend von 9—6 Uhr
Samstags nur von 9—2 Uhr.

Vorsicht!

Frauen, weshalb wollen Sie für eine Waschmaschine mehr Geld ausgeben als notwendig ist. Lassen Sie sich nicht irreführen und sogenannte verbesserte oder patentamtlich geschützte Maschinen für teures Geld aufhängen. Bei **Kampmann** erhalten Sie nicht nur für billiges Geld tadellose Maschinen der ganghaben Systeme, sondern auch die altbekannten, vielfach patentierten **Original-Kampmann's** Waschmaschinen, Wassermotore, Wringmaschinen usw., die keine andere Firma in so vollkommener Ausführung herstellen darf als nur **Kampmann.** Ständiges Lager von weit über 1000 Maschinen und Motoren. Bis 10 Monate Ziel und länger ohne Aufschlag. Festbesoldete erhalten die Ware evtl. ohne Anzahlung. Die am Fabriklager befindlichen **Herde** und Patent-**Gasherde** werden in Qualität von keinem Fabrikat übertroffen und sind dabei billig. **Achten Sie auf den Namen Kampmann, Straße und Nr.** Einzigstes, ältestes, größtes und führendes Spezial-Filial-Unternehmen der Waschmaschinenbranche, das von alten Fachleuten geführt wird. Besichtigung frei. In **Gelsenkirchen,** Floraltraße 4, dem Gaswerk gegenüber an der Wiese; in **Buer,** Lucia-Gasse 7, bei Halbeisen

---



Immer korrekt

also gut gekleidet sein. Das heißt, unsere bessere Kleidung tragen und gemäss Ihrem Einkommen

auf Teilzahlung

kaufen.
Die Zeit verlangt kulante Zahlungsbedingungen, wir haben sie!

Nur gute Sommerkleider für jeden Geschmack und Figur 48.- 35.- 29.- **18.50**

Nur gute Herren-Anzüge in modernen Formen und Farben. 85.- 68.- 48.- **39.-**

Auch Schuhe gut und preiswert

Bekleidungshaus Zentrum

Gelsenkirchen Vereinsstrasse 40



Feinfarbige Spangenschuhe und Pumps aus weichem Kalbleder, versch. Modelle, von **10.90** an

Echt Schlangenleder-Kombinationen in Pumps u. Spangenschuhen . . . . . von **12.90** an

Echt Chevreau-Spangenschuhe und Pumps in versch. vornehm. Modefarben . . . . . von **12.90** an

usw. usw.

Braune Herren-Halbschuhe, feines Boxkalf **12.90**

Braune Herren-Halbschuhe, feines Boxkalf, deutsche Wertarb., Or.-Good.-Welt 16.50, 15.50 **14.90**

Auch Liwera-Strümpfe in den neuen Frühjahrsfarben

Conrad Tack & Cie. AG. BURG B. M.

Verkaufsstelle Conrad Tack & Cie., G. m. b. H.

Gelsenkirchen, Bahnhofstraße 19

Das Osthilfegesetz

in seiner neuesten Fassung

Berlin, 21. Mai. (Eigener Drahtbericht.)

Das gegenwärtig dem Reichsrat vorliegende Gesetz über Hilfsmaßnahmen für den notleidenden Osten gliedert sich in fünf Hauptteile, nämlich:

1. Siedlungsfragen,
2. Kredithilfe für die Landwirtschaft,
3. Lastensenkung,
4. Förderung des Baues von Eisenbahnen und
5. Allgemeine Bestimmungen.

Außerdem ist dem Programm ein Gesetzentwurf zur Bildung der Deutschen Ablösungsbank beigegeben.

In bezug auf die Frage der

landwirtschaftlichen Siedlung

wird bemerkt, daß von den Zwischen-Krediten, die für die landwirtschaftliche Siedlung in den dünnbevölkerten Gebieten bereits zur Verfügung stehen, mindestens 80 Prozent für Siedlungen in den notleidenden Ostgebieten zu verwenden sind. Die Reichsregierung wird ermächtigt, für Verpflichtungen aus langfristigen Darlehn, die zur Förderung der landwirtschaftlichen Siedlung in den dünnbevölkerten Gebieten gegeben werden, Bürgschaften bis zum Gesamtbetrage von 225 Millionen zu übernehmen.

Im Abschnitt

Kredithilfe

wird der Reichsfinanzminister ermächtigt, für die Gewährung von Darlehn für Umschuldung bis zum Betrage von 300 Millionen und weiter für von der deutschen Ablösungsbank auszugebende Ablösungsscheine bis zum Betrage von 250 Millionen Mark Bürgschaften zu übernehmen. Diese Bürgschaften dürfen nur für Darlehn zugunsten landwirtschaftlicher, forstwirtschaftlicher und gärtnerischer Betriebe gewährt werden, die in ihrem Bestande gefährdet sind, aber nach Lage der Verhältnisse noch erhalten werden können.

Die Lastensenkung

soll sich in den Jahren 1930 und 1931 auf Milderung der Realsteuerbelastung, Frachtenerleichterung und auf eine Senkung der Zufahrtsabgabe erstrecken.

Interessant ist, daß bei der Förderung des Baues von Eisenbahnen Subventionen nicht nur für den Osten, sondern auch für das westliche Grenzgebiet vorgesehen sind. Die Gesamtsumme der Subventionen für den Eisenbahnbau beträgt 130 Millionen. Die Reichsregierung bestimmt, zu welchem Zeitpunkt und in welchen Beträgen die Mittel bereitgestellt werden können.

Den wichtigsten Bestandteil des Ostprogramms bilden die Bestimmungen über einen Vollstreckungsschutz: Bis zum 31. Dezember 1930 wird den Eigentümern oder Pächtern eines landwirtschaftlichen Betriebes ein besonderer Vollstreckungsschutz auf die Dauer von drei Monaten gewährt. Ueber den Vollstreckungsschutz soll eine sogenannte Landesstelle entscheiden, deren Zusammensetzung die Reichsregierung im Einzelnen mit der preußischen Staatsregierung bestimmt. Bei der Organisation der Landesstelle muß eine Mitwirkung des Gläubiger- und Schuldnerkreises gesichert und der Vollstreckungsschutz kann auf Antrag der Landesstelle noch um höchstens zwei Monate verlängert werden. Der Vollstreckungsschutz hat die Wirkung, daß während seiner Dauer die Entscheidung über einen Antrag auf Eröffnung des Konkursverfahrens oder des gerichtlichen Vergleichsverfahrens ausgesetzt ist, daß Versteigerungen nicht stattfinden und Versteigerungstermine nicht anberaumt werden dürfen. Auch Zwangsvollstreckungen dürfen nicht vorgenommen werden.

Die finanzielle Ausführung des Ostprogramms denkt sich die Reichsregierung so, daß in dem Rechnungsjahr 1931—1935 jährlich 20 Millionen Mark, insgesamt also 100 Millionen Mark aus der Aufbringungsumlage für die Zwecke der landwirtschaftlichen Umschuldung heranzuziehen sind. Die Heranziehung von weiteren mindestens 150 Millionen Mark aus der Aufbringungsumlage soll durch ein besonderes Gesetz geregelt werden.

Der Entwurf eines Gesetzes über die deutsche Ablösungsbank sieht vor, daß zum Zwecke der Gewährung landwirtschaftlicher Umschuldungsdarlehn und der Beschaffung der hierzu erforderlichen Mittel eine besondere Körperschaft in Berlin unter dem Namen

„Deutsche Ablösungsbank"

eröffnet wird. Das Stammkapital der Bank besteht aus einer Stammeinlage des deutschen Reiches, der Rentenbankkreditanstalt, der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse und der Bank für deutsche Industrieobligationen. Die Deutsche Ablösungsbank kann mit Zustimmung der Reichsregierung im Einverständnis mit der preußischen Staatsregierung Ablösungsscheine ausgeben. Das Reich gewährleistet gemeinsam mit dem Lande Preußen die Erfüllung der Verbindlichkeiten, die der Deutschen Ablösungsbank aus der Ausgabe dieser

Ablösungsscheine

erwachsen, einstweilen bis zum Betrage von 100 Millionen Mark, später bis zu einem höheren Betrage. Die Ablösungsscheine dürfen nur an die bisherigen Gläubiger der umzuschuldenden Landwirte zum Zwecke der Ablösung ihrer Forderungen im Ablösungsverfahren gegeben werden. Die Deutsche Ablösungsbank ist von allen Steuern, von Einkommens-, Vermögens-, Grundbesitz- und Gewerbebetriebssteuern in dem gleichen Umfange, wie das bei den landwirtschaftlichen Kreditanstalten der Fall ist, befreit.

Es wird gepackt

Die Franzosen räumen die Pfalz

Landau, 21. Mai. (Drahtmeldung.) Seit Inkrafttreten des Räumungsbefehles macht sich in den französischen Garnisonen die bevorstehende Räumung lebhaft bemerkbar. Die Landauer Besatzung hat die städtische Festhalle zu einer Abschiedsfeier verlangt und in den belegten Schulen werden kleinere Feiern abgehalten.

Der französische Brigadegeneral Blanchard, der stellvertretende Chef der Besatzungstruppen, der bekanntlich Anfang Mai mit dem besonderen Auftrag der Auflösung der französischen Rheinarmee entsandt wurde, ist in der Pfalz angekommen und besucht die französischen Garnisonen. Seine Anwesenheit hängt natürlich mit der Räumung zusammen. In den Kasernen in Landau und anderen pfälzischen Orten kann man eifriges Packen und Materialversenden auf Auto-Trainkolonnen beobachten. Die Truppen rücken nicht mehr zum Exerzieren aus, sie sind durch die Verpackungsarbeiten in den Kasernen festgehalten. Zahlreiche französische Offiziersfamilien sind bereits nach Frankreich abgereist. Ende der Woche wird der noch verbleibende größere Teil der Familienangehörigen durch Extrazüge abtransportiert werden. Ueber die Art des Abmarsches der französischen Truppen sind Einzelheiten noch nicht zu erfahren. Besatzungskreise lassen durchblicken, daß der Abzug „im stillen" erfolgen soll. In Landau selbst werden den deutschen Behörden täglich Besatzungswohnungen zurückgegeben. Eine Kommission der Feststellungsbehörde für Besatzungsschäden weilt bei der Uebergabe von Gebäuden an Ort und Stelle, um die Ersatzansprüche festzustellen und mit dem Eigentümer über die Höhe der Entschädigung sofort zu verhandeln. Das Militärgericht hat seine Tätigkeit noch nicht eingestellt, sondern eine neuerliche Verhandlung gegen einen Deutschen angesetzt.

Danzig protestiert

beim Völkerbund gegen Gdingens Konkurrenz

WTB. **Danzig, 21. Mai. (Drahtmeldung.)**

Im Hauptausschuß des Danziger Volkstages berichtete der Präsident des Senates, Dr. Sahm, heute über einen Antrag auf Entscheidung des Hohen Komissars des Völkerbundes in der Frage der vollen Ausnutzung des Danziger Hafens für den polnischen Außenhandel und die Beschränkung der Konkurrenz Gdingens. Der Präsident führte etwa folgendes aus: Die wirtschaftlichen Verhältnisse in der Freien Stadt Danzig befinden sich im Stadium einer sehr ernsten Wirtschaftskrise. Es ist dies darauf zurückzuführen, daß Polen zwar in Versailles die Loslösung von Danzig vom Reich unter der Begründung durchsetzte, daß es der vollen Ausnutzung des Danziger Hafens als seines einzigen Zuganges zum Meere bedürfe, andererseits Polen aber inzwischen zielbewußt das frühere Fischerdorf Gdingen zu einem eigenen modern ausgerüsteten Hafen ausgebaut hat, bei dem es unter äußerster Anwendung aller staatlichen Machtmittel den Danziger Hafenverkehr ablenkt. Damit ist allmählig für Danzig ein Zustand geschaffen, der wirtschaftlich nicht tragbar ist, der die Gefahr einer Verelendung weitester Bevölkerungskreise naherückt und zu den Verträgen und Voraussetzungen, auf denen sich die neue staatliche Existenz der Freien Stadt aufbaut, in Widerspruch steht.

Diese wirtschaftliche Notlage hat die Regierung der Freien Stadt Danzig gezwungen, einen dringenden Appell an den Hohen Kommissar des Völkerbundes zu richten und ihn darum zu ersuchen, eine Entscheidung zu treffen, daß die polnische Regierung ihren Verpflichtungen, den Danziger Hafen voll auszunutzen, Genüge zu tun hat und infolgedessen alle erforderlichen Maßnahmen auf dem Gebiete des Eisenbahntarifwesens und der Entwicklung des Hafens und der Schiffahrtswege zu Wasser und zu Lande zu ergreifen, sowie die künstliche Förderung des Waren- und Personenverkehrs anderer Häfen und ihre künstliche Begünstigung durch staatliche Erleichterungen und Zuwendungen aller Art auf Kosten Danzigs zu unterlassen hat.

Dieser Antrag wird in einer sehr eingehenden Darstellung begründet, in der die wirtschaftlich unberechtigten und ungeheuren polnischen Anstrengungen zum Ausbau und zur Nutzbarmachung des Gdinger Hafens geschildert werden. Eine objektive Darlegung der Rechtslage erinnert daran, daß Danzig nur in seiner Eigenschaft als Wirtschaftshafen für das polnische Hinterland seine neue staatsrechtliche Stellung erhielt, so daß es rechtswidrig ist, wenn Polen jetzt, anstatt diesen Hafen auszunutzen, ihn systematisch wirtschaftlich abschnürt.

Der Präsident des Senates sprach dabei die feste Zuversicht der Danziger Bevölkerung aus, daß die zuständige Völkerbundsinstanz auf Grund früherer Entscheidungen und Feststellungen die wirtschaftlichen Voraussetzungen der Existenz Danzigs vollauf wahren und damit den gegenwärtig drohenden schweren wirtschaftlichen Gefahren rechtzeitig Einhalt gebieten wird.

Boeß Amtsenthebung verfügt

Die dunkle Rolle Grützners im Fall des Berliner Oberbürgermeisters

Berlin, 21. Mai. (Eigener Drahtbericht.)

Der Oberpräsident von Berlin und Brandenburg hat am Mittwoch die Amtsenthebung des Berliner Oberbürgermeisters Dr. Boeß verfügt. Damit ist nach dem Disziplinargesetz die Kürzung des Gehaltes um die Hälfte verbunden. Entscheidet jedoch das Oberverwaltungsgericht als Berufungsinstanz zugunsten des Beschuldigten, der übrigens Berufung eingereicht hat, so wird ihm die gesperrte Summe nachgezahlt. Den Vorsitz des Disziplinarsenates des Oberverwaltungsgerichtes, das für die Berufungsverhandlung zuständig ist, führt Senatspräsident Grützner. Dieser Grützner wurde vor wenigen Monaten ohne besonderes Verfahren vom Vorstand der SPD. aus der Sozialdemokratischen Partei ausgeschlossen.

In welcher Richtung sich inzwischen Herr Grützner entwickelt hat, ob er Nationalsozialist geworden ist oder nicht, wissen wir nicht. Aber es ist kein Geheimnis, daß er sich schon vor Monaten um die Nachfolge des Oberbürgermeisters Boeß bemüht und bereits damals in kleinen über Boeß und die Berliner Stadtverwaltung in der gemeinsten Weise geurteilt hat. Grützner hat geradezu danach gelechzt, über Boeß zu Gericht sitzen zu können, und seinerzeit über den Fall Boeß Dinge weiter verbreitet, die mit der Wahrheit auf dem Kriegsfuß stehen und jede Objektivität vermissen ließen.

Soll dieser Mann jetzt über Boeß urteilen? Man sollte eigentlich annehmen, daß ein Richter, dem auch nur ähnliche Vorwürfe wie Herrn Grützner gemacht werden können, von sich aus wegen Befangenheit auf den Vorsitz in einem über Boeß zu Gericht sitzenden Disziplinarsenat verzichten würde. Bei dem Charakter des Herrn Grützner ist das allerdings nicht zu erwarten.

Ein Blatt für Treviranus?

Die „Tägliche Rundschau" erscheint wieder

Die neue „Tägliche Rundschau" ist am Mittwoch zum ersten Male erschienen. Ueber den Arbeitsplan des Blattes erklären Verlag und Schriftleitung, daß die Zeitung, die kein ausgesprochenes Nachrichtenblatt sein soll, ihre Leser „ausführlicher und im besten Sinne kritisch mit allen beachtenswerten Meinungen bekanntmachen" werde, die ihrer Natur nach wirklich öffentlich seien. Der Chefredakteur des Blattes, Dr. G. Schultze-Pfälzer, schreibt in dem einführenden Leitartikel, daß das Blatt sich für eine Reform einsetzen wolle, die das Vergangene pietätvoll Vergangenes sein lassen und gesunde Entwicklung zum Wohle vaterländischer Gemeinschaft fördern werde.

Das klingt ganz nach Treviranus aus! Wenn nicht alles trügt, haben die Großindustriellen, die für die Arbeiter kaum einen Pfennig Lohnerhöhung übrig haben, die zum Wiedererscheinen erforderlichen Millionen springen lassen.

Schulgelderhöhung

für höhere Lehranstalten

Berlin, 21. Mai. (Drahtmeldung.) Im Preußischen Landtag fanden am Mittwoch nachmittag interfraktionelle Besprechungen über die Erhöhung des Schulgeldes für höhere Schulen statt. Angesichts der finanziellen Notlage der Gemeinden und des Staates wurde die Notwendigkeit der Schulgelderhöhung anerkannt. Wie das Nachrichtenbüro des Vereins deutscher Zeitungsverleger hört, wird schon in den nächsten Tagen eine entsprechende Vorlage eingebracht werden.

Der preußische Landtag nahm in zweiter und dritter Lesung endgültig die Erweiterung der Stadtkreise Bielefeld und Trier an. Ebenso bewilligte er in zweiter und dritter Lesung endgültig rund 26 Millionen Mark Zwischenkredite für Rentengutsgründungen und Anliegersiedlungen und 7¾ Millionen für Meliorationen.

Die Arbeiterentlassungen im Saargebiet. Nach Feststellungen der zuständigen Behörden werden von den Arbeiterentlassungen im Saargebiet rund 600 im Obersteiner Bezirk ansässige Bergleute betroffen. Es handelt sich dabei um Leute, die zum Teil schon seit Jahrzehnten im Saarbergbau arbeiteten.

4½ Prozent Arbeitslosenbeitrag

Berlin, 21. Mai. (Eig. Drahtbericht.) Neben dem bekanntlich vom Zentrum vertretenen Gedanken eines Notopfers der Festbesoldeten spielt jetzt in Regierungskreisen **auch die Frage eine Rolle, ob man nicht lieber den Arbeitslosenbeitrag auf 4½ Prozent erhöhen soll, und man wird prüfen müssen, ob dadurch ein Ergebnis erzielt werden kann, das das Notopfer entbehrlich machen würde.**

Die Gewerkschaftsinternationale

Vorstandssitzung in Amsterdam

Amsterdam, 21. Mai. (Eig. Drahtbericht.)

Der Vorstand des Internationalen Gewerkschaftsbundes befaßte sich am Dienstag und Mittwoch in Amsterdam mit der Vorbereitung des Stockholmer internationalen Gewerkschaftskongresses. Da der Präsident Citrine wegen Krankheit verhindert ist, wird Jouhaux den Stockholmer Kongreß leiten. Die Konferenz der Berufssekretariate wird von Mertens-Berlin, der Ausschuß von Leipart-Deutschland präsidiert werden. Als Präsident des internationalen Gewerkschaftsbundes wurde von den Engländern wiederum Citrine vorgeschlagen. Von der englischen und der schwedischen Landeszentrale wurde die Verlegung des Sitzes der Gewerkschaftsinternationale nach Berlin beantragt, während die belgische Landeszentrale beantragte, den Sitz in Amsterdam zu lassen. Der Vorstand nahm von einer Stellungnahme Abstand und überließ die Entscheidung dem Stockholmer Kongreß.

Abstimmungssieg der Arbeiterregierung

London, 21. Mai. Das Unterhaus hat einen Antrag der Konservativen, Abstriche am Etat des Landwirtschaftsministeriums vorzunehmen, mit 248 gegen 115 Stimmen abgelehnt. Wie berichtet, hatten die Konservativen im Verlauf der Etatsdebatte die Landwirtschaftspolitik der Regierung angegriffen.

20. Todesopfer in Lübeck

Berlin, 22. Mai. (Eigene Meldung.) Wie das Berliner Tageblatt aus Lübeck meldet, ist gestern nachmittag abermals ein Kind an den katastrophalen Nachwirkungen des Calmette-Verfahrens gestorben. Damit sind 20 Todesopfer zu beklagen.

Eisenbahnunglück in Eastbourne

London, 21. Mai. (Drahtmeldung.) Ein von London kommender Zug stieß mit großer Gewalt auf den Prellbock der Station Eastbourne. 34 Personen wurden leicht verletzt, sechs Personen mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

1000 de Paar Schuhe
1000 de Paar Strümpfe
haben wir zu diesem lang vorbereiteten
Groß-Verkauf
enorm billig erworben
Die Preise sind so niedrig daß sie ein Ereignis für Gelsenkirchen darstellen.

Alberta
Gelsenkirchen A.G.

Billige Schuhe

Braun Box I-Spangen mit Wildleder Garnitur . . . **6.90**
Schw. Lackl. I-Spangen amerikanischer Absatz . . . .

Zweif. Trotteur-I-Spangen moderne Form **8.90**
Beige u. sandfarb. Nubuk-I-Spangen mit bequemem Laufabsatz . .

Braun echt Boxkalf ganz besonders preiswert . . **9.80**
Feinfarbig I-Spangen Kalbled, mit amerik. u. franz. Abs.

Echt Chevreau-I-Spangen mit franz. Abs., mod. Farben **10.50**
Zweifarb. Trotteur-I-Spangen ganz neue Modelle . . .

Braun Mastbox-Herren-Halbschuhe mit weißged. Rand **8.90**
Schwarze Lackl.-Herren-Halbschuhe neue, spitze Form . . . . .

Braune Mastbox-Spangenschuhe Gr. 31/35 6.90, 27/30 **6.50**
Lackleder-I-Spangenschuhe f. Mädchen Gr. 31/35 6.75, 27/30 **5.90**

Billige Strümpfe

Damenstrümpfe kstl. Waschseide, in hellen Farb. **Herrensocken,** Baumwolle, Jacquard-Muster, fehlerfr., **2 Paar Herren-Schweißsocken,** grau meliert, nahtlos, **Kinderstrümpfe,** Baumwolle, besonders lang, Gr. 5—8 **50 Pf.**

Damenstrümpfe, kstl. Waschseide oder aus vorzügl. Seidenflor, beides gute Qualit., **Kinder-Sportstrümpfe,** farbiger Jacquardrand, in allen Größen oder **Kinderstrümpfe** in Mako, Flor und Wolle, in einzelnen Größen . . **95 Pf.**

Damenstrümpfe, künstliche Waschseide, teils mit Spitzhochfersen, enorme Farbenauswahl, oder **platt. Strumpf,** teils m. Spitznocht., sol. Qual., oder Seidenflor, 4fach verst., Bembers-Gold -u. Silber gest., **Herrensocken,** Seidenflor, Doppelf. und Spitze verstärkt **1.45**

Damen - Abendstrümpfe, künstliche Kupferseide oder **plattierter Strumpf,** künstliche Waschseide, mit Flor plattiert. **Einzelne Damenstrümpfe,** Waschseide und Flor, einzelne Paare **Herrensocken,** in versch. Qualitäten, besonders schöne Muster . . **1.95**

Kinder-Söckchen mit modernen, farb. Jacquardrändchen, vorwiegend Wollrand, nicht rutschend
Posten 3 alle Größen **0.50** — Posten 2 Größe 2 bis 3 **0.35** — Posten 1 Größe 1 bis 3 **0.25**

Aufbügel-Anstalt „Wie neu"
Geschäftsverlegung
Den geehrten Bürgern von Gelsenkirchen zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich meine Aufbügel Anstalt von Kampstraße 21 nach
Dessauer Straße 5
verlegte und bitte, mir auch weiterhin als Kunde treu zu bleiben.
Jos. Dohle, Dessauer Straße 5.

Hading
empfiehlt heute als ganz besonders preiswert und gut:

Feinste frische Naturbutter **Maibutter**	Pfund	1.40
Frischer süßer **Speisequarg**	Pfund	25 Pfg.
Feinster Sahneschichtkäse täglich frisch	1-Pfund-Stück	46 Pfg.
Echter **Holländer Käse** 20%	Pfund	70 Pfg.
Echter vollfetter **Tilsiter Käse** in Stanniol	Pfund	98 Pfg.
Feinster **Allgäuer Stangenkäse** in Stanniol	Pfund	45 Pfg.
Harte westfälische **Plockwurst**	Pfund	1.58
Feinste westfälische **Schinken-Plockwurst**	Pfund	1.78
Feinste **Bierwurst** Kulmbacher Art	Pfund	1.08
Echte westfälische **Kochmettwurt**	Pfund	98 Pfg.
Feinste Hallesche **Hausmacher-Leberwurst**	Pfund	98 Pfg.
Wieder eingetroffen! Unser bekannt pr. **Schwartemagen**	Pfd.	98 Pfg.

Hading
Bahnhofstr. 31 und bekannte Filialen
Wir bitten die Vormittags- und frühen Nachmittagsstunden zum Einkauf zu benutzen, da es wegen des großen Andranges in den Abendstunden nur dann möglich ist, unsere verehrte Kundschaft so zu bedienen, daß sie in jeder Weise zufrieden gestellt wird.

Gemeinnützige Baugenossenschaft „Vorwärts" e. G. m. b. H.

Grenzstraße 183 — Gelsenkirchen — Telefon 24890

Bilanz per 31. Dezember 1929

Aktiva:

Grundstücks- und Gebäude Konto	1.925.688,93
Inventar-Konto	2.637,26
Darlehns-Konto	500,00
Kassen-Konto	2.457,14
Bank-Konten	21.566,37
Spar-Konto	660,45
Vorauszahlung auf bewirkte, aber noch nicht berechnete Leistungen	521.177,65
Hypotheken-Tilgungs-Konto	3.112,33
Arbeiter-Bank	95,00
Schuldner-Konto	6.194,52
	2.484.089,65

Passiva:

Anteil-Konto	130.025,95
Rücklage-Konto	6.546,83
Hilfs-Rücklage-Konto	3.600,00
Rückstellungskonto für noch zu zahl. Dividende	257,00
Hypotheken-Konten	897.000,00
Zwischen-Kredit-Konto	358.178,10
Spar-Konto	400,00
Hauszinssteuer-Konto	906.726,81
Gläubiger-Konto	143.867,75
Akzept-Konto	35.193,84
Bank-Konto	18,92
Ueberschuß	2.274,45
	2.484.089,65

Gewinn- u. Verlust-Rechnung per 31. Dezember 1929

Zinsen- und Bank-Unk.-Konto	79.903,50	Vortrag vom 1. Januar 1929	906,95
Steuern-Konto	3.568,13	Miete-Ertrags-Konto	104.026,92
Allgem.-Unk.-Konto	5.820,18		
Gebäude-Unterhalt.-Konto	4.488,27		
Abschreibungs-Konto	8.586,32		
Abschreibung auf Büro-Inventar	293,02		
Ueberschuß	2.274,45		
	104.933,87		104.933,87

Verteilung des Gewinns:

Gesetzliche Rücklage	RM. 227,45
Hilfsrücklage	RM. 2047,00
	RM. 2274,45

Mitgliederbewegung:

Mitgliederbestand am 1. 1. 1929		511 Mitglieder mit	512 Anteilen
Eingetretene Mitglieder im Jahre 1929		149 „ „	150 „
		660 Mitglieder mit	662 Anteilen
Infolge Aufkündigung schieden aus	71		
Durch Uebertragung der Anteile	34		
Durch Tod	3	108 „ „	108 „
Bestand am 31. 12. 1929		552 Mitglieder mit	554 Anteilen

Die Haftsumme beträgt: RM. 166 200,—

Gelsenkirchen, den 12. April 1930.

Der Vorstand:
gez. Reidt
gez. Limburger

Der Aufsichtsrat:
gez. Immler — gez. Schlepper
gez. Simon — gez. Höffgen

Zalatum
der TEPPICH für JEDERMANN

150/200	200/250	200/300
ℳ 6.30	ℳ 10.50	ℳ 12.60

Heimann-Rottkamp
en gros — en detail
Gelsenkirchen, Kreuzstraße 8 (Alter Markt)
Dortmund, Westenhellweg 73, Rheinischestraße 47, Hansastraße 84
Schwerte, Hörder Straße 15
Herne, Bahnhofstraße 44

Einem Teil unserer heutigen Auflage liegt ein Prospekt der Fa. **Gebr. Goldblum** bei, auf den wir besond. hinweis.

Freibank.
Freitag v. 8-10 Uhr **Nr. 751—950,**
von 10—12 Uhr **Nr. 951—1150.**
Freibank
im fr. Schlachthofgebäude Buer
Freitag, von 9-11 Uhr **Nr. 2221—2300**
u. **Nr. 1500-1720**
Schlachthofverwaltung.

Schuhe
gut und **billig**
in großer **Auswahl**
kaufen Sie in der
Schuh-Halle
J. Nußbaum
nur
Kirchstr. 28
Beachten Sie bitte meine 10 Schaufenster!